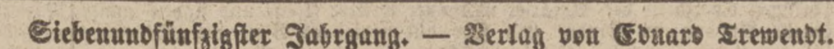
Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 233. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 20. Mai 1876.



Preußische oder Hannoversche Städte-Ordnung.

Die Städteordnung soll zunächst auf Hannover keine Anwendung finden. Gleichwohl bemühen sich die Hannoveraner, die Städteordnung ihren Anschauungen möglichst entsprechend zu gestalten, so trat dies sowohl in den Verhandlungen der Städteordnungscommission hervor in den Anträgen ihrer drei hannoverschen Mitglieder, wie es sich kundgiebt in den vom Oberbürgermeister Rasch, Mitglied des Herrenhauses, unterzeichneten Anträgen des Hannoverschen Städtetages. Es giebt nun keine Landsmannschaft in unseren parlamentarischen Körperschaften, welche über einen gleichen Einfluß zu gebieten vermöchte, wie er den Hannoveranern eigenthümlich ist. Daß die Herren das, was sie für richtig halten, möglichst zur Geltung zu bringen versuchen, kann man ihnen weiter nicht verübeln. Es fragt sich nur, ob es richtig ist, an Stelle der altbewährten preußischen Grundsätze hannoversche in unserem Städtewesen einzuführen. An und für sich kann Hannover schon darum keinen besonderen Anspruch darauf machen, ein Muster für städtische Entwickelung abzugeben, weil Hannover eine ganz vorwiegend ackerbautreibende Provinz ist. Hannover zählt überhaupt nur drei Städte über 20,000 Einwohner; es sind dies Hannover, Hildesheim und Osnabrück. Die große Mehrzahl seiner Landstädtchen zeigt auch keineswegs eine lebhafte Fortentwickelung, es bleibt dort stets Alles, ungefähr so wie es von Alters gewesen ist. Unter solchen Umständen mag man dort auch mit einer mangelhaften Städteordnung leichter auskommen können, als dies in industriellen sich rasch erweiternden Städten möglich ist. — Die hannoversche Städteordnung legt den Schwerpunkt der gesammten städtischen Verwaltung in den Magistrat. Man kann hier nicht viel von einem dualistischen System sprechen, wie es in der gleichberechtigten Stellung von Magistrat und Stadtveordnetenversammlung in den altpreußischen Provinzen zur Geltung kommt. Der Magistrat ist dort die principale Behörde, auch der Magistrat ist im Gesetz als Vertreter der Bürgerschaft bezeichnet. Die Magistratsmitglieder werden auf Lebenszeit gewählt mit der Maßgabe, daß ein Magistratsmitglied nach 12 Jahren auf übereinstimmenden Antrag von Magistrat und Stadtverordneten durch die Aufsichtsbehörde seines Amts enthoben werden kann. Eine Gewähr der Uebereinstimmung in den Grundanschauungen über städtisches Wesen zwischen Magistrat und Stadtverordneten ist dabei natürlich nicht gegeben; die Magistratsmitglieder haben auch gar nicht nöthig, sich im Interesse einer Wiederwahl mit den Stadtverordneten in Uebereinstimmung zu erhalten. Einmal gewählt haben sie ein souveränes Veto bis an ihr Lebensende. Die Magistratsmitglieder werden dazu nicht einmal von den Stadtverordneten allein gewählt. Es treten soviel Stadtverordnete, wie Magistratsmitglieder sind, zu einem gemeinsamen Wahlcollegium zusammen. Der Magistrat hat daher halb und halb ein Cooptationswahlrecht. In den alten Provinzen beruht das Ansehen der Stadtverordnetenversammlung nicht zum Geringsten auf der größeren Zahl der Stadtverordneten im Verhältniß zur Zahl der Magistratspersonen. In Hannover unterscheiden sich Magistrat und Stadtverordnetenversammlung in Bezug auf Mitgliederzahl nur wenig von einander. Die Zahl der Stadtverordneten wird durch Ortsstatut festgesetzt; sie darf nicht über 24 hinausgehen; es genügt aber auch ein Stadtverordnetencollegium von vier Mitglieder. Der Magistrat muß mindestens drei Mitglieder zählen. Die Befugnisse der Stadtverordnetenversammlung sind dazu weit begrenzter. Die wesentlichen Befugnisse werden im Gesetz aufgezählt; ein et cetera am Schluß deutet an, daß nur Dinge von ähnlicher Bedeutung wie die angeführten vor die Stadtverordnetenversammlung gebracht werden dürfen. Den Städteordnungen der alten Provinzen gilt umgekehrt der Grundsatz, daß alle Dinge vor die Stadtverordnetenversammlung gehören, welche nicht ausdrücklich der alleinigen Competenz des Magistrats überwiesen sind. Der Magistrat hat sogar in Bezug auf die Decharge der Rechnungen gleiche Rechte wie das Stadtverordnetencollegium. — Im Anschluß an die aus solcher Verfassung gebildeten Anschauungen beantragten die pommerschen Mitglieder in der Städteordnungs-Commission, die lebenslängliche Wahl der Magistratsmitglieder zuzulassen, die Zahl der Stadtverordneten durch Ortsstatut noch unter die gegen die bestehenden Verhältnisse im Osten niedrig normirte Zahl festsetzen zu dürfen (in der über 100,000 Einwohner zählenden Stadt Hannover beträgt die Zahl der Stadtverordneten nur 16). Selbstverständlich kehrten sich diese Mitglieder auch gegen alle diejenigen Bestimmungen der Regierungsvorlage, durch welche in Bezug auf Wahlprüfungen der Stadtveordnetenversammlung für sich allein bestimmte Befugnisse überwiesen wurden. Die Petition des hannoverschen Städtetages verlangt sogar Beibehaltung des Antheils des Magistrats an der Wahl für Mitglieder, wie sich denn überhaupt der Inhalt dieser Petition kurz zusammenfassen läßt in die Bitte, an Stelle der Regierungsvorlage die geltende hannoversche Städteordnung in Preußen einzuführen. — Die aus den scizzirten hannoverschen Anschauungen hervorgegangenen Anträge sind bis auf Einen, der noch näher zu erörtern ist, abgelehnt worden, und haben auch keine Aussicht nach Annahme durch das Herrenhaus von Seiten des Abgeordnetenhauses bestätigt zu werden. Mit knapper Mehrheit angenommen wurde in der Commission des Abgeordnetenhauses dagegen eine Bestimmung im Sinne der hannoverschen Städteordnung folgenden Inhalts:

§ 71a. „In Stadtgemeinden mit collegialischem Vorstand ist in den durch Gemeindebeschluß zu erledigenden Angelegenheiten auf Antrag des Magistrats oder der Stadtverordnetenversammlung eine gemeinschaftliche Sitzung beider Collegien anzuberaumen. In dieser vom Magistrat zu berufenden Sitzung führt der Bürgermeister oder sein Stellvertreter den Vorsitz; den Protokollführer bestellt der Bürgermeister aus der Zahl der Magistratsmitglieder oder der Gemeindebeamten; jedes Collegium stimmt nach vorgängiger gemeinschaftlicher Berathung für sich ab, falls nicht von einem derselben die Vertagung oder die Erledigung in besonderer Sitzung verlangt wird."

Schon jetzt verhandeln Magistrat und Stadtverordnete mit einander von Angesicht zu Angesicht fast in sämmtlichen Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung. Dergleichen Verhandlungen sollen auch nach der neuen Städteordnung nicht ausgeschlossen werden. Die neu eingeführte Art gemeinschaftlicher Sitzungen unterscheidet sich von der bisher geltenden nur dadurch, daß

1) statt des Stadtverordnetenvorstehers der Bürgermeister den Vorsitz führt;

2) jedes Magistratsmitglied das Wort nehmen und seiner persönlichen Ansicht Ausdruck geben darf;

3) der Magistrat Angesichts der Stadtverordnetenversammlung förmlich abstimmt.

Ob Nr. 2 nicht schon jetzt zulässig ist, darüber läßt sich streiten. Auf die Aenderung von Nr. 2 und 3 ist ein großes practisches Gewicht nicht zu legen. Gewiß ist es von großem Werth, daß Magistrat und Stadtverordnete wie jetzt, nicht schriftlich, sondern unmittelbar von Angesicht zu Angesicht mit einander verkehren. Naturgemäß werden dabei von Seiten des Magistrats der Bürgermeister und die besonderen Decernenten das Wort nehmen. Mitunter sind mehrere Magistratsmitglieder, dazu der Kämmerer bei einer Angelegenheit besonders betheiligt. Eine Betheiligung anderer Magistratsmitglieder an der Debatte steht für gewöhnlich nicht zu erwarten; schon die Stellung der Mitglieder zu einander innerhalb eines mit der Executive betrauten Collegiums wird dies verhindern. Stellen sich lebhafte Gegensätze im Magistrat heraus, so wird die Mehrheit des Magistrats den Abbruch der gemeinschaftlichen Sitzung verlangen. Geschieht dies nicht, so wird die dissentirende Mehrheit der Stadtverordneten dadurch nicht verträglicher werden, daß sie öffentlich bei der Minderheit des Magistrats Unterstützung sucht. Ebenso wird es mit der Abstimmung des Magistrats gehen Angesichts der Stadtverordnetenversammlung. In der Regel lassen schon jetzt die Erklärungen der Magistratscommissarien in der Stadtverordnetenversammlung erkennen, wie das Votum des Magistrats zu abweichenden Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung ausfallen wird. Ein Votum des Magistrats, welches der Stadtverordnetenversammlung gewissermaßen in das Gesicht geschleudert wird, verbessert das gegenseitige Verhältniß wahrlich nicht. Unterscheidet sich die Zahl der Magistratsmitglieder von der Zahl der Stadtverordneten nicht sonderlich, so empfindet man dies noch weniger verletzend, als wenn eine Mehrheit von vielleicht drei oder vier Magistratsmitgliedern eine Mehrheit von etwa zwanzig Stadtverordneten neutralisirt. — Abgesehen davon läßt man sich noch in der Hitze der Debatte steckend vielleicht zu einem Veto hinreißen, während bei ruhiger Ueberlegung sich noch ein Ausweg gefunden hätte. Der Schwerpunkt des Neuerung liegt dagegen in der Uebernahme des Vorsitzes durch den Bürgermeister. An und für sich entspricht's durchaus nicht der Natur der Sache, daß derjenige, welcher am Ausgang der Verhandlungen persönlich am Stärksten interessirt ist, auch den Vorsitz führt und damit eine Rolle übernimmt, die gerade einen möglichst parteilosen Mann erheischt. Der Bürgermeister als Vorsitzender in der Vertretung ist der schwächste Punkt der rheinischen Bürgermeisterverfassung; diese Neuerung soll nun eingeführt werden ohne die anderen Bestimmungen der rheinischen Städteordnung, welche damit in Zusammenhang stehen. Der rheinische Bürgermeister verfügt zwar über den ganzen Einfluß eines Vorsitzenden; er soll aber kein Veto gegen die Beschlüsse der Stadtverordneten behalten. Er ist eben nur primus inter pares. Der hannoversche Bürgermeister dagegen kann mit der Mehrheit des Magistrats auch jeglichem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung ein Veto entgegensetzen, der unter seinem Vorsitz gefaßt ist. Der Dualismus hört auf eine Mehrheit zu sein, in dem Maße, wie die Stadtverordneten ihren besonderen Vorsitzenden verlieren. Allerdings sollen die Stadtverordneten verlangen können, die gemeinschaftliche Sitzung abzubrechen. Solches Verlangen erregt aber eine gehässige Stimmung im Verhältniß zum Magistrat. Werden endlich die Sitzungen, in denen der Bürgermeister den Vorsitz führt, in der Städteordnung hingestellt als die eigentlich der Stellung des Magistrats am Meisten entsprechenden, so wird die Neigung des Magistrats abnehmen, sich in der bisher üblichen, weniger anspruchsvollen aber eben darum wirkungsvolleren Form an den Sitzungen der Stadtverordneten zu betheiligen.

Man überlasse daher zum Mindesten den einzelnen Städten, ob sie im Wege ortsstatutarischer Bestimmung gemeinschaftliche Sitzungen in der Form des § 71a bei sich einführen wollen.

Breslau, 19. Mai.

Im Abgeordnetenhause bildete die für unsere Provinz besonders interessante Interpellation des Dr. Franz den ersten Gegenstand der gestrigen Tagesordnung. Es ist keine Frage, daß bei der Ausführung der Kirchengesetze durch die untergeordneten Organe der Regierung und der Polizei es nicht immer so zugehen mag, wie dies eigentlich geschehen sollte. Es ist aber auch keine Frage, daß solche an und für sich von jedem Standpunkte aus bedauerliche Vorfälle fast stets durch den nutzlosen Widerstand der Ultramontanen provocirt werden. Genau so verhält es sich mit dem bekannten Vorfall in Ohlau, der übrigens in der Beleuchtung des Ministers des Innern und namentlich des Abg. Jüttner ein wesentlich anderes Aussehen erhielt, als in der des Abg. Franz, der sich übrigens immer mehr zu einem Heißsporn des Centrums heranbildet. Als Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung" war Herr Franz lange nicht so fanatisch, wie gegenwärtig als Landtagsabgeordneter.

Das Herrenhaus erledigte in seiner gestrigen Sitzung die Eisenbahnvorlage. Nach den erschöpfenden Verhandlungen im Abgeordnetenhause war es kaum möglich, daß in der heutigen Debatte noch neue Gesichtspunkte geltend gemacht werden konnten. Merkwürdig war aber, daß die Freunde der Vorlage im Allgemeinen keineswegs mit großer Begeisterung für dieselbe eintraten. Außer dem agrarisch gesinnten Grafen Udo Stolberg und den Rednern vom Ministertische wurde das Plaidoyer für den Gesetzentwurf mit auffallender Kühle geführt. Graf Stolberg, nach dessen Meinung die Vorlage in ihren Consequenzen nothwendig zur Uebertragung sämmtlicher Bahnen auf das Reich führen muß, verbreitete sich besonders über die Tariffrage, speciell die Differentialtarife. Auch er will die letzteren, jedoch nicht radical, sondern nur, soweit sie den internen Verkehr schädigen, beseitigen. Ausführlich wies er dann auch alle die gegen das einheitliche Bahnsystem erhobenen Bedenken zurück, und bemerkte namentlich gegenüber der Besorgniß bureaukratischer Willkür, daß Parlament und Presse gegen diese weit mächtiger sein würden, als gegen die Willkür der Privatbahnen. Der folgende Redner für die Vorlage war Geh. Rath Beseler. Er führte eine lange Reihe von Bedenken ins Feld, wie sie aus den Reden von fortschrittlicher Seite im Abgeordnetenhause bereits bekannt sind. Wenn er trotzdem für die Vorlage stimmte, so bewog ihn dazu hauptsächlich die Rücksicht, den leitenden Staatsmännern ein Vertrauensvotum zu geben. In ähnlicher Weise sprach sich der Oberbürgermeister Hasselbach aus. Unter den Gegnern der Vorlage that sich besonders der ehemalige Justizminister Graf zur Lippe hervor. Auch seine Argumente waren nicht neu. Begreiflicherweise bewegten sie sich ganz und gar in dem Rahmen der Polemik, welche die Redner des Centrums im Abgeordnetenhause der Vorlage entgegenstellten, ja das particularistische Element wurde womöglich noch schärfer betont. Ihr eigenes Gepräge erhielt aber die Rede durch ihre ironische Freude über die Einigkeit innerhalb des Ministeriums. Sie erleichterte zugleich das Verständniß für den wahren Grund der Opposition, in welcher sich Graf zur Lippe seit seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst gefällt. Der Handelsminister Achenbach war gezwungen, ihn in derselben Weise zu widerlegen, wie er dies im andern Hause gegenüber seinen Gesinnungsgenossen gethan hat. Auch der originellste unter den Frondeurs des Herrenhauses, Herr v. Kleist-Retzow, bewegte sich mit seiner gestrigen Rede nur in bereits ausgetretenen Geleisen. Unter den vielen Besorgnissen, welche ihn der Vorlage gegenüber erfüllen, betonte er besonders die beiden, daß das Reich die ärmeren Landestheile nicht in dem Maße berücksichtigen werde, wie der Staat, und sodann, daß das Vorgehen Preußens in dieser Angelegenheit im Reiche nur Mißtrauen säen werde. Diese Bedenken wurden indeß durch den Fürsten Bismarck, der in ähnlicher Weise, wie im Abgeordnetenhause, die Bedeutung der Vorlage kennzeichnete, widerlegt. § 1 des Gesetzes wurde mit 57 gegen 26 Stimmen angenommen, 3 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Nach debatteloser Annahme der übrigen Paragraphen wurde noch der Gesetzentwurf wegen Einverleibung Lauenburgs en bloc genehmigt.

In Italien fängt die Curie sich nach und nach den Staatsgesetzen zu fügen an. Sie hat nämlich den sardinischen Bischöfen erlaubt, in einer zu Oristano abgehaltenen Conferenz den ihnen untergebenen Pfarrern anzubefehlen, künftighin kein Brautpaar einzusegnen, das nicht vorher civiliter vor dem Sindaco getraut ist. Dagegen benutzt freilich das Jesuitenblatt „Roma" die ihm durch den Geburtstag des Papstes gebotene Gelegenheit, der italienischen Regierung allerlei Unangenehmes zu sagen. Der betreffende Artikel beginnt mit den Worten:

„Sie haben Dich, erhabener Pontifex, durch Gefangenschaft zu zwingen gehofft, Deine königliche Gewalt zu entehren und die Kirche zu verrathen. Jetzt warten Sie auf Deinen Tod, heiliger Vater, und dennoch wirst Du noch lange leben, ihnen zum Aerger und uns zum Troste! Aber ihre Thorheit und Dummheit gereichen „Dir" nur zum Ruhm, denn sie bereiten „Dir" den Sieg. Sie sagen der von ihnen verdorbenen Welt, Dein Reich sei zu Ende! Aber sie beweisen nur, daß „Du" der unbewegliche Felsen der Kirche bist, der sich nicht zu beugen versteht, sie beweisen nur, daß der verzweifelten Welt nichts übrig bleiben wird, als sich in „Deine Arme" zu werfen. Diese Arme streckst Du ohne Unterlaß ihr entgegen, süßes Ebenbild Christi, und auf Deinen Lippen wohnen Liebe und Unfehlbarkeit. In unseren Augen bist Du der wahre Weinstock wie Jesus, — die fruchtbringende Rebe. Du bist der Myrrhenstrauß, mit dem Jesus auf dem Calvarienberge verglichen wurde! Lebe, lebe, heiliger Vater! Die Kirche bittet darum und verlangt es von Gott!"

Man sieht aus dieser mystischen Stylübung, daß die Söhne Loyola's es noch immer wagen, von der „Gefangenschaft" des Papstes zu sprechen, um Veranlassung zu nehmen, die katholische Welt gegen die neue Ordnung der Dinge in Italien aufzuhetzen. Der Vicomte Damas hat übrigens diese Fabel in seiner dem Papst überreichten Huldigungs-Adresse widerlegt, indem er ihm den bösen Vorwurf machte, das er Unrecht gethan, nach der Einnahme Rom's durch die italienischen Truppen im Vatican zu bleiben, weil später die ganze katholische Welt zu den Waffen gegriffen und ihm wieder zu seinem Lande, zu seinem Thron, zu seinem Recht verholfen haben würde, wenn er ins Ausland gegangen wäre.

Sehr richtig ist das Urtheil, welches das „Journal des Debats" über die in Frankreich veranstalteten Pilgerfahrten nach Rom fällt. Das Blatt sagt nämlich:

„Diese Pilgerfahrten sind der italienischen Regierung nichts weniger als unangenehm; manchmal wohl kommen ärgerliche Worte Seitens gewisser Redner im Vatican vor; aber dafür sind auch die Vortheile zahlreich. Die Pilgerfahrten entbehren in unserer Zeit gänzlich alles Pittoresken; wenn die Pilger wie ihre Vorfahren barfüßig, im Kittel, mit großen Stäben, wanderten, würde ihre Anwesenheit Aufsehen und vielleicht sogar Unruhen erregen; aber einmal außerhalb des Vaticans sind die Pilger Leute wie alle Welt, und gewöhnlich recht brave Leute. Sie ernähren die zahlreichen Industriellen, welche in Italien von den Fremden leben, und daher ist dies eine gar nicht zu verachtende Einnahme. Die meisten Pilger kommen nach Italien mit der Idee, daß man sie verfolgen werde, und daß sie die größten Gefahren laufen; sie nehmen aber Eindrücke mit fort, die von denen, die sie bei der Ankunft hatten, sehr verschieden sind und die sogar manchmal übertrieben optimistisch gefärbt sind. Es ist darnach unmöglich, daß die naiven Pilger eine so gar schreckliche Meinung von der italienischen Verfolgung mit fortnehmen, und die, welche sie nach Rom dirigiren, mit der Absicht, der Regierung dadurch Unannehmlichkeiten zu bereiten, täuschen sich vollkommen."

Die Urtheile der französischen Journale über die Berliner Minister-Conferenzen lauten für diese keineswegs durchgängig günstig. Das „Journal des Debats", das in der orientalischen Frage viel schwärzer sieht als der „Moniteur", dem jede diplomatische Action, in der Frankreich mitwirken kann, schmeichelt, behandelt die Berliner Conferenzen mit feiner Ironie; es ruft den Aerzten an der Spree schließlich zu, „die Verantwortlichkeit für den Zustand der Patienten falle ihnen doch zu, wenn sie nachträglich auch noch die Vertreter der anderen Mächte zur Consultation herbeiriefen". Die Weisen des „Temps" erblicken in dieser Consultation bereits das Vorspiel zu einem europäischen Congresse, ohne den nichts Festes und Dauerhaftes im Orient zu Stande zu bringen sei. Das „Bulletin Français" ist bescheidener, es erwartet nur die Einberufung einer „allgemeinen Conferenz", über deren Zeit und Form jedoch noch nichts entschieden sei.

Nach einem der „N.-Z." unter dem 17. d. Mts. aus Paris zugegangenen Telegramme war die im dortigen Ministerium des Auswärtigen erwartete officielle Mittheilung der Beschlüsse der Berliner Conferenz noch nicht eingetroffen. In Versailles hieß es, daß eine Anzahl Deputirte beschlossen habe, nach Beendigung der Amnestiedebatte den Herzog Decazes über den Stand der orientalischen Frage zu interpelliren. Der Minister soll erklärt haben, daß er bis dahin in der Lage sein werde, ohne Nachtheil zu antworten.

In England wird das Ergebniß der Berliner Conferenzen in Regierungskreisen günstiger als in der Presse beurtheilt. Auch jene betrachten es zwar als kein endgiltiges, vielmehr als eine Einleitung zu kommenden Beschlüssen und Maßregeln, aber andererseits erachten sie doch als eine gute Bürgschaft für den Frieden Europas, daß die Vertreter des Kaiser-Bündnisses ihre mehrtägigen Berathungen in freundschaftlichem Einvernehmen schlossen und weitere Maßregeln, wenn sie erforderlich sein sollten, gemeinsam mit den übrigen Großmächten vereinbaren wollen. Die Presse klagt allerdings, daß so viel wie gar nichts erreicht sei, insofern die Pforte nach wie vor nicht im

Stande sein werde, die nach Entgegennahme der Andrassy'schen Note zugesagten Reformen durchzuführen. Was soll da, so fragt sie, das Memorandum helfen, das lediglich eine neue Contrasignatur jener Note ist? Was nützen bloße Worte, wo Thaten nöthig sind? Was half die Conferenz, wenn ihr Ergebniß nicht in einem energischen Einschreiten der Betheiligten bestehen soll? Im Munde der englischen Presse, die bisher nichts mehr als ein Eingreifen der Nordmächte in die inneren Angelegenheiten der Türkei gefürchtet hatte, zumal im Munde der „Times", die einer thatkräftigen Einmischung niemals das Wort geredet hatte, klingen — so sagt eine Londoner Correspondenz der „K. Z." sehr richtig, — diese Vorwürfe absonderlich. Fast scheint es, als ob sie eine Katastrophe herbeiwünschte, vor der sie bisher fortwährend gezittert hatte und als ob das friedliche Ergebniß der Conferenz ihr bedenklicher als ein offenkundiges Zerwürfniß erschienen wäre. Das Publikum, welches seine Gedankenmusik nach der jeweiligen Stimmgabel der „Times" treibt, redet sich ebenfalls in die Ueberzeugung hinein, daß das Wirrsal nach Ablauf des Waffenstillstandes noch schlimmer als bisher sein werde, und gefällt sich in den schwärzesten Anschauungen. Nur die Regierung beurtheilt, wie bemerkt, das Ergebniß der Berliner Conferenzen in günstigerer Weise. Indeß ist nicht zu verkennen, daß sie selbst durch das Hinausschieben ihrer Zustimmung zu dem Memorandum nicht wenig an dem Fortbestande der Gerüchte, nach denen eine solche gar nicht mehr zu erwarten sei, beiträgt.

Aus **Amerika** liegen uns einige bis zum 16. d. Mts. reichende Kabeltelegramme vor, nach denen in Newyork im Fifth Avenue Hotel unter der Betheiligung von ungefähr 300 hervorragenden Mitgliedern der republikanischen Partei am 15. d. Mts. eine Conferenz zu dem Zwecke der Erzielung politischer Reformen und der Aufstellung eines rechtschaffenen und fähigen Candidaten für die Präsidentschaft abgehalten wurde. Mr. Woolsey, der Ex-Präsident der Yala-Universität, führte den Vorsitz. Die Redner zogen gegen den corrumpirenden Einfluß der berufsmäßigen Politiker zu Felde, und schließlich wurde eine Adresse erlassen, welche die Aufmerksamkeit auf die existirenden Uebel im Lande lenkt und den Bürgern der Ver. Staaten dringend an's Herz legt, dem besten Candidaten für den Präsidentenposten ohne Parteirücksichten ihre Stimmen zu geben. Sie empfehlen einen Mann zu wählen, dessen Name als eine Parole der Reform bekannt ist und über dessen Befähigung und Muth für die Aufgabe keine Zweifel obwalten, damit die Menschheit sehen möge, daß die Amerikaner in der That ernstlich wünschen, die alte Reinheit des Regierungssystems wiederherzustellen. In dem Ausschusse, der für die Entwerfung dieser Adresse gewählt worden war, befand sich auch Herr Karl Schurz, Ex-Senator für Missouri.

Aus West-Feliciana, Louisiana, liegen Berichte von ernstlichen Reibungen zwischen der dortigen schwarzen und weißen Bevölkerung vor. Dem Vernehmen nach sind 17 Neger getödtet worden. Die Weißen bewaffnen sich und schaaren sich zusammen, und die Schwarzen flüchten. Der Sheriff bittet um militärische Hilfe.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

7. Sitzung des Herrenhauses (vom 18. Mai).

11 Uhr. Am Ministertisch Camphausen, Achenbach, Ministerial-Director Weißhaupt und einige Commissarien; später Fürst Bismarck und Dr. Friedenthal.

Der Vertreter für Kassel, Rechtsanwalt Dr. Weigel, ist in das Haus eingetreten.

Die beiden Gegenstände, welche auf der Tagesordnung des Hauses stehen, sind bereits in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses ausführlich und erschöpfend behandelt. Mit Rücksicht darauf und da auch die im Abgeordnetenhause verhandelten Gegenstände eine ausführlichere Berichterstattung und einen umfangreichen Raum erfordern, enthält sich der nachstehende Sitzungsbericht nach Möglichkeit der eingehenderen Wiedergabe solcher Gesichtspunkte, welche bereits in den Debatten der zweiten Kammer erschöpfend erörtert worden sind.

Als erster Gegenstand der heutigen Verhandlung war ursprünglich der Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung des Herzogthums Lauenburg mit der preußischen Monarchie, vorgesehen worden; da indeß der dafür bestellte Berichterstatter noch nicht anwesend ist, tritt das Haus zunächst in die erste Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Uebertragung der Eigenthums- und sonstigen Rechte des Staates an Eisenbahnen auf das Deutsche Reich.

Für die Vorlage erhält zuerst das Wort:

Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode: Die Gegner dieser Vorlage haben als ihr Hauptargument angeführt, das Ziel dieses Gesetzes sei die vollständige Uebertragung sämmtlicher deutscher Eisenbahnen auf das Reich. Auch ich habe diese Ansicht; aber ich kann dieses Spiel nur billigen. Niemand kann leugnen, daß unsere Eisenbahnzustände einer gründlichen Reform bedürftig sind; alle Versuche aber, ein Eisenbahngesetz zu Stande zu bringen, um dadurch die Reform herbeizuführen, erinnern mich lebhaft an die Versuche, den alten deutschen Bund zu reformiren. Die Verquickung von Privat- und öffentlichem Rechte bei den Eisenbahnen bildet einen gordischen Knoten, der nicht gelöst, sondern zerschnitten werden muß, und als den ersten Schritt hierzu begrüße ich diese Vorlage. Es ist absolut unmöglich, den Eisenbahnen, so wie sie jetzt bestehen, einen einheitlichen Tarif, den das Land verlangt, aufzuzwingen, man kann sie nach der Richtung der wünschenswerthen Reform nicht ändern. Sint, ut sunt, aut non sint! und darum sage ich: non sint!

Der Rede des landwirthschaftlichen Ministers bei Berathung dieser Vorlage im Abgeordnetenhause kann ich nur meine vollste Anerkennung geben; ihre Grundgedanken waren hauptsächlich agrarische. Die Agrarier werden von allen Seiten verketzert; man schildert sie in einem Athemzuge als feudale Junker und als Socialisten, als Ultramontane und als wüthende Culturkämpfer. Diese Vorwürfe treffen schon deshalb nicht zu, weil die Agrarier sich überhaupt mit den Fragen der hohen Politik gar nicht beschäftigen, sondern nur die der Wirthschaftspolitik in ihren Gesichtskreis ziehen. Trotzdem dringen die Ideen der Agrarier in immer weitere Kreise und finden immer mehr Anhang im Lande. Ein sehr gut redigirtes Blatt, die „Schlesische Zeitung", hat neulich bereits gesagt, es bliebe der liberalen Partei nichts weiter übrig als das Programm der Agrarier in die Hand zu nehmen. Und allerdings, die Anerkennung kann ich der „Schlesischen Zeitung" nicht versagen, daß sie sich stets vom „correcten" Gründerthum ebenso weit wie vom „incorrecten" entfernt gehalten hat. Die Manchester-Theorie hält bekanntlich die freie Concurrenz für das allein seligmachende Universalmittel gegen alle wirthschaftlichen Schäden, während der Socialismus sie grundsätzlich verwirft. Wir, die Agrarier, stehen in der Mitte; wir verschließen uns keineswegs den Vortheilen der freien Concurrenz, meinen aber, daß es Gebiete giebt, wo sie entweder gar nicht oder nur im höchsten Grade schädlich wirkt, und ein solches Gebiet sind in erster Linie die Eisenbahnen. Diese beruhen wesentlich auf dem Monopol, daß sie ohne Privileg nicht zu Stande kommen können und deshalb muß hier die freie Concurrenz nothwendig die höchste Ungerechtigkeit und die größten Mißstände zur Folge haben, die nur auf dem Wege dieser Vorlage durch Herstellung einer strengen und straffen staatlichen Verwaltungscentralisation beseitigt werden können.

Eine besondere Berücksichtigung verdient auch die militärische Seite der Frage. Daß wir im letzten Kriege mit den Leistungen der Eisenbahnen zufrieden sein konnten, haben wir zum größten Theil den Fehlern unserer Feinde zu danken, auf deren Wiederholung wir nicht zu rechnen haben; sodann haben wir in diesem Kriege nur nach einer Seite Front zu machen nöthig gehabt, in dem nächsten Kriege kann sich dies leicht ändern, und dann müssen nothwendig Complicationen eintreten, denen unser bestehendes Eisenbahnsystem in keiner Weise gewachsen ist. Daß die centrale Macht des Reiches durch diese Vorlage gestärkt wird, soll nicht geleugnet werden; aber darüber müssen wir uns doch klar sein, daß dies der naturgemäße Gang der Entwickelung unserer politischen Verhältnisse ist. Die Einzelstaaten müssen abnehmen, das Reich muß zunehmen, das ist eine Nothwendigkeit, und wer sich dagegen sträubt, der müßte überhaupt die Gründung des Deutschen Reiches nicht wollen. Sollte der Bundesrath oder der Reichstag die Vorlage verwerfen, so haben wir unsere Schuldigkeit gethan und dann würde nichts übrig bleiben als der Ausweg, daß der preußische Staat seine Eisenbahnen centralisirt und zunächst in Preußen die nöthigen Reformen schafft; ich wünsche, daß dies alsdann mit der nöthigen Energie geschehen möge. In der gegenwärtigen Vorlage erblicke ich den Beginn einer gesunden Reaction auf wirthschaftlichem Gebiet und daher trete ich derselben freudig bei.

Baron v. Senfft-Pilsach. Schon haben Sachsen, Baiern und Würtemberg auf das Entschiedenste sich gegen diese Vorlage ausgesprochen. Warum will man denn diesen Staaten ein solches Herzeleid anthun; und ein Gesetz annehmen, das ihnen so ganz und gar zuwider ist? (Heiterkeit.) Ein Punkt scheint mir besonders wichtig zu sein. Wir haben hier über eine so großartige Geldfrage zu entscheiden, daß wir über ihre Bedeutung und Tragweite ganz im Unklaren sind. Nach der Broschüre des Herrn von Varnbüler werden die Kosten für den Ankauf der Bahnen nicht weniger als 9,685,000,000 Mark betragen, also mehr als das Doppelte der französischen 5 Milliarden-Contribution. Die Folge dieses Ankaufs kann daher nur eine Vermehrung der Reichssteuern sein, eine Rücksicht, die uns schon allein bestimmen sollte, gegen das Gesetz zu bestimmen.

Prof. Dr. Beseler: Die Centralisation der Eisenbahnverwaltung, wie sie die Vorlage anstreben soll, ist mit dem Wesen eines Bundesstaates, wie ihn das Deutsche Reich anstrebt, entschieden unvereinbar. Wenn ich daher glauben müßte, daß diese Vorlage nothwendig zu einer solchen Centralisation hinführt, so würde ich dagegen stimmen, indeß haben mich die bestimmten Erklärungen des Handelsministers im Abgeordnetenhause in dieser Beziehung hinlänglich beruhigt. Bei sorgsamer Prüfung ist mir endlich klar geworden, daß diese Vorlage trotz der großen Bedenken, die ihr entgegenstehen, einen großen und wahren Gedanken enthält, nämlich den: wenn das Reich eine Stärkung seiner Macht nöthig hat, so kann diese nur geschehen durch die Vermehrung seiner Machtmittel, und diese kann beim Deutschen Reiche nur eintreten, wenn die Landesmacht Preußens ihm zugeführt wird. In diesem Sinne ist der Uebergang der preußischen Bahnen auf das Deutsche Reich ein vollkommen berechtigter; denn es ist derselbe Gedanke, der das Deutsche Reich überhaupt in den Jahren 1867 und 1871 gegründet hat. Geben Sie dem Reiche das preußische Eisenbahnnetz, so verfahren Sie durchaus in dem Sinne und Gedanken der Reichsgründung. Freilich, wenn man sich fragt: Sind auch die thatsächlichen Voraussetzungen vorhanden, diese Vorlage auszuführen, und ist es unter den gegebenen wirthschaftlichen und Zeitverhältnissen überhaupt im Interesse des Reiches, überhaupt opportun, zweckmäßig und gerechtfertigt, daß diese so wenig vorbereitete Gesetzesvorlage so eilig eingebracht und mit solcher Hast durchgeführt werden soll? — so muß ich diese Frage offen und entschieden verneinen. (Hört!)

Das Land ist schon ohnedies durch die rastlose Thätigkeit der Reichs- und Landesgesetzgebung ermüdet, es sehnt sich nach Ruhe und Sammlung, zumal heute in dieser Zeit, wo eine so furchtbare wirthschaftliche Krisis auf dem Lande lastet. Dazu kommt, daß die nothwendigen Reformen im Eisenbahnwesen ja durch ein Eisenbahngesetz geschaffen werden können. Mir wenigstens ist es nicht gelungen, die Gründe einzusehen, weshalb das Zustandekommen eines solchen Eisenbahngesetzes absolut unmöglich sein soll. Wenn ich trotz aller dieser großen und schweren Bedenken dennoch entschlossen bin, für die Vorlage zu stimmen, so muß ich mir sagen, daß ich es hier nicht mit einem gewöhnlichen Gesetze zu thun habe, dessen Inhalt und Tragweite man übersehen kann. Ich weiß ja nicht einmal, ob das Gesetz überhaupt zu Stande kommen wird und wie und wann es zu Stande kommen wird. Nur wünschen und erwarten kann ich, daß es in der rechten Zeit, d. h. unter Berücksichtigung der politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse und in der rechten Weise, d. h. im bundesfreundlichen Sinne zu Stande kommen werde. Ich stimme für die Vorlage nur deshalb, weil ich mir bewußt bin, damit der Regierung, insbesondere dem leitenden Staatsmanne ein Vertrauensvotum zu geben, und weil ich es sehr schwer empfinden würde, wenn ich der Reichspolitik des Fürsten Bismarck in einer so eminent wichtigen Sache von vornherein entgegentreten müßte.

Graf zur Lippe: Wenn ich die Vorlage vom sogenannten conservativen Standpunkte aus betrachte, der sich nicht auf das alte steift, sondern sehr wohl den Uebergang vom Alten zum Bessern anerkennt, aber nur in fortwährender Continuität, so kann ich mich nicht für das Gesetz aussprechen, weil durch dasselbe ein directer Sprung dem Alten gegenüber gemacht wird. Der Vorredner glaubt, dem Princip des Entwurfs zustimmen zu müssen, um der Regierung ein Vertrauensvotum zu ertheilen. Dieses Votum würde ihn aber auch nöthigen, den mit dem Reiche vereinbarten Verträgen bedingungslos und unter allen Umständen zuzustimmen, was er gar nicht beabsichtigt. Im Laufe von fünfzig Jahren ist mit großer Aufwendung von Intelligenz, Arbeitskraft und Privatcapital ein großes Eisenbahnnetz von Staats- und Privatbahnen entstanden, Verkehr, Handel und Wandel haben sich im eminenten Maße gehoben und die Steuerkraft des Landes vermehrt; und nachdem dies erreicht worden, geht man nun plötzlich dazu über, diesen ganzen Nationalreichthum wegzugeben! Graf Stolberg hat schon angedeutet, daß die Motive eigentlich nicht zu der Vorlage paßten, und ich werde mich deshalb nicht an sie, sondern an die gehörten Reden halten. Im andern Hause haben der Minister-Präsident und drei Minister sich bewogen gefühlt, für die Vorlage zu sprechen; es ist dies eine wunderbare Thatsache, aber am meisten haben mich die Ausführungen des Minister Camphausen interessirt, nicht wegen der Tiefe der wirthschaftlichen Gesichtspunkte, sondern wegen der Geschicklichkeit, mit der er das Thema variirt hat: „coactus volui!" (Heiterkeit.) Die Herren Agrarier werden übrigens bei den Reichseisenbahnen am wenigsten ihre Rechnung finden. Wenn sie sich künftig an den Landwirthschaftsminister wenden und von ihm die Vertretung ihrer Interessen gegenüber der Eisenbahnpolitik verlangen, so wird er ihnen antworten, die Eisenbahnen gehörten dem Reiche und er sei nicht competent. Die Herren thäten daher gut, bei Zeiten ein Schild an dem neuen Gebäude des Ackerbau-Ministeriums anbringen zu lassen mit der Aufschrift: „Incompetenzhaus für landwirthschaftliche Interessen in Eisenbahnsachen". (Heiterkeit.)

Die Freunde des Gesetzes behaupten zunächst, daß es völlig harmlos sei. Hiergegen ist wohl schon genügend von beiden Häusern opponirt worden. Dann sagte der Handelsminister, daß das deutsche Volk das Gesetz verlange, — eine Behauptung, die ohne jeden Beweis aufgestellt ist und mich erinnert an den Ruf der Demagogen im Jahre 1848 in den Straßen Berlins: „Das Volk will es!" Als dritter Grund wird ferner angeführt, daß die Reichsverfassung zur Ausführung gebracht werden müsse; aber da wundert es mich doch, daß sie trotz ihres jahrelangen Bestehens noch nicht zur Durchführung gebracht sein sollte, es müßte unter diesen Umständen wirklich den Behörden ein directer Vorwurf gemacht werden. Aber ich kann dies wirklich nicht anerkennen; ich sehe überhaupt nicht ein, weshalb man nicht, wenn man sich in dieser Verfassungsausführung so sicher weiß, direct die Verträge abgeschlossen und sie erst nachher dem Landtage vorgelegt hat. Wenn der Vorredner sich dahin ausgesprochen, daß es sich hier nur um den Uebergang der preußischen Staatsbahnen an das Reich handle, so werden sich doch unmöglich die süddeutschen Staaten dem Uebergange ihrer Staatslasten auf die Dauer entziehen können, und ebenso werden sich die Privatbahnen diesem Zwange fügen müssen. Somit komme ich zu dem Schluß, daß diese Vorlage nicht die Einheit des Reiches stärken, sondern zur Spaltung unter den einzelnen Bundesstaaten führen wird; ich könnte vielleicht der Vorlage zustimmen, wenn eine Klausel in dieselbe aufgenommen würde, in der auch die Zustimmung der übrigen Bundesstaaten erfordert würde. So wie die Sache aber jetzt liegt, muß ich mich gegen das Gesetz erklären.

Handelsminister Dr. Achenbach: Der Vorredner hat zum Schlusse seiner Rede erklärt, daß er der Vorlage mit einer Clausel zustimmen könne; aber ich sehe wirklich gar nicht, wie irgend etwas an seinen geäußerten Bedenken durch diese Clausel geändert würde; und ich kann deshalb nur sagen, daß der Graf zur Lippe sich mit seinem Schlußsatze selbst widerlegt hat. Ich anerkenne sehr gern, daß seit fünfzig Jahren auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens immense Fortschritte gemacht sind, aber wenn man jetzt behauptet, daß wir mit der gegenwärtigen Vorlage einen Sprung machen, so ist dies eben ein Irrthum der Gegner. Ich behaupte im Gegentheil, daß wir mit diesem Gesetz nur der alten besseren Tradition folgen, und ich bitte die Freunde der Vorlage, sich nicht durch die gegentheiligen Gründe beirren zu lassen. Ein Hauptargument der Gegner ist stets, daß der beabsichtigte Schritt der Anfang zur Beseitigung der Privatbahnen sei; aber ich kann offen erklären, daß dies etwas den Intentionen der Regierung völlig Fremdes ist. Sie will mit diesem Gesetz durchaus nicht ein derartiges Vorgehen inauguriren. Auch den Grund kann ich nicht anerkennen, daß nach dem Uebergange der Eisenbahnrechte auf das Reich der Bau von Localbahnen

---

In Pest's Verbrecherhöhlen.

Von Karl Emil Franzos.*)

V. An der Donau.

Der Morgen graute. „Und nun", meinte Herr Hartl, „will ich Sie zum guten Schluß an einen sonderbaren Ort bringen."

Wir fuhren durch die Franzstadt.

„Wir haben uns in der Josephstadt zu lange aufgehalten", bemerkte Herr Hartl. „Es ist drei Uhr; auf die Kneipen der Franzstadt müssen Sie verzichten." („Gottlob", seufzte ich trotz aller Pflichttreue erleichtert auf.) „Aber einige Nacht-Café's werden wir noch besuchen können", setzte er tröstend hinzu.

Da war zunächst also das „Café Ullrich" in der Soroksarer-Gasse, schon nahe der Donau. Ein großes, schönes Local, die Einrichtung fast elegant und darum seltsam kontrastirend mit den Besuchern, die alle Billardtische umlagerten und jedes Sitzplätzchen in Beschlag genommen. „Bei Tage kommt die feinste Gesellschaft zu mir", erklärte uns der Besitzer stolz, „lauter Repräsentanten, auf Ehre, lauter Repräsentanten, aber Nachts! . . . Sie wissen, ein öffentliches Local . . . Sie wissen, Jeder muß auf sein Geschäft schauen, Nachts kommen eben diese Va . . . . . diese Herren."

„Diese Herren" waren aber gleichfalls „Repräsentanten"; Repräsentanten der Knappenschaft sämmtlicher Donau-Mühlen, Repräsentanten der „Milchverschleiß-Etablissements" der Franzstadt, vulgo Kuhhirten und Milchmeier, und schließlich in sehr respectabler Anzahl Repräsentanten der löblichen Gauner-Innung „vom Grund".

Und da „diese Herren" so zahlreich erschienen waren, so fehlten natürlich auch „diese Damen" nicht. Sie tranken Liqueur, rauchten Cigaretten, führten erbauliche Gespräche und tranken wieder Liqueur. Aber das thun sie alle und allüberall.

Um so charakteristischer jedoch müssen die Herren erscheinen. Oder erscheinen sie nur so durch den Contrast mit dem eleganten Locale?!

Denn — elegant sind diese Herren nicht und auch von ihren Manieren läßt sich das nicht mit gutem Gewissen behaupten. Seht Euch nur dort die vier jungen Bursche mit den schmutzigrothen Jacken und den zerlumpten grauen Ho . . . . — aber vielleicht ist eine Engländerin unter den Leserinnen unseres Blattes — in den zerlumpten grauen Unaussprechlichen an. Daß sie treffliche, scharfgebeizte, k. k. Virginier rauchen, erkennt man nicht blos, wenn man sie eben rauchen sieht, sondern auch, wenn man den Boden betrachtet, auf dem sich — rings um das Billard, auf dem die Herren eine „Kriegspartie" spielen, — eigenthümliche Seen gebildet, die sich von Minute zu Minute vergrößern. Auch die Handhabung des Billardstocks und die Regeln des Spiels sind hier etwas absonderlich; die Herren gerathen zuerst mit dem Kellner, dann unter einander in ernstlichen Prinzipienstreit und documentirte sich Herr Ullrich nicht als ein wahrer Talleyrand im Verkehre mit Milchmeiern, so könnte aus der edlen Kriegspartie — leicht eine commune Ohrfeigenpartie werden. Die Gefahr ist gehoben. Talleyrand regalirt seine nächtlichen Stammgäste mit einem Extra-„Puntscherl" und beschwichtigenden Händedrücken. Aber horch! — donnernder Kampfruf hallt plötzlich aus der entgegengesetzten Ecke des Locals; das Quiken einer Frauenstimme mischt sich kläglich in das Zornesgebrülle mehrerer Männerlungen. Herr Ullrich geht eilends nach dem Kriegsschauplatz ab; wir drängen ihm nach, so gut und so schnell es eben geht, vorüber an qualmenden und politisirenden Fiakern, an qualmenden und Domino spielenden Müllerburschen, an qualmenden und kosenden Schönen . . . und wir stolpern über unterschiedliche Beine und unsere Nasen leiden Höllenqualen . . . das heißt: nicht etwa, als ob . . . . . . o nein! aber dieser ärarische Tabak . . . mein Gott, es giebt doch keine Engländerin unter den Leserinnen unseres Blattes? . . .

Und ach! der Nasen Müh' ist umsonst.

Denn als endlich auch wir an dem Schlachtfelde eintreffen, ist dieses kein Schlachtfeld mehr, sondern ein gewöhnlicher Tisch mit gewöhnlichen Stühlen ringsumher, auf denen einige gewöhnliche Schneidergesellen der Franzstadt sitzen. Nur in ihren zornglühenden Gesichtern — aber das schmächtige Schneiderlein da glüht nur auf einer Wange, bei dem scheint's nicht aus Zorn zu kommen, — leuchtet noch ein Wiederschein der Kampfeslohe, und der Kampfesruf hallt nur noch in vereinzelten, halbgemurmelten: „Räuberbua" oder „Dö Bagaschi" fort. — „Dö Bagaschi" aber wird soeben in Gestalt eines riesigen, vollgetrunkenen Fiakerknechtes, der mit den friedlichen Schneidern Streit gesucht, von Herrn Ullrich vor die Thüre gesetzt. Und als sich die Thüre hinter dem „Störenfried" geschlossen, da springt das schmächtige Schneiderlein heldenkühn auf und schlägt auf den Tisch und ruft: „Himmelkreuzdonnerwetterfixlaudon noch amol! fuchsteuxelwild bin i! Wann der Ullrich nit dazwischen kommt, so derschlog i den Kerl! . . ." Ja! ja! diese verdächtige Röthe auf der einen Wange scheint nicht vom Zorne zu kommen.

Dicht hinter dem grimmigen Helden, halb durch den Ofen gedeckt, saß eine harmlose Gesellschaft von vier harmlosen Herren bei harmlosem Tarockspiel. Es hatte alles einen so solid bürgerlichen Anstrich: sie selber, ihr Verkehr, ihre Spielweise. Ich blickte Herrn Hartl erstaunt an, als er mir zuflüsterte: „Berüchtigte Falschspieler und Bauernfänger."

„Aber diese Herren sehen so solid aus."

„Natürlich!" erwiederte Herr Hartl, „das gehört ja zum Handwerk. Ich wette, die Herren haben, ehe sie mich gesehen, ein ganz anderes Spiel gespielt. Das ist eben die eine Methode. Einige Verbündete setzen sich in einem stark besuchten öffentlichen Locale dieser Art zusammen, sie spielen ein Hazardspiel, einer hält die Bank. Das Spiel zieht Zuschauer an, ab und zu wagt einer von ihnen einen Einsatz, das Beispiel wirkt, bald ist das Geschäft in vollem Gange. Eine andere Methode, das Solofassen, Anlocken und Ausplündern zugereister Handwerksbursche, Landleute u. s. w., wird zwar gleichfalls sehr häufig geübt, ist aber lange nicht so lucrativ. Auch wird die Unerfahrenheit und Dummheit mit der Zeit gewitzigt und die biederen, um das Wohl der Fremden besorgten Männer müssen unverrichteter Dinge abziehen."

Der Eine aus der Sippe kam mir bekannt vor. Ein alter Mann, sehr anständig gekleidet, etwa wie Gevatter Schneider und Handschuhmacher am Sonntag.

„Erkennen Sie den Menschen?" fragte mich Herr Hartl.

„Ich muß ihn vor einiger Zeit schon gesehen haben", erwiederte ich, „ich entsinne mich nur nicht wo?"

„Vor einiger Zeit?" lachte Herr Hartl. „Heute, oder vielmehr gestern Abend haben Sie ihn gesehen — bei Beginn unserer Fahrt, im „Hirschenkeller.""

Sechs Stunden kaum! Sie dünkten mir, wie eben soviel Wochen! Welche Fülle von Bildern und Eindrücken war in diesen wenigen Stunden auf mich eingestürmt! . . . .

„Ah, der Verderber", rief Herr Hartl plötzlich ganz freudig — er hatte einen alten Bekannten entdeckt. „Komm nur hervor, Verderber, das Verstecken nützt nichts mehr."

Aus dem engen Raume zwischen der Wand und der dicken Ofenröhre wand sich ein hübscher, schlanker Bursch und trat vor Herrn Hartl. Ein leichtes verlegenes Lächeln lag auf dem braunen Gesichte, aber die schwarzen Augen blitzten uns trotzig an.

„Was beliebt?" fragte er kurz.

„Warum hast Du Dich versteckt?"

„Versteckt?" Er lachte kurz auf. „Ich und verstecken?" Und stolz und steif wie ein Hidalgo setzte er hinzu:

„Der Verderber versteckt sich nie — das wissen Sie."

„Manchmal doch — wie jetzt. Wieder einmal gestohlen — böses Gewissen? — he?!"

*) Nachdruck verboten.

nicht mehr stattfinden könne; ich bin im Gegentheil der Ansicht, daß sich der Ausbau noch bedeutend heben wird, da die dominirenden Linien nur Interesse daran haben können, daß ihnen Zufluß durch Localbahnen zugeführt werde. Ich stehe durchaus nicht auf dem Standpunkt, daß mit diesem Gesetze ein Eisenbahn-Eldorado eröffnet werden würde. Aber es müßte doch seltsam zugehen, wenn nicht allein schon durch die einheitliche Leitung des Eisenbahnwesens viele Schäden beseitigt werden sollten. Sie haben im Jahre 1873 der Erweiterung des Staatsbahnnetzes zugestimmt und damit begonnen, zu den unseren alten guten Traditionen zurückzukehren. Der Sinn der damaligen Vorlage war nicht die Erweiterung des fiskalischen Besitzes, sondern lediglich die Möglichkeit der Einwirkung auf die Privatbahnen im allgemeinen Interesse, und mit diesem Gesetze geht sie wiederum einen Schritt auf diesem Wege vorwärts. Wenn es aber natürlich ist, daß die Aufsicht Preußens in Bezug auf seine Bahnen seinen Einfluß über die Landesgrenzen hinaus erstrecken mußte, und dadurch gewissermaßen in Conflict gerathen konnte mit den anderen Bundesstaaten, so wird dies mit der Abtretung unserer Eisenbahnrechte an das Reich vermieden. Nachdem man ein Reichseisenbahngesetz an dem Widerstande der Particularstaaten gescheitert sah, standen nur zwei Wege offen, entweder auf die alten Zustände zurückzugreifen und das Reichs-Eisenbahnamt aufzulösen — und damit würden sich die Regierungen in entschiedenem Gegensatz mit dem Reichstag befunden haben, der dies nie zugeben würde — oder diesen Weg zu betreten, auf welchem wir uns in Uebereinstimmung mit dem deutschen Volke befinden, aber nicht, wie Graf zur Lippe meint, im Sinne der Demagogen des Jahres 1848. Die Regierung nimmt nur die alte Tradition der fünfziger Jahre wieder auf und glaubt sich hierin in Uebereinstimmung mit der Landesvertretung. Ich bitte Sie daher, die Vorlage anzunehmen.

Oberbürgermeister Hasselbach: Der Graf zu Stollberg hat diese Vorlage befürwortet, weil er in ihr einen Bruch mit dem bisherigen System erkennt. Nach den Erklärungen des Handelsministers heute und am 28. April 1876 ist es entschieden nicht die Absicht der Regierung, das gemischte System aufzugeben, und ich nehme darnach an, daß Graf zu Stollberg nunmehr gegen die Vorlage stimmen wird. (Heiterkeit.) Ich meinerseits würde es für das größte wirthschaftliche Unglück halten, wenn das Reich wirklich diese Absicht hätte, die sämmtlichen Bahnen anzukaufen. Andrerseits aber theile ich die Hoffnungen des Handelsministers auch nicht, der glaubt, daß man sich von diesem Gesetze allein sehr wesentliche Verbesserungen des Betriebs verspricht. Ich gebe denen Recht, welche die Regelung der Tarife nicht von der Gesetzgebung, sondern von dem Verkehrsminister erwarten, außerdem aber bitte ich noch zu beachten, daß, wenn es bisher schon schwer war, mit einer Beschwerde über die Eisenbahnen Erfolg zu haben, es Ihnen künftig noch viel schwerer werden wird, Recht zu bekommen, und die Mißstimmung darüber wird darum gewiß keine kleinere werden. Wenn Sie die Privatbahnen alle in Staatsverwaltung geben, verwaltet der Staat ein Monopol, das zu den größten Unzuträglichkeiten führen muß. Darin stehe ich zu dem Herrn Grafen Stollberg in directem Widerspruch. Man wird ferner von dem preußischen Staate verlangen, daß er dem Deutschen Reiche gegenüber gewisse Connivenzen in der Ermittlung des Preises beobachte, der preußische Staat wird gewiß kein glänzendes Geschäft machen. Nichts desto weniger sage ich mir, daß es für mich und mehrere meiner Freunde doch eine eigenthümliche Lage wäre, wenn wir der preußischen Staatsregierung eine Niederlage bereiten wollten in dieser Frage, man würde dies in und außer dem Hause falsch ausbeuten und das ist für mich ein Grund, für die Vorlage zu stimmen. Aber ich stelle mich dabei nicht auf den Standpunkt, daß, weil ich nun A gesagt, ich nun auch B sagen müßte, sondern ich muß mir eben so wie Dr. Beseler vorbehalten, in den späteren Stadien — wenn uns die Verträge vorliegen werden — „nein!" sagen zu dürfen.

v. Kleist-Retzow: Die Herren Graf Stollberg, Dr. Beuler, Hasselbach desavouirten sich gegenseitig und sprachen Jeder gegen die Argumente des Anderen und die beiden Letzteren auch entschieden gegen die Vorlage. Dann haben sie aber kurz gegen ihre sachlichen Gründe Front gemacht und erklärt, sie stimmten für die Vorlage in der Hoffnung, nachher freie Hand zu haben, gegen den Vertrag zu stimmen. M. H., wer heute einen solchen Sprung machen konnte, der wird auch später den anderen machen, der nur wenige Zoll weiter ist. Ich komme der Staatsregierung in ihren Intentionen weit entgegen, in Bezug auf die Ausführung aber kann ich dem Wege, den sie gewählt hat, kann ich der Vorlage nicht zustimmen. Die Eisenbahnen vermitteln den ganzen Verkehr eines Landes, sie sind der Ausdruck seines gesammten wirthschaftlichen Lebens. Irrationelle Differentialtarife wirken tief schädigend darauf ein. Ein großes Heer von Beamten, deren Anstellung, Absetzung, lauter öffentliche Interessen von höchster Bedeutung für den Staat, kommen dabei in Betracht. Ihr Recht haben die Bahnen nur durch Staatsprivilegium, der Staat hat zu sorgen, daß sie es nicht in finanziellem Interesse ausbeuten, und darum sind wir dem Staate Dank schuldig, daß er diese Faage wieder energisch in die Hand genommen hat. Aber ist denn dieser Weg der richtige? Es giebt deren zwei. Entweder ein Reichseisenbahnsystem oder ein Staatseisenbahnsystem, und dann ein Gesetz, das auch die Tarife näher bestimmen mag. Ich meine nicht unbedingt lauter Staatsbahnen, sondern daß der Staat als solcher seine starke Hand über das ganze Eisenbahnwesen legen und darum nach allen Richtungen hin regulatorisch Eisenbahnlinien haben muß, um dadurch maßgebend und entscheidend einzuwirken. Nun wird entgegnet: um die Frage der Reichseisenbahnen handle es sich nicht. Heute allerdings nicht, aber morgen! Diese Vorlage wird nothwendig zum Reichseisenbahnsystem führen, und die Bedenken dagegen müssen also auch gleich hier geltend gemacht werden. Die Reichsverfassung ist gegen die Vorlage, sie setzt den bestehenden Zustand von Staats- und Privatbahnen voraus, und doch wird gesagt, diese Vorlage erfülle recht eigentlich den Zweck der Art. 41—47. Sie setzt den Nachweis voraus, daß es unmöglich ist, auf dem Wege, den sich die Reichsverfassung gedacht hat, zum Ziele zu kommen, und dies läßt der Handelsminister noch immer unerwogen, ob es für den Bundesrath unmöglich wäre, solche Bestimmungen durchzubringen, die der Reichsregierung hinreichende Macht gewährten, womit der Reichstag gewiß einverstanden wäre. Entscheidend freilich ist für mich jedenfalls, daß eine derartige Uebertragung des gesammten Eisenbahnwesens auf das Reich die tiefsten Lebensbedingungen der Staaten gefährden würde, sie ist entgegen der Auffassung, die bei Schaffung der Reichsverfassung herrschte, sie bleibt der erste Schritt zur Staatseinheit, zu einem Ministerium, das unmittelbar dem Reichstage Rede und Antwort stehen muß, zu einer Umgestaltung des Bundesraths und Reichstages. Sie ist also eine in allen Beziehungen wesentliche Aenderung, die auch zur Schädigung des Reichs führen wird und nach meiner Meinung unglücklich ist. Dann ist der Versuch noch nicht gemacht worden, eine derartige Administration in staatlicher Hand zu concentriren, während dem Reiche nicht einmal die Hilfsbeamten, welche die Einzelstaaten besitzen, zur Seite stehen; eine Concentration bis in die tiefsten Tiefen hinein ist aber außer Stande, die localen Bedürfnisse zu erkennen und zur Geltung zu bringen. Endlich ist es in finanzieller Beziehung eine Unmöglichkeit, daß das Reich bei dem anhaltenden Rückgange der Renten dem preußischen Staate diejenige Rente gewährt, die es ihm wird zahlen müssen. Wie kommt Preußen dazu, diese Capitalien, diesen Grundbesitz, diese die Lebenskraft Preußens enthaltenden Objecte an das Reich zu übertragen? Es wird doch heißen, die Verwaltung sei eigentlich eine preußische, es wird doch ein Mißtrauen bleiben, daß die Rechnung eigentlich eine für Preußen vortheilhafte gewesen sei. Und wenn sie das nicht ist, haben wir doch den Nachtheil. Wie wird es denn in Zukunft mit dem Bau neuer Bahnen werden? Es werden gewiß nicht die einträglichsten sein, die noch zu bauen sind — wird das Reich sich dazu verstehen, sie zu bauen? Nun und nimmermehr wird der preußische Landtag sich dazu verstehen. Die Minister sagen: „Die anderen Bahnen und die Adjacenten werden es thun." Die können es nicht und werden es nicht. Das sind meine Gründe gegen das Gesetz.

Fürst Bismarck: Der Vorredner hat sich, wie das ja auch an anderen Orten und außerhalb der parlamentarischen Versammlungen geschehen ist, die Bekämpfung der Vorlage dadurch erleichtert, daß er ihr eine Bedeutung und Tragweite gegeben, die sie in dem Wortlaut, wie er vorliegt, überhaupt nicht hat. Ich will seine hauptsächlichsten Einwände und Vorwürfe der Reihe nach durchgehen und mit dem letzten beginnen. Die Sorge, daß die ärmeren Landestheile in Zukunft von Seiten des Reichs die Pflege nicht haben werden, die sie bisher von Seiten Preußens gehabt, wie der Vorredner wenigstens in Bezug auf Pommern erklärte, kann ich nicht anerkennen. Das glaube ich auch nicht, daß das Reich sich dazu verpflichten wird, das ist doch gar nicht seine Aufgabe; warum aber der preußische Staat in seiner Gesammtheit nicht späterhin, wenn er die Nothwendigkeit und Nützlichkeit davon einsieht, für seine ärmeren Landestheile dieselbe Fürsorge aus dem gemeinschaftlichen Säckel aller Provinzen haben sollte, die er bisher gehabt hat. Warum er an einem Nothstande, der etwa auf einzelnen Landestheilen ruht, nicht ebenso bereitwillig ferner abhelfen sollte, das sehe ich nicht ein. Was hat denn das mit dieser Vorlage zu thun? Das bleibt dem preußischen Staate ganz unbenommen. Der Vorredner wünschte, daß der preußische Staat selbst diejenige Ausbildung des Eisenbahnaufsichtsrechts in die Hand nehme, die wir dem Reiche zuführen wollen. Ich kann nicht recht ersehen, wie er dem gegenüber das Argument des Mißtrauens hat in die Schranke führen können, von dem die übrigen Bundesstaaten Preußen gegenüber erfüllt sein würden, wenn die preußischen Eisenbahnen in den Händen des Reichs wären. Dieses Mißtrauen würde ja viel stärker berechtigt sein, wenn der ganze gewichtige Eisenbahn-Complex einer solchen Basis von starkem Einfluß ausschließlich in den Händen Preußens bliebe und dort so benützt und ausgebeutet würde im einseitigen preußischen Interesse, wie es das Reich eigentlich niemals könnte. Denn das ist ja das Eigenthümliche der Reichs-Verwaltung, daß dort gerade die Regierungen, deren Mißtrauen der Vorredner fürchtete, das Recht haben mitzureden und mitzuwirken über die Gesetze des Eisenbahnwesens und des Tarifwesens, und die also diese Mitwirkung sehr gut dazu benutzen können, eine solche Reichseisenbahnpolitik, wie ihre eigenen und particularen Interessen schädigen würde, zu verhindern und öffentlich zu discutiren, während, wenn diese Schädigung und Einengung von Preußen als Bundesstaat ausschließlich ohne das Reich ausginge, gar nicht zu sehen wäre, was für ein Hilfsmittel sie dagegen hätten. Eine Beschwerde wegen Mißbrauchs der Souveränität Preußens an den Bundesrath würde schwerlich helfen. Also ein Mißtrauen würde viel leichter und stärker sich entwickeln müssen, wenn wir die Mittel zur Abhilfe des gegenwärtigen Zustandes der Dinge, über deren Nothwendigkeit doch die meisten einig sind, auf dem Wege des Großpreußenthums ergreifen, als wenn wir sie auf dem Wege der Reichspolitik und unter dem Einfluß unserer Bundesgenossen im Reiche anwenden wollten.

Ich kann die Theorie, die der Vorredner darüber durch die Bezeichnung eines Großpreußenthums entwickelte, nicht in Schutz nehmen. Es ist das ja gerade das, was ich vermeiden wollte, daß ein einzelner Bundesstaat, der schon hervorragt durch seine Ausdehnung und durch die Thatsache, daß sein Souverän zugleich der Kaiser ist, durch seine geographische Lage genöthigt, die Consolidation der Eisenbahnverhältnisse im Verein mit einer kleinen Anzahl deutscher Bundesstaaten zu suchen, durch die Consolidation nun wieder ein neues Uebergewicht im Reiche erhält. Ich würde damit nicht glauben, die mir obliegenden Pflichten zur Durchführung der Reichsverfassung, zur Herstellung einer richtigen und einheitlichen Reichseisenbahnaufsicht zu erfüllen, sondern ich würde dazu beitragen, die Mittel in verstärktem Maße in die Hand der preußischen Regierung zu legen und den Widerspruch und das Mißverhältniß gegen die Reichsverfassung, welches heute darin besteht, daß die preußischen particularen Eisenbahninteressen mächtiger sind, als der Einfluß des Reiches, diese der Verfassung entgegenstehende Situation würde ich dadurch wesentlich verschärfen. Der Vorredner hat dann befürchtet, daß das Reich in diesen Eisenbahnen einen Besitz erwerben werde, dessen Rentabilität von Jahr zu Jahr mehr zurückgeht und daß der allgemeine Rentenrückgang dann für Preußen zu befürchten sei. Ja diese Befürchtung ist auch wohl hauptsächlich geknüpft an die Uebertreibung der Bedeutung der Vorlage, an die Voraussetzung, als wollten wir die gesammten Eisenbahnen des Reiches erwerben; denn wenn diese durch die Vorlage in keiner Weise gerechtfertigte Voraussetzung nicht herbeigebracht wäre, so würde sich der Vorredner doch selbst den Einwand haben machen müssen, daß die Gefahr dieses Rentenrückgangs von Preußen in Bezug auf seine Staatsbahnen, vom Reiche in Bezug auf seine Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen so wie so getragen werden müßte. Er hat dabei ganz besonders seine Fürsorge für Preußen accentuirt und betont, daß das dabei leiden würde; ich würde es natürlicher gefunden haben, wenn er als Advokat der übrigen Bundesstaaten aufgetreten wäre, indem er gesagt hätte, daß es ungerecht sei, daß diese in den für Preußen vermöge seines großen Eisenbahnbesitzes naturgemäß bevorstehenden Verlust an Renten mit hineingezogen würden. Aber daß eben Preußen in den naturgemäß bevorstehenden Verlust durch den Uebergang der Eisenbahnen stärker geschädigt werden sollte als ohne denselben, kann ich nicht einsehen. Daß die Rentabilität der Eisenbahnen stetig rückschreitet, ist ja eine bekannte Thatsache, die sich in allen Ländern beobachten läßt, nicht blos bei uns. Es ist das eine natürliche Folge des fortdauernden Abbaues der Hypothenuse zu den beiden Katheten und der Vervielfältigung der Linien zwischen zwei Punkten.

Es ist ein Irrthum, daß die Concurrenz in Eisenbahnlinien die Frachten wohlfeiler macht. Es haben ja darüber in England sehr lehrreiche Berechnungen stattgefunden, die zeigten, daß mit der Vermehrung von einer Eisenbahnlinie zwischen zwei großen Orten, auf deren zwei, resp. drei der Frachtsatz in dem Verhältniß von 17 zu 22 resp. 28 stieg. Solche Verhältnisse wiederholen sich überall. Sie bewirken das, was mir ein Engländer früher einmal mittheilte: es werden die Eisenbahnen so lange vermehrt werden, bis keine von ihnen über zwei Procent bringt. Das fühlen auch am meisten die Actionäre der Privatbahnen und ich glaube, daß von Seiten dieser der Widerstand gegen den Uebergang der Bahn an das Reich ein sehr geringer sein wird. Die Actionäre, die in einer anderen Lage sind, wie die Directionen, werden wohl zum größten Theile froh sein, eine ständig zurückgehende Rente, wenn ihnen ein annehmbarer Preis geboten wird, los zu sein. Die Directionen dagegen sind in einer Lage, die ihnen keine Gesetzgebung der Welt ersetzen kann. Das sind organisch mächtige Gebilde, wie sie sich allmälig herausgestellt haben mit einem Einkommen an Tantiemen und sonstigen berechtigten Emolumenten, wie sie in einzelnen Fällen doch auch die Botschafter nicht bekommen, die höchst bezahlten Beamten bei uns. Sie haben daneben eine sehr große Klientel, eine sehr erhebliche Machtstellung im Staate und dann die ungeheuren Vortheile, die die Verbindung von Eisenbahndirectionen mit den Directionen anderer Industrieunternehmungen, Banken, Hütten und Bergwerken gewährt. Das sind ja alles berechtigte Vortheile und diese können ihnen durch keine Gesetzgebung ersetzt werden. Der Vorredner hat weiter gesagt, daß der Versuch noch nicht gemacht sei, einen so großen Complex von Eisenbahnen in einer Hand zu bewirthschaften. Nun, was diese Vorlage betrifft, so ist ja derselbe Versuch todo die bereits gemacht durch die preußische Regierung, welche nun diesen Complex an das Reich übergeben soll. Ob das Reich und wie weit es diesen Complex nachher vergrößern will, das haben wir hier nicht zu erörtern, das wird das Reich beschließen, wenn es sich überzeugt haben wird, daß es im Stande ist, einen so großen Complex zu bewirthschaften, ihm etwa eine ähnliche Einrichtung zu geben, wie bei der Post, die auch bei uns heut zu Tage eine größere Ausdehnung und umfassendere Verbreitung hat, von der wir uns in unserer Jugend bei der Einrichtung, die wir damals mit der Naglerschen Post bezeichneten und die wir noch dazu damals für eine höchst glänzende hielten, kaum etwas träumen ließen, und bei der wir doch heute alle der Meinung sind, daß hier eine ebenso ausgedehnte wie vollkommene und vorzügliche Entwickelung bereits vorhanden ist. Ich glaube, daß das Personal der Eisenbahnbeamten, die jetzt zu übernehmen sein werden, das der Postbeamten doch um wenig mehr als etwa 30 bis 50 Procent übersteigen würde, ich kann mich in diesen Ziffern irren, glaube es aber nicht, und wenn in andern Ländern bisher ein so großer Verwaltungscomplex nicht existirt, kann uns doch eine Umschau der Eisenbahnverhältnisse anderer Länder überzeugen, daß kein anderes Reich vor einem solchen Schritt zurückschreckt, daß sie im Gegentheil alle dasselbe Ziel erstreben, dadurch, daß sie sich ein Heimfallsrecht für sämmtliche Bahnen stipulirt haben, und daß namentlich das französische Eisenbahnsystem keine Concession giebt, die nicht nach 90 Jahren einziehbar ist und an den Staat fällt; und ebenso ist es in Oesterreich und wahrscheinlich auch in Italien.

Sie alle betrachten den Zustand, den der Vorredner fürchtete, als etwas zu Erstrebendes, was sie sich durch die Gesetzgebung sichern wollten. Das einzige Land, was in dieser Beziehung von den größeren europäischen Reichen gar keine Vorkehrung getroffen hat, ist bekanntlich England, und da sind mir von sehr einflußreichen und bedeutenden Staatsmännern mancherlei Besorgnisse und das lebhafte Bedauern über diese Situation ausgesprochen worden. Ein englischer Staatsmann hat mir gesagt: bei uns ist leider zu befürchten, daß es schon zu spät sei, den Uebergang der Privat-Eisenbahnen in die Hände des Staates zu bewirken. Von der Nothwendigkeit, von der Nützlichkeit dieses Schrittes sind wir ja Alle überzeugt, wir glauben nur deshalb nicht, ihn ausführen zu können, weil die Macht der Gesellschaftsdirectoren in diesem Augenblicke noch zu stark ist, als daß er ohne alle Verfassungsverletzung durchgeführt werden könnte; das Interesse daran wurde aber für so wichtig gehalten, wie mir gesagt worden ist, daß, als vor wenigen Jahren die wenigen, aber sehr mächtigen Bahngesellschaften, in welche die Masse der englischen Unternehmungen sich allmälig consolidirt hatte, es unternehmen wollten, sich zu einer einzigen Gesellschaft zusammenzuschmelzen und an ihre Spitze

---

„Auf die Ofenröhre hab' ich mich gestützt und dem Spiel zugeschaut." Dann hielt er inne und richtete sich wieder einmal stolz auf und sagte: „Nein — nein! Sie sollen dem Verderber nicht nachsagen dürfen, daß er gelogen hat. Nein! — nicht einmal ein Küberer soll mir das nachsagen dürfen: Ich hab' mich versteckt, nicht weil ich wieder gestohlen hab', sondern weil mir das ewige Herumfragen ekelhaft ist . . . ."

Herr Hartl fuhr wild auf; ich hielt ihn begütigend zurück — der Mensch interessirte mich.

„Schlagen Sie nur zu", rief er; sein Auge flammte, die sehnige Gestalt reckte sich empor. „Sie können mich sogar todtschießen, den Revolver dazu haben Sie. Das ewige Herumfragen halt ich nicht mehr aus, sag' ich. Ihr kennt mich, ich kenne Euch. Ich führ' Krieg mit den ehrlichen Leuten, das ist wahr, ich thue ihnen Schlechtes, das ist wahr, und darum verdien' ich, daß ich geplagt, geschunden und eingesperrt werde, das ist auch wahr. — Aber ich führ' den Krieg ehrlich, wie ein Soldat, und darum will ich so behandelt werden."

„Sie waren wohl früher Soldat?" fragte ich.

„Ja — sieben Jahre."

„Und Sie, ein ehemaliger Soldat, ein starker, gesunder, vernünftiger Mensch, schämen sich nicht, ein Verbrecher zu sein?"

Er sah mir erst zornig, dann prüfend in's Gesicht. Dann schlug er den Blick nieder. „Mir scheint gar", sagte er halblaut, „Sie meinen es gut mit mir. Das ist mir schon lange nicht passirt. Aber jetzt nutzt's nicht mehr."

„Was hat Sie denn nur dazu gebracht?"

„Was mich dazu gebracht hat?"

Sein Blick haftete noch immer am Boden.

„Wenn man mich sonst so gefragt hat, so pflegt ich zu sagen: „Der Verderber — das liegt schon im Namen". Aber Ihnen mag ich die Antwort nicht geben. Sehen Sie, — es war so eine Geschichte — man liest das sonst nur so in den Büchern — Sie werden's mir nicht glauben wollen . . ."

„Was war das für eine Geschichte?"

„Mit einem Mädel. Sie . . ." Er hielt plötzlich inne, schluckte heftig, als wollte er die ganze Erinnerung und seine Aufregung mit hinabschlucken, und ging im Sturmschritt ab.

„Wie amüsiren sich die Herren?" tönte eine ergebenst höfliche Stimme hinter uns; es war der Besitzer des Café's. Unser frühes Scheiden bedauernd, begleitete er uns bis zur Thüre, und bat uns recht dringend, ihm der eigenthümlichen Gesellschaft wegen, die er Nachts in seinen Räumen dulden müsse, nicht zürnen zu wollen.

Als wir auf die Gasse traten, wankte ein windiges Kerlchen jammernd und klagend auf uns zu. Er war schwer besoffen und gröhlte: „Hohe Obrigkeit . . . . gnädigste Polizei . . . . schützen Sie mein Leben . . . . ich bin kein Sazialdemagrad . . . . ich bin ein Schneider . . . ." Es war der grimmige Held mit der einen glühenden Backe.

„Was giebts denn?" fragte Herr Hartl.

„Hohe Obrigkeit!" schluchzte das Schneiderlein. „Ich zahl' meine Steuern . . . . der Raubersbua, der „rothe Schani", lauert mir auf . . . . er schlagt mich todt, wenn ich allein nach Hause gehe . . . ."

„Warum denn?"

Das Kerlchen warf sich in die Brust. „Weil ich ein hübscher Kerl bin . . . . weil ich ihm sein Mädel weggefischt hab', weil ich ein gebülteter Mann bin . . . . weil ich mit den Mädeln zu reden weiß . . . ."

Wir machten uns an's Einsteigen.

„Gnädigste Obrigkeit . . . . allergnädigste Stadthauptmannschaft!" schluchzte das Kerlchen wieder demüthigst, „haben Sie die Gütigkeit, retten Sie mich, begleiten mich nach Hause . . . . . ."

Unser Wagen setzte sich in Bewegung.

„Pfui, Teuxel!" rief das Kerlchen giftig. „Wozu haben wir unsere Conschtitution! Pfui Teuxel, so ein Reichsstaat! . . . . Ich muß mir einen Comfortaible nehmen! . . . . Hoch die Sacialdemagradie! . . . . Hoch die Republik! . . . . Hoch Lassalle! . . . . Wenn der amal über dös Glumperl kommt, der Lassalle! . . . . . Hoch die Communarren! . . . ."

„Hoch die Communarren!" stimmten wir laut lachend bei.

Wir fuhren längs der Donau hin, gegen die Concordia-Mühle zu.

„Ich habe Ihnen gleich zu Anfang gesagt", bemerkte Herr Hartl, „eine Nacht reicht nicht hin, um auch die charakteristischen Locale zu besuchen. Die ganze Theresienstadt, insbesondere den „Teleki", den „Laudon", die „blaue Katze" müssen wir leider fahren lassen. Bis wir hinüberkommen, graut der Morgen und die Locale sind halb leer. Das müssen wir uns also für einander Mal aufsparen, und ich hoffe, Sie gestatten mir auch da Ihr Cicerone zu sein."

Ich danke verbindlichst.

„Für heute hatte ich noch die Absicht, Ihnen die berüchtigte Gaunerschänke der Frankowich am Franzplatze zu zeigen und dann, die ausschließlich vom allerärgsten Gesindel besuchte Kaffeekneipe des Herrn Wasserberger in der Nellöerstraße. Sie kennen seine Frau Gemahlin in der Kirchengasse. Die wackeren Ehegatten führen getrennten Hausstand, und leben beide in wilder Ehe: ein Local war zu eng für diese großen, industriösen Geister. Herr Wasserberger ist auch in psychologischer Beziehung ein Original. Aber auch dazu ist es leider zu spät. Nur in ein Local noch will ich Sie führen. Da treibt mich selber die Neugier — ich war schon lange nicht dort."

Wir hatten die Concordia-Mühle passirt. Der Wagen fuhr langsam durch den unergründlichen Schlamm der Straße, die sich dicht an der Donau hinzieht. Rings kein Haus, kein Licht, keine Menschenspur. — Eintönig schlugen die Wellen des Flusses an das Ufer, der blasse Strahl des untergehenden Mondes zitterte über ihnen.

„An dieser einsamen Stelle", erzählte Herr Hartl, „hab' ich einmal ein komisches Abenteuer erlebt. Jetzt kann ich darüber lachen, damals hab' ich vor Wuth gezittert. Vor drei Jahren machte ich einmal Nachts allein Streifung durch die Franzstadt. Meine einzige Waffe war der Buzogany hier, den Revolver hatte ich zufällig nicht mit. In einer Kneipe der Franzstadt stöberte ich einen besonders gefährlichen Menschen auf; er wurde damals wegen Einbruchs verfolgt und ist seitdem im Zuchthaus gestorben. Er machte sich eiligst aus dem Staube, ich ihm nach. So liefen wir im Galopp die Soroksárergasse hinab bis an die Donau, dann längs des Flusses bis hierher. Ich bin ein sehr ausdauernder Schnellläufer, aber dem Menschen gab die Angst Flügel, er behielt stetig einen Vorsprung von etwa zwanzig Schritten. — An dieser Stelle war an einem Pflocke ein einzelner Kahn angehängt, in diesen sprang der Gauner, zerschnitt blitzschnell den Strick und ruderte bis in die Mitte des Flusses. Hier hielt er an und rief mir, der ich in ohnmächtiger Wuth am Ufer auf und ablief, eine ganze Serie auserlesener Schimpfnamen zu. Ich mußte sie geduldig hinunterschlucken und ruhig zusehen, wie der Kerl, nachdem er sich die Lunge heiser geschrieen, gemächlich nach der Ofener Seite hinübersteuerte."

. . . . „Halt!" unterbrach sich Herr Hartl — der Wagen hielt.

„Hier ist das Local", sagte Herr Hartl, als wir ausstiegen. Wir wateten dabei fußhoch in den Schlamm.

„Wo?" fragten wir erstaunt. Wir hielten auf freiem Felde, zur Rechten rauschte die Donau, zur Linken dehnte sich schlammiges Ackerland. Von einem Hause vermochten wir bei dem ungewissen Scheine des Mondes nichts zu entdecken.

„Dort!" sagte Herr Hartl, und wies mitten in das Ackerland hinein. Dort schimmerte, etwa in der Entfernung von hundert Schritten, ein hellerer Fleck. „Das sind die Wände einer Holzhütte," erklärte Herr Hartl. „Eine furchtbar, wüste, unheimliche Feldschenke, der Zufluchtsort für allerlei Ungeziefer. Ein Zigeuner hält sie, — ich bin selber schon lange nicht dort gewesen. Wer wagt die Partie mit mir?"

Natürlich wir Alle. Feldeinwärts ging's — es war eine unbe-

einen einzigen Director zu stellen, gewissermaßen einen Eisenbahnkönig, die Regierung doch die Gefahr für das Staatswohl für so groß hielt, daß sie durch die Drohung, sie werde selbst verfassungsmäßig bedenkliche Mittel nicht scheuen, da sie glaube, daß sie das ganze Volk auf ihrer Seite zu haben, um diesen Plan zu verhindern, es durchgesetzt hat, daß die beabsichtigte Fusion unterblieb. Daß also ein so eminent praktisches, auf die freiheitliche Entwickelung jedes mit der Sicherheit des Staates verträglichen Unternehmens so eifersüchtige Nation, wie die englische, daß auch sie dieselbe Ueberzeugung hatte, und man sich dort nicht fürchtet vor der colossalen Aufgabe, sämmtliche englische Eisenbahnen in Regierungsverwaltung zu nehmen, das zeigt doch, daß unser Unternehmen hier nicht ein so ungeheures und aufregendes ist, wenigstens nicht im Auslande dafür gehalten wird, wie der Vorredner es darstellt. Am allermeisten hat mich überrascht, was der Vorredner über die Verfassungswidrigkeit der Vorlage gesagt hat, während ich gerade geglaubt habe, als verantwortlicher Beamter für die Ausführung der betreffenden Paragraphen der Reichsverfassung Sorge zu tragen. Der Vorredner schien der Meinung zu sein, daß man diesen Weg nur einschlagen dürfe, wenn überhaupt kein anderer möglich sei; ich aber muß entschieden den Nachweis der Verfassungswidrigkeit gerade dieses Weges fordern; aber das möchte ihm wohl schwer sein und es wird ihm auch nicht gelingen, da ja das Reich bereits einen Eisenbahncomplex besitzt und vollständig befugt ist, denselben zu erweitern, wenn seine Organe im Interesse des Verkehrs oder des öffentlichen Wohls es für nothwendig halten. Wenn der Vorredner meint, daß die Eisenbahnfrage in die größten Interessen des Volkes tief einschneide, so ist dies bei den Maßregeln die für die öffentliche Sicherheit noch in bedeutend erhöhtem Maße der Fall und trotzdem wird Niemand dieselben für verfassungswidrig halten.

Im Uebrigen würde ich eigentlich nach dem Eingange der Rede des Vorredners vermuthet haben, daß derselbe für die Vorlage stimmen würde und ich war zu der Ansicht gekommen, daß ich mich in der Rednerliste geirrt und daß sich Herr Hasselbach gegen, Herr v. Kleist-Retzow für die Vorlage hätte eintragen lassen. (Heiterkeit.) Obschon ich keine Aussicht habe, Sie, wie Sie über die Vorlage stimmen, durch meine Argumente zu überzeugen, so glaube ich doch, es ist eine dankenswerthe Aufgabe, dem Herrn Hasselbach seinen schweren Entschluß, für die Vorlage zu stimmen, in Etwas zu erleichtern, indem ich zwei Gründe, die er dagegen geltend gemacht, etwas näher beleuchte. Das betrifft namentlich die Klage, daß Beschwerden über Eisenbahnmißbräuche, die jetzt schon ziemlich schwer zu verfolgen wären, nach dem Uebergang auf das Reich gar nicht mehr auf Erfolg zu rechnen hätten. Einmal ist alles, was die Reichsgesetze berührt, dem Forum des Reichstages zugänglich, was eine Staatsverwaltung doch viel mehr zu berücksichtigen hat, als eine Privatbahn dies nöthig hat, und andererseits haben wir ja ein Präcedens in der Reichspostverwaltung. Ich glaube, der Vorredner selbst mit in dem Zeugniß bestimmen, daß diese Verwaltung etwaige Beschwerden untersucht, und wenn sie begründet sind, Abhilfe schafft. Weshalb sollte es nicht gelingen, in der Reichsverwaltung eine ähnliche Eisenbahn-Verwaltung, eine Eisenbahn-Carriere und ein Eisenbahn-Ressort zu schaffen. Ich halte es überhaupt für einen Fehler der jetzigen Eisenbahn-Verwaltungen, daß sie meistens nicht sachmäßige Beamten haben, die nach dem Verlassen der Schule so zu sagen Eisenbahnstudien auf einer Universität oder polytechnischen Lehranstalt machen. Wenn man betont, daß durch den Uebergang preußische Interessen verletzt werden könnten, so wird dies sich ja vermeiden lassen, und wenn dies nicht von mir geschehen sollte, so wird es von dem Finanzminister mit größter Energie, Bestimmtheit und Festigkeit vertreten werden. Sollte dies aber nach Ihrer Meinung nicht begründet sein, so sind Sie vollständig in der Lage, den Vertrag zu verwerfen. Ich halte es nicht für nothwendig, auf unsere principielle Stellung einzugehen; die ist ja dem Handelsminister betont und öffentlich genügend discutirt worden, so daß ich nichts Neues anführen könnte, und das möchte ich noch dem Grafen von der Lippe sagen, daß es uns absolut fern liegt, irgend eine Pression auf den Bundesrath oder Reichstag üben zu wollen, indem wir die Frage zuerst im Landtag zur Verhandlung bringen. Aber Diejenigen, die im Bundestage und Reichstage selbst sitzen, diese Gegner glauben das gar nicht, die sind so furchtsam gar nicht. Was sollte sich auch der Bundesrath etwa machen aus einem Beschlusse des Herrenhauses oder des Abgeordnetenhauses, er kann ihm ja vollständig gleichgiltig sein, wenn er die Politik nicht für richtig hält, so haben ja die Bundesstaaten kein Mittel, ihn zu zwingen. Noch viel thörichter wäre ein solcher Versuch der Regierung gegenüber dem Reichstage, wo zum großen Theile dieselben Personen vertreten sind, wie im preußischen Landtage, wo die leitenden Elemente im Wesentlichen identisch sind und die Idee, den Reichstag mit dem preußischen Landtage zu vergewaltigen, so ängstigen, ich glaube kaum, daß dies im Reichstage von irgend Jemand ernsthaft genommen werden wird, daß der Herr Vorredner selbst, wie er sie vorbrachte, sie ernsthaft genommen hat, davon bin ich bei seinem Charakter überzeugt.

Die General-Discussion wird hierauf geschlossen. In der Specialdebatte zu § 1: „Die Staatsregierung ist ermächtigt, mit dem deutschen Reiche Verträge abzuschließen, durch welche 1) die gesammten im Bau oder Betriebe befindlichen Staatseisenbahnen nebst allem Zubehör und allen hinsichtlich des Baues oder Betriebes von Staatseisenbahnen bestehenden Berechtigungen und Verpflichtungen des Staates gegen angemessene Entschädigung tauschweise dem deutschen Reiche übertragen werden; 2) alle Befugnisse des Staates bezüglich der Verwaltung oder des Betriebes der nicht in seinem Eigenthum stehenden Eisenbahnen an das deutsche Reich übertragen werden; 3) im gleichen Umfange alle sonstigen dem Staate an Eisenbahnen zustehenden Antheils- und anderweiten Vermögensrechte — gegen angemessene Entschädigung — an das deutsche Reich abgetreten werden; 4) ebenso alle Verpflichtungen des Staates bezüglich der nicht in seinem Eigenthum stehenden Eisenbahnen vom deutschen Reiche gegen angemessene Vergütung übernommen werden." wird die Vorlage vom Grafen Rittberg nochmals zur Annahme empfohlen, während Herr Wilckens statt der Uebertragung des Eigenthums die Uebertragung der Administration der preußischen Staatsbahnen auf das Reich befürwortet.

v. Kleist-Retzow vermißt eine Auskunft darüber, ob die Eisenbahnsteuer künftig an das Reich oder an Preußen gezahlt werden solle.

Handelsminister Achenbach erwidert, daß die Entscheidung darüber noch offen gehalten sei.

Graf Udo zu Stolberg wünscht Auskunft, ob der Bau der bereits gesetzlich genehmigten Bahnen vom Reiche oder von Preußen ausgeführt werden würde.

Der Handelsminister entgegnet, dies würde vom Zeitpunkt des Ueberganges abhängen.

In namentlicher Abstimmung wird hierauf der §1 mit 57 gegen 26 Stimmen angenommen. Zu den Gegnern der Vorlage gehören Gobbin, Haußmann, Wilckens u. A.; dafür stimmen u. A. Hobrecht, Fürst zu Putbus, Prinz Radziwill; 3 Mitglieder (Mevissen, Teßmann und Loosdorf) haben sich der Abstimmung enthalten.

§ 2 und der ganze Gesetzentwurf wird ohne Debatte genehmigt.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Einverleibung Lauenburgs, wird hierauf auf den Vorschlag des Grafen Rittberg en bloc angenommen.

Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. (Zahlreichere kleinere Gesetz-Entwürfe.)

= **Berlin**, 18. Mai. [Die Dauer der Landtagssession. — Zu den Wahlen. — Die Concursordnung. — Neue Vorlagen.] In den Kreisen des Herrenhauses erhält sich die Ansicht, daß die Landtagssession nicht über die zweite Hälfte des Juni hinaus währen soll; unter solchen Umständen würden die mühevollen Arbeiten, denen das Abgeordnetenhaus mit Berathung des Competenzgesetzes und der Städteordnung entgegengeht, lediglich den Zweck haben, schätzbares Material für die Wiedereinbringung der Vorlage im nächsten Jahre zu bieten. Zur Zeit ist es aber noch sehr fraglich, welche Stellung die Regierung zu dem Sessionsschluß einnehmen möchte; eine Berathung darüber hat noch nicht stattgefunden, doch wäre es nicht unmöglich, daß die Regierung den Erwägungen, welche ihr über die lange Dauer der Session und gegenüber der wahrscheinlichen Berufung des Reichstages um die Mitte des September entgegentreten, Rechnung tragen möchte. Jedenfalls wird noch eine Vorlage über Geldbewilligung für die von Ueberschwemmungen ꝛc. heimgesuchten Provinzen eingebracht werden. Die Vorarbeiten für denselben sind zum Abschluß gebracht. Würde übrigens der Schluß der Session nach Entscheidung der Regierung vor dem 19. Juni eintreten, an welchem Tage das Abgeordnetenhaus nach dem Pfingstfeste wieder zusammentreten wollte, so möchte eine nochmalige Berufung des Abgeordnetenhauses Behufs des Schlusses erfolgen müssen. Man darf daher annehmen, daß der Entschluß der Regierung vor der Vertagung erfolgen wird, welche am 1. Juni eintreten soll. — In parlamentarischen Kreisen sind in den letzten Wochen übrigens mancherlei Besorgnisse wegen Anberaumung der Neuwahlen aufgetaucht; man hält es nämlich für möglich, daß vor Ablauf der Legislaturperiode eine Auflösung des Abgeordnetenhauses und die Ausschreibung der Neuwahlen erfolgen möchte, wodurch allerdings mancherlei für längere Frist berechnete Vorkehrungen gekreuzt werden möchten. Wir wissen nicht, wie weit diese Angaben begründet sind; jedenfalls aber ist es gerathen, mit solchen Möglichkeiten zu rechnen. — In nächster Zeit sollen im Reichstage auch die Berathungen der Commission für die Concursordnung wieder aufgenommen werden. Der Bundesrath wird, wie man hört, auch seinerseits die Berathungen so fördern, daß eine Erledigung des Gesetzes mit den übrigen Justizgesetzen in der Herbstsession des Reichstages erfolgen kann. Diese letztere wird außer den Justizgesetzen im Wesentlichen nur das Budget festzustellen haben. Es wird uns wiederholt mit Bestimmtheit versichert, daß die Eisenbahnfrage in der nächsten Session den Reichstag gar nicht beschäftigen soll und auch noch fraglich ist, ob mit dem Bundesrathe schon in nächster Zeit auf Grund des Gesetzes, betreffend die Uebertragung der preußischen Bahnen auf das Reich, unterhandelt werden wird. — Der Bundesrath hat bekanntlich die Einleitung eines Enquête-Verfahrens über das Patentwesen beschlossen; dem Vernehmen nach ruht die Ausführung dieses Beschlusses und wäre dieselbe erst im Spätherbst, vielleicht aber auch erst zu Anfang des nächsten Jahres zu erwarten. Im Weiteren soll für die nächste Legislaturperiode des Reichstages die Gesetzgebung über die Lage der Arbeiter geregelt werden. Noch immer werden die dazu von den Regierungen der Einzelstaaten unternommenen Erhebungen fortgesetzt und im Reichskanzleramte gesichtet und zusammengestellt. Es steht eine neue Publication dieser Zusammenstellungen in Aussicht.

□ **Berlin, 18. Mai.** [Die gelösten Differenzen zwischen Bismarck und Camphausen. — Censur der Telegramme. — Aus dem Herrenhause. — Reichsjustizcommission. — Das Judengesetz. — Evangelische Jesuiten.] Die Differenzen zwischen Bismarck und Camphausen sind ausgeglichen. Den eigentlichen Grund dieser momentanen Spannung zwischen den beiden Staatsmännern bildete so zu sagen eine Etiquettenfrage, obwohl es sich um mehr als um eine solche handelte. Fürst Bismarck beabsichtigte nämlich dem Kaiser die Ernennung des Reichskanzleramts-Präsidenten Hoffmann und des Unterstaats-Secretärs von Bülow zu Staatsministern in Vorschlag zu bringen. Diese Maßregel empfahl sich mit der Rücksicht darauf, daß der Kanzleramts-Präsident Hoffmann nicht alle Functionen Delbrück's übernehmen sollte. Bekanntlich wird die Justizabtheilung und die Abtheilung für die Reichslande vom Reichskanzleramte abgezweigt und eigenen Chefs übergeben. Insbesondere aber soll das Reichs-Finanzministerium in einer Weise organisirt werden, welche das preußische Finanzministerium in dieselbe Lage versetzen würde, wie das preußische Handelsministerium zum Reichs-Eisenbahnamte. Der Reichskanzler glaubte direct dem Staatsministerium seine Dispositionen mittheilen zu soll, ohne vorher Rücksprache mit Camphausen zu nehmen. Dieser fühlte sich in seiner Eigenschaft als Vice-Ministerpräsident und Finanzminister verletzt und führte eine Auseinandersetzung herbei, die eine Rücktrittserklärung Camphausen's zur Folge hatte. Es wird zwar von sonst wohl informirter Seite bestritten, daß Camphausen sein Entlassungsgesuch beim Kaiser bereits eingereicht hatte, aber dies ändert nichts an dem Tenor der nun überwundenen Krisis. Daß sie ernst genug war, beweist der Umstand, daß der Reichskanzleramts-Präsident Hoffmann intervenirte und die Erklärung abgab, er würde sein Amt niederlegen, sobald der Finanzminister Camphausen aus seiner Stellung scheide. Gewiß ist, daß diese Verwickelungen zu alarmistischen Gerüchten Veranlassung gaben, die auszunutzen die Börse nicht verfehlte, aber mehr als zweifelhaft ist es, ob das hiesige Telegraphenamt deshalb die Mission annehmen konnte, sich zum Censor telegraphischer Berichte zu machen. Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß alle Telegramme über die Rücktrittsgerüchte Camphausens, die gestern und heute von Correspondenten, Telegraphenbureaux, Bankhäusern ꝛc. bei der hiesigen Centralstation aufgegeben werden sollten, zurückgewiesen wurden. Ist eine partielle Ministerkrisis ein Ereigniß, dessen Veröffentlichung in den Provinzen eine größere Gefahr als in der Hauptstadt bietet? Haben nicht hiesige Blätter schon gestern wie heute die Differenzen im Schooße des Ministeriums signalisirt? Während des Krieges sind Telegramme über militärische Vorkommnisse abgewiesen worden, weil das Vaterland in Gefahr war, welche Gefahren sind heute vorhanden, um Polizeimaßregeln dieser Art zu rechtfertigen? Wie wir hören sind auch Telegramme hier lebender Reichstagsabgeordneten zurückgewiesen worden und sie dürften nicht ermangeln, Herrn Stephan über die guten Dienste zu interpelliren, welche er dem Staatsministerium leistet. — Das wiederhergestellte Einvernehmen zwischen Bismarck und Camphausen hat sich in der heutigen Sitzung des Herrenhauses in ostensibler Weise manifestirt. Beim Eintritt in das Haus schritt der Reichskanzler auf den Finanzminister zu und die beiden Staatsmänner schüttelten sich kräftig die Hände, Fürst Bismarck sagte im Verlaufe seiner Rede zur Reichseisenbahnvorlage, als er auf die finanzielle Seite der Frage zu sprechen kam, die preußischen Interessen wird der Finanzminister mit großer Bestimmtheit und Festigkeit wahren. — In der heutigen Sitzung der Reichsjustizcommission entschied sich die Mehrheit, wie bei der ersten Lesung des Gerichts-Verfassungsgesetzes, wiederholt nach langer Discussion bezüglich der Feststellung der Competenz für das Princip der Correctionalisirung und gegen den Antrag Puttkammer für Ausschluß der Reichs- und Staatsbeamten vom Amte eines Schöffen. Dem Antrag Herz auf Ueberweisung der durch die Presse begangenen Verbrechen an die Schwurgerichte ist auch für die zweite Lesung des Gerichtsverfassungsgesetzes die Mehrheit gesichert. — Der Gesetzentwurf wegen Austritts aus den jüdischen Religionsgemeinden wird demnächst zur ersten Lesung im Abgeordnetenhaus gelangen. Es wird beabsichtigt, denselben nicht einer Commission zu überweisen, sondern so rasch wie möglich durch drei Lesungen zu erledigen. Eine freie Commission aus den jüdischen Mitgliedern des Hauses und mehreren ihrer juristischen Religionsgenossen bestehend, berathet die Vorlage. Es dürften keine wesentlichen Aenderungen an dem Entwurf vorgenommen werden. — Die Gerlach und Consorten repräsentiren nicht allein die evangelischen Interessen im Lager der Jesuiten, sondern auch im Lande

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

schreibliche Tour. — Dunkel ringsum. — Der Schlamm schier fußhoch. Nach fünf Minuten erst standen wir vor dem wüsten, verfallenen Baue. Kein Lichtschein, kein Ton — die Hütte schien ausgestorben.

Mächtig donnerte Herr Hartl mit seinem Buzogany an die Thüre. Sie krachte in ihren Fugen, aber nichts regte sich.

Wir standen rathlos. Da hörten wir drinnen einen schleichenden Schritt, die Riegel wurden zurückgeschoben, ein altes, scheußlich zerlumptes Zigeunerweib erschien auf der Schwelle.

„Sind keine Gäste mehr da?" fragte Herr Hartl.

„Dies Haus ist keine Schänke mehr," erwiderte die Alte dumpf.

„Wo ist denn Dein Herr?"

„Todt."

„Und Deine Frau?"

„Todt."

„Woran sind sie denn gestorben?"

„An der Cholera."

Sie schlug die Thüre zu.

Wir wateten zu unserem Wagen und fuhren im dämmerigen Tageslichte zur Stadt zurück, und der Morgen graute vollends, als ich die Klingel meines Hauses, todtmüde, zog.

So schloß meine Wanderung durch Pest's Verbrecherhöhlen.

C. Z. **Bayreuth**, 18. Mai. [Delegirtenversammlung der Richard Wagner-Vereine.] Folgend der Einladung Meister Wagners und seines Verwaltungsrathes tagten am 15. und 16. d. M. dahier die Delegirten der Richard Wagner-Vereine, um von dem Fortgange des Werkes, das demnächst ins Leben treten wird, Kenntniß zu nehmen, und die ihnen von Seite des Verwaltungsrathes unterbreiteten Anträge zu beschließen. Vertreten waren folgende Vereine durch die nachverzeichneten Herren: Der Richard Wagner-Verein in Wien durch Nilius; Mannheim durch Emil Heckel (dieser zugleich in Vertretung des Vereines in Newyork); Dr. Grünfeld von Wien in Vertretung des Herrn Barons Victor von Erlanger; J. T. Hildebrand für Mainz; Wilhelm Harburger für denselben Verein; Georg Davidsohn für Berlin; Carl Rödel für den allgemeinen deutschen Musikverein, den Dresdener und den Leipziger Richard Wagner-Verein; Eduard Graf Du Moulin für Regensburg; M. v. Baligand für München; Dr. Carl Wolf für den akademischen Wagner-Verein in Wien; E. W. Fritzsch für Leipzig; August Le Simpl für Köln; Emil Mattenheimer und Adolph Groß für den Bayreuther Verein. Für den Verwaltungsrath wären anwesend die Herren: Bürgermeister Th. Muncker, Advocat Käfferlein und Friedrich Feustel. — Nachdem die Herren Vertreter der Vereine im Allgemeinen von den Vorbereitungen zum Unternehmen, von der Thätigkeit des Wohnungscomite's Kenntniß genommen und den Theater-Neubau an der Hohenwart besichtigt, einigten sie sich vor Uebergang zur Specialberathung zu folgender Erklärung, der sie die möglichst weite Verbreitung wünschen:

„Wir halten es für unsere Pflicht, über die Ergebnisse der heutigen Versammlung und über die bei unserer Anwesenheit in Bayreuth gemachten Wahrnehmungen den Mitgliedern unserer Vereine, sowie Allen, welche sich für das nationale Kunstunternehmen interessiren, einen kurzen Bericht zu erstatten: Der rastlosen Energie und der aufopfernden Thätigkeit unseres Verwaltungsrathes, der sich der mühevollen Aufgabe unterzog, die schöpferischen Gedanken Richard Wagners practisch zu verwirklichen, haben wir es vor allen Dingen zu danken, daß, der großen Schwierigkeiten ungeachtet, die wesentlichen Vorbereitungen für das Werk nunmehr vollendet, und dieses selbst vollständig gesichert ist. Den Mitgliedern dieses Verwaltungsrathes im Namen aller Betheiligten den wärmsten Dank hierdurch öffentlich auszusprechen, halten wir für unsere erste Pflicht. — Weiter können wir unseren Auftraggebern die erfreuliche Mittheilung machen, daß alle Anordnungen sowohl in Bezug auf Vertheilung der Plätze im Theater und für die einzelnen Vorstellungen, als die Sicherung von Wohnungen für die Gäste und deren materielle Verpflegung während der Festtage der Art getroffen sind, daß jedem billigen Wunsche Rechnung getragen werden kann. Die Besucher der Festspiele werden den ihrer harrenden künstlerischen Genuß durch keinerlei äußere Unzuträglichkeiten beeinträchtigt sehen. — Wir knüpfen aber an diese Versicherung die wiederholte Bitte: es möge Niemand eine rechtzeitige Anmeldung, weder für die Billete zu den Vorstellungen, noch für die Vormerkung auf eine Wohnung verabsäumen. Sämmtliche (obengenannte) Delegirte sind bereit, solche Meldungen entgegenzunehmen, falls die Betheiligten es nicht vorziehen, sich direct an den Bayreuther Verwaltungsrath unter der Adresse des Herrn Friedrich Feustel oder des Polizeiofficianten Ulrich zu wenden. — Noch einen Punkt müssen wir erwähnen, den Richard Wagner in seiner jüngst veröffentlichten Bekanntmachung bereits andeutete: Der ursprüngliche Gedanke des Meisters ging dahin, daß die Aufführung des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen" nicht eigentlich als eine theatralische Darstellung im gewöhnlichen Sinne zu betrachten sein sollte, zu welcher der Eintritt gegen Entgelt Jedermann gestattet wäre; er wählte daher die Form des Patronats für die Gewinnung der materiellen Grundlage des Unternehmens. Aber neben 1000 Patronen sollten 500 weniger bemittelte Freunde der Kunst und Förderer des Werkes, sowie verdiente Musiker zu jeder der drei Aufführungen des Festspiels freien Eintritt haben. Die practische Ausführung dieses schönen Gedankens erwies sich leider als unmöglich. Die Zahl der Plätze mußte aus bautechnischen Gründen verringert, die Zahl der Patrone aus finanziellen Gründen vermehrt werden. Indessen ist auch in dieser Richtung Fürsorge getroffen, daß die Absicht des Meisters, wenn auch nicht im vollen Umfange, so doch theilweise verwirklicht werden kann: die einzelnen Vereine sind in den Stand gesetzt, den innerhalb ihres Wirkungskreises sich kundgebenden Wünschen Genüge zu leisten. — So wären denn alle Schwierigkeiten der Vorbereitung glücklich überwunden, alle Bedenken Derer zunichte gemacht, die an der Möglichkeit der Ausführung des gewaltigen künstlerischen Werkes gezweifelt. Wir scheiden von Bayreuth, erfüllt von dem Bewußtsein, daß auf den Grundstein, den wir am 22. Mai 1872 gelegt, die bevorstehende Tagen der Aufführung den gewaltigen Schlußstein setzen, auf daß für Gegenwart und Zukunft ein weithin leuchtendes Denkmal erstehe: Das Denkmal einer großen nationalen künstlerischen That!" —

Bezüglich der am 15. d. unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister Munker stattgehabten Specialberathung der Herren Delegirten ist als besonders wissenswerth Folgendes zu verzeichnen:

Aus dem von Herrn Friedrich Faustel erstellten Rechenschaftsberichte ist constatirt worden, daß für die erste Serie der Aufführungen des Festspiels (13., 14., 15. u. 16. August, sämmtliche Plätze bereits vergriffen sind. — Rühmend gedachte dieser Bericht der Hochherzigkeit des Herrn Karl Ritter von Maffei, der ohne jegliche Gegenleistung zwei Dampfkessel für die Maschinerie des Theaters zur Verfügung gestellt hat, deren Anschaffung mit einem bedeutenden Kostenaufwande verknüpft gewesen wäre.

Aus der Discussion über die Vertheilung der Freiplätze ist Folgendes von Belang. Es war gelegentlich der Delegirten-Verhandlungen vom 23. Mai 1872 ein Gesammtbeschluß dahin erzielt worden, daß in einer 3 Monate vor der Aufführung anzuberaumenden Versammlung der Patrone und Vereinsdelegirten über diejenigen 500 Plätze, welche über 1000 vorhanden sein würden, Bestimmung getroffen werden solle, in welcher Weise dieselben an unbemittelte Künstler zu vertheilen seien. Ursprünglich war die Zahl der Plätze im Parquet und in der Fürstenloge auf 1417, die Zahl der oberhalb der Fürstenloge sich hinziehenden Galleriеplätze auf 2?0 bestimmt. Daß die Zahl der Parquetplätze in Wirklichkeit auf 1344 verringert werden mußte, findet seine Begründung in der nothwendigen Vergrößerung des Orchesters. Hierdurch schon mußte sich die Zahl der Freiplätze um ein gutes Theil vermindern. Allein noch ein anderer Umstand war in Betracht zu ziehen bei der Verringerung der Freiplätze; es ergab sich nämlich die zwingende Nothwendigkeit, sämmtliche Parquetsitze an Patrone abzugeben, um die zum Theil nicht vorhergesehenen Auslagen für das Unternehmen decken zu können. Richard Wagener erörtert selbst in ausführlicher Rede in der Versammlung die Gründe hierfür. Die Delegirten-Versammlung beschloß hierauf, für Freiplätze nur die 200 oberhalb der Fürstenloge sich hinziehenden Gallerie-Sitze zu verwenden. Von diesen 200 Freiplätzen sind für jede der drei Aufführungsserien je 100 für jene Einwohner und Bürger von Bayreuth zu reserviren, welche sich zur unentgeltlichen Aufnahme von Musikern und Künstlern während der Dauer der Festspiele verbindlich gemacht haben, und zwar wird jedem der vorbezeichneten Bürger von Bayreuth freier Zutritt zu einer vollständigen Serie (4 Vorstellungen) gewährt. Anlangend die hiernach noch übrigen 100 Freiplätze, wurde beschlossen, und zwar ohne Betheiligung des Verwaltungsrathes, daß von den zahlreichen vorliegenden Gesuchen um Freiplätze 37 zu bewilligen sind; 19 Freiplätze sind dem Verwaltungsrathe für spätere Anmeldungen als Reserve vorzubehalten; an die Wagnervereine werden 244 Eintrittskarten gratis und zwar im Verhältniß ihrer Leistungen abgegeben, und steht der Vorstandschaft diese Vereine das Recht der Vertheilung zu. Vorzugsweise soll hierbei der akademische Wagner-Verein in Wien berücksichtigt werden, der in höchst uneigennütziger Weise alle gesammelten Gelder, ohne Patronatsscheine dafür zu lösen, an den Verwaltungsrath abgeliefert hat.

Um den jetzigen Verwaltungsrath theilweise von seiner immensen Geschäftslast zu befreien, wurde noch eine Verstärkung desselben beschlossen, und wurden zu weiteren Mitgliedern gewählt die Herren: M. v. Baligand (München), Emil Heckel (Mannheim), Adolph Groß (Bayreuth).

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wird das Geschäft eifrig betrieben. So berichtet man uns aus Steinhagen in Westfalen, daß der dortige evangelische Geistliche und königl. Schulinspector Bovermann am Buß- und Bettage in der dortigen evangelischen Kirche seine Gemeinde zum Niederknien bei einem Gebete aufforderte, in welches er eine Fürbitte für die bedrängten katholischen Bischöfe einlegte. Es ist doch fraglich, ob sich diese katholisirende Richtung mit dem Amte eines evangelischen Predigers und Schulinspectors verträgt.

Bremen, 18. Mai. [Die Bremische Bürgerschaft] hat gestern Abend den vom Senate mit Preußen und Oldenburg abgeschlossenen Vertrag wegen der Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der Unterweser abermals verworfen und den Senat ersucht, mit dem Reichskanzler über eine anderweite Regelung der Sache in Verhandlung zu treten.

Hannover, 18. Mai. [Confiscation.] Die „D. Volkszeitung" schreibt in eigener Angelegenheit: „Die gestrige Nummer dieses Blattes wurde wegen eines dem Berliner „Börsen-Courier" entnommenen Artikels confiscirt, welcher berichtete über den in öffentlicher Gerichtssitzung gestellten Vertagungsantrag in dem Proceß des Grafen Harry Arnim."

München, 18. Mai. [Dr. Sigl] hat zu den Münchener Wahlen aus dem Gefängniß einen Brief an einen Freund hierher gesendet, der als ein wesentlicher Beitrag zur Charakterisirung der Partei erscheint, weshalb wir denselben, so wie er in der eben erschienenen Nr. 115 des „Vaterlandes" abgedruckt ist, hier mittheilen:

„Lieber Freund! Ich billige vollkommen Euren Entschluß, bei den bevorstehenden Wahlen in München nicht mitzuthun. Es ist dies die einzige richtige Antwort auf die bisherigen patriotischen Leistungen und das anmaßende kopflose Treiben einer sich bereits allmächtig dünkenden Casinesenclique in München, die Alles eher im Auge hat, als das Interesse des Volkes. Der patriotische Karren ist schon allzutief in den Sumpf geschoben, als daß ihn der glänzendste Sieg noch herausbringen könnte. Im Gegentheil! Die Kammerpatrioten würden in einem Siege in München ein Vertrauensvotum, eine Emuthigung und Aufforderung sehen, in ihrem bisherigen Thun, das Niemand zur Freude sein kann, fortzufahren, und das können wir nicht wollen. Eine noch empfindlichere Niederlage als im Juli würde sie aber belehren, daß und warum sie die früheren Sympathien verloren haben und daß man Anderes von ihnen erwartet hat, — Thaten, nicht große Worte und tönende Phrasen, die viel Geld kosten, aber keinen Nutzen bringen. Ein liberaler Sieg rebus sic stantibus ändert nichts in den Verhältnissen und schadet nichts mehr; denn der größte Optimist kann sich darüber keinen Illusionen hingeben, daß das Resultat der neuen Wahlen in München ein anderes sein könne, als ein neuer Sieg der Liberalen. Mögen zu willenlosen Hampelmännern der Casinesenclique und ihren leichtfertigen Experimenten mit der Geduld der Wähler sich diejenigen „Patrioten" hergeben, die daran Gefallen finden; wir sind hoffentlich noch nicht so weit herunter. Gruß! Dr. J. B. Sigl." Dieser Brief läßt erwarten, daß das „Vaterland", sobald Herr Dr. Sigl selbst wieder die Redaction desselben übernommen hat, recht interessant werden wird.

Oesterreich.

** **Wien**, 18. Mai. [Der Empfang der Delegationen beim Kaiser. — Die Rehabilitirung Giskra's bei Hofe.] Der Telegraph beobachtete heute eine höchst merkwürdige Etiquette bei seinen Mittheilungen über den Empfang der beiden Delegationen bei dem Kaiser. Es wird uns wortgetreu die Ansprache Szlavy's gemeldet und dann hinzugefügt, daß Se. Maj. dieselbe genau so beantwortet habe, wie diejenige des Präsidenten der österreichischen Delegation. Dann aber hören wir nun, daß der Monarch die cisleithanische Deputation empfangen habe, aber kein Wort von der Anrede des Präsidenten Rechbauer: dagegen wird die Entgegnung des Kaisers bei diesem Anlasse wiedergegeben. Diese Eintheilung ist um so eigenthümlicher, da sie offenbar eine wohlüberlegte ist. Denn wenn Rechbauer's Ansprache der telegraphischen Beförderung nicht würdig erachtet wurde, so war es doch einfacher und natürlicher, die kaiserliche Antwort gleich an die Ansprache Szlavy's zu fügen, anstatt zu sagen: vide Rechbauer und österreichische Delegation. Es sollte also von jeder der beiden Delegationen die Rede sein, aber nicht von Rechbauer's Rede. War das eine Folge seines Eröffnungsspeech und der Warnung vor „problematischen Unternehmungen" mit unabsehbarer Tragweite im vierten Jahre des Krach? Der offenen Erklärung, daß etwas gethan werden müsse, um die Völker vor dem „Ruin" durch den bewaffneten Frieden zu bewahren, unter dem sie „seufzen"? Szlavy bat im voraus um Entschuldigung dafür, daß „die Anforderungen an die Wehrfähigkeit, Sicherstellung und Machtstellung der Monarchie nothwendig ein schweres Gegengewicht finden in den Besorgnissen, die in uns Allen auftauchen ob der großen Zahl unserer unabweislichen inneren Erfordernisse und der Ungenügenheit (!) unserer Einnahmequellen." Der Monarch betonte nun in der Antwort wohl seine „zuversichtliche Erwartung", daß „das nach innen und außen gestaltete Verhältniß zu unseren Nachbaren durch ein aufrichtiges Zusammenwirken die Segnungen des europäischen Friedens erhalten werde. Ja, aus dem Alinea, wonach Se. Maj. „hofft, daß die Bestrebungen der Mächte, die Pforte in dem Aufgeben der dauernden Pacification ihrer insurgirten Provinzen zu unterstützen, nicht erfolglos bleiben werden" — läßt sich sogar die Erwartung herauslesen, es werde das Pacificationswerk auch ohne Intervention und Occupation gelingen. Doch schließt die Entgegnung sehr bestimmt: die Delegationen würden in den Vorlagen das Bestreben der Regierung „erkennen, alle Anforderungen auszuschließen, die nicht durch die Rücksicht auf die Wehrkraft der Monarchie geboten erscheinen". — Eine große Freude hat Giskra erlebt, indem er bei Hofe wieder zu Gnaden angenommen ist. Ein Decret des Oberhofmeisteramts setzte ihn gestern in Kenntniß davon, daß jenes andere Decret vom 16. März 1875 aufgehoben sei, welches das ihm als Geheimrath zukommende Recht, bei Hofe zu erscheinen, in Folge seiner famosen Trinkgelder-Hymne im Prozesse Ofenheim ihm aberkannte. Wenige Tage vorher hatte Giskra in voller Geheimraths-Uniform bei Sr. Maj. Audienz. Giskra fungirte als Referent für das Kriegsbudget, das er durchwegs kennt, schon unter Schmerling im Reichsrathe und auch heuer spielt er wieder im Finanz-Ausschusse unserer Delegationen eine hervorragende Rolle.

Pest, 18. Mai. [Die Antwort des Kaisers] auf die Ansprache der Präsidenten der Delegationen lautet:

„Die Versicherungen treuer Ergebenheit, welche Sie soeben an Mich gerichtet haben, erfüllen Mich mit aufrichtiger Genugthuung. Die Ereignisse im Orient haben, wie bei den befreundeten Herrschern der beiden großen Nachbarstaaten, so auch in Mir den Entschluß nur zu befestigen vermocht, das Verhältniß zwischen Unseren Reichen zu einem noch näheren und innigeren zu gestalten.

Ich hege die zuversichtliche Erwartung, daß es diesem Verhältniß, sowie den vereinten Bemühungen der anderen europäischen Großstaaten, zu denen wir ebenfalls in freundschaftlichen Beziehungen stehen, gelingen werde, durch ein aufrichtiges Zusammenwirken die Segnungen des europäischen Friedens zu erhalten. Auch hoffe Ich, daß die Bestrebungen der Mächte, die Pforte in den Aufgaben der dauernden Pacification ihrer insurgirten Provinzen zu unterstützen, nicht erfolglos bleiben werden.

Sie werden in den Vorlagen, welche Ihnen als das Ergebniß der Berathungen Meiner Regierungen zugehen werden, das Bestreben erkennen, alle Anforderungen auszuschließen, welche nicht durch die Rücksicht auf die Wehrkraft der Monarchie geboten erscheinen.

Indem ich dem bewährten Eifer und der patriotischen Hingebung, mit welcher Sie sich Ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit unterziehen werden, vertrauensvoll entgegensehe, heiße Ich Sie auf das Herzlichste willkommen."

Frankreich.

⊙ **Paris**, 16. Mai, Abends. [Die Amnestiedebatte in der Deputirtenkammer. — Ergänzungswahlen. — Zu Michelet's Leichenfeier.] In der Kammer hat die Amnestie-Debatte mit einer großen Rede Clemenceau's begonnen. Man glaubt bestimmt, daß Dufaure in der heutigen Sitzung von der Kammer sich ermächtigen lassen will, die Untersuchung gegen den Deputirten Rouvier einzuleiten. — Die Ergänzungswahlen für die Bureaux des Senats haben ein für die Republikaner und Reactionären gleich günstiges Resultat ergeben. Es wurden aus jeder der beiden Parteien 3 Präsidenten gewählt, während die im 1., 7. und 8. Bureau gestern vollzogenen Ernennungen aufrechterhalten wurden. — Im lateinischen Viertel ist man eifrig mit den Zurüstungen zur Leichenfeier Michelet's, die am Donnerstag stattfindet, beschäftigt. Heute wurden die Delegirten verschiedener italienischer Universitäten hier erwartet, und man spricht davon, daß ihnen zu Ehren die Pariser Studentenschaft ein großes Banket veranstalten wird. Die Polizei hat umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, um etwaige Demonstrationen und Ruhestörungen zu verhüten.

⊙ **Paris**, 17. Mai. [Die Amnestiedebatte in der Deputirtenkammer. — Aus dem Senat.] Die Amnestiedebatte hat gestern in der Kammer begonnen; sie bewahrt bis jetzt einen sehr gemäßigten und würdigen Charakter. Die radicale Partei beging jedenfalls einen Fehler, indem sie sich bei den Wahlen verpflichtete, die Amnestiefrage aufs Tapet zu bringen; sie war mehr auf das Interesse ihrer Candidaturen, als auf das wahre Interesse der Republik bedacht; aber ihre Redner suchen offenbar diesen Fehler durch ihre Haltung bei der Debatte gut zu machen und den in der Linken selbst entstandenen Conflict abzuschwächen. Der Abgeordnete von Montmartre, Clémenceau, der bei dieser Gelegenheit zum ersten Male auf der Tribüne erschien, eröffnete die Verhandlung. Was sich irgend zur Entschuldigung des Aufstandes der Commune sagen läßt, ist von den radicalen Blättern und Rednern oft gesagt worden, neue Argumente brachte denn auch Clémenceau nicht bei; er begnügte sich, in einer gut geordneten Rede die Widersprüche des bekannten Leblond'schen Berichts hervorzuheben. Denn, sagte er, dieser Bericht erklärt, daß die französische Landesvertretung vergessen und verzeihen muß, und schließlich spricht er sich gegen die Verzeihung aus; er erklärt, daß die Amnestie keine Gefahr für das Land herbeiführen könne, und schließlich verwirft er die Amnestie; er erklärt, daß man auf das Elend so vieler Familien Rücksicht nehmen müsse, und schließlich nimmt er doch keine Rücksicht darauf — das alles blos, weil die Zeit gefehlt habe, eine richtige Formel für die Amnestie zu finden. Wenn dem so ist, so hätte man die langen Ferien benutzen müssen, diese Formel zu suchen. Um den Berichterstatter zu widerlegen, erinnert Clémenceau an die lange Reihe von Thatsachen und Begebenheiten, in denen der Ursprung der Commune zu finden, an die Politik des Kaiserreichs, welche auf die Corruption der Hauptstadt hingearbeitet hatte, an die Enttäuschungen und das Elend der Belagerungszeit, die Unzufriedenheit der Pariser mit der Regierung und dem General Trochu, die Aufregung, welche durch den Eintritt der Deutschen in Paris veranlaßt wurde. Er erinnert daran, wie die Nationalgarde die Kanonen hinwegschleppte, damit dieselben nicht den Deutschen in die Hände fielen, wie ungeschickt die Regierung es anfing, um sich wieder in den Besitz dieser Kanonen zu setzen, wie übereilt ferner die Regierung beim ersten Lärm sich aus Paris flüchtete, wie mißtrauisch die Hauptstadt gegenüber der Nationalversammlung gestimmt war, von welcher sie nur ein Attentat auf die Republik erwartete. Des Weiteren schilderte der Redner, welche erschreckende Zahl von Personen und Familien bei der Unterdrückung des Aufstandes betroffen worden (er schätzt die Zahl der standrechtlich und ohne jedes Urtheil Erschossenen auf 17,000) und zeigt, wie willkürlich bei den Prozessen der Kriegsgerichte die Verbrechen gegen das gemeine Recht und die politischen Verbrechen durcheinander geworfen wurden, wie denn in der That die Rechtskundigen selber über die genaue Unterscheidung dieser Verbrechen nicht einig. Das Alles wurde, wie gesagt, mit Ruhe und in nicht verletzendem Tone vorgetragen und folglich ruhig angehört. Jedoch nahm ein Mitglied der Rechten, de Labassetière, Anstoß daran, daß Clémenceau den Aufstand der Commune mit anderen Aufständen in Vergleich zog und dabei die Insurrection der Vendée nannte, welche ebenfalls stattgefunden, während Frankreich in einem Kriege gegen auswärtige Feinde begriffen war. Der Protest de Labassetière's wurde von der Kammer nicht zum Besten aufgenommen; aber jetzt bekämpfte ein junger republikanischer Deputirter aus den Vogesen, Lamy, den Amnestie-Antrag, und an der Art, wie die große Masse der Linken seine Rede unterstützte, ließ sich wohl merken, daß der Ausgang der Debatte im Voraus entschieden ist. Anfangs ein wenig verlegen, sprach Lamy bald mit steigender Wärme und unter unaufhörlichem Beifall. Die Regierung bereite sich vor, von dem Gnadenrecht einen ausgedehnten Gebrauch zu machen und die Erfüllung dieses Versprechens müsse die Anhänger der Amnestie zum Schweigen bringen. Alle Verurtheilten, welche der Verzeihung würdig sind, werden in Freiheit gesetzt werden und zugleich werden die Verfolgungen aufhören, es sei denn in Betracht einiger Verbrechen, die man nicht verzeihen kann, ohne sich mitschuldig zu machen. Die Begnadigung, fährt Lamy fort, ist eine ebenso menschliche Maßregel wie die Amnestie; es besteht zwischen beiden Maßregeln jedoch ein wichtiger Unterschied: die Begnadigung tilgt die Strafe aus, während die Amnestie die Schuld austilgt. Sollte die Amnestie sich rechtfertigen, so müßte man mindestens den Beweis von der Reue der Schuldigen haben; aber die Verurtheilten, von denen hier die Rede, sind keine reuigen Bürger; sie bewahren das Andenken und den Stolz ihres Vergehens und betrachten die Amnestie als eine Rechtfertigung, die ihnen gebührt. Die Rede des Herrn Clémenceau selber hat nur eine Rechtfertigung der Commune zum Zweck und es ist darin kein Protest gegen den Aufstand zu finden (Widerspruch in der äußersten Linken), und doch war die Commune der sträflichste Aufstand, der jemals dagewesen. Die theilweise Amnestie ist nicht zulässiger, als die vollständige, denn sie würde die Frage immer offen lassen. Die Republik von 1876 muß von vorn herein zeigen, daß sie nichts mit dem Aufstand von 1871 gemein hat. Sie muß ihre Feinde wie ihre Freunde zu wählen wissen; die Republikaner dürfen vor der Feindschaft einiger Anarchisten nicht zurückschrecken, denn nur um diesen Preis werden sie die Zustimmung der ungeheuren Mehrheit im Lande haben. Das Land fühlt sehr wohl, wo die Gefahr ist; es ist gegen die Amnestie aus Erhaltungstrieb. Frankreich bedarf auch der Sympathieen von Europa; es hat dieselben durch seine Mäßigung gewonnen; es würde sie verlieren durch eine Amnestie, welche nur als ein Beweis der Schwäche aufgefaßt werden könnte. Die erste Aufgabe der Republik muß es sein, die absolute Achtung vor der Ordnung und den Gesetzen zu bekunden. (Anhaltender Beifall.) — Hierauf ergriff wieder ein Anhänger der Amnestie, Lockroy, das Wort und suchte zu zeigen, welchen Schaden die Auswanderung so vieler Arbeiter, welche sich der Verfolgung entziehen wollten, der Pariser Industrie gebracht habe. Auch Lockroy vermied aufreizende Aeußerungen und nach seiner Rede wurde die Debatte auf heute vertagt. Die Verhandlung, die erste eigentlich bedeutende der gegenwärtigen Kammer, hatte ein zahlreiches Publikum nach Versailles gelockt und die Tribünen waren überfüllt. Dufaure hat die Autorisation zur Verfolgung des Deputirten Rouvier noch nicht verlangt. Der Senat begann gestern die Berathung über sein Reglement, von welcher bisher nichts Bemerkenswerthes zu melden, und deren Monotonie nur durch einen höchst lächerlichen Zwischenfall unterbrochen wurde. Ein Mitglied der Rechten beschwerte sich nämlich darüber, daß den Senatoren die Einladung zum Civilbegräbniß ihres Collegen Esquiros auf einem Papier mit schwarzem Trauerrande zugegangen sei, während diese Auszeichnung dem seligen Ricard nicht zu Theil geworden. Der Präsident d'Audiffret-Pasquier antwortete, indem er seinen Ernst beibehielt, daß er die Verantwortung für diese Unregelmäßigkeit in der That auf sich nehmen müsse und versprach, daß künftig bei allen Todesanzeigen dasselbe Papier und dieselben Lettern zur Anwendung kommen sollen. Notabene gehört der beschwerdeführende de Lareinty zu den Herren, die weder zu Ricard's noch zu Esquiros' Bestattung gegangen sind; er suchte offenbar blos ein Mittel, seine Entrüstung darüber zu äußern, daß man ihm zugemuthet an einem „Civil"-Begräbniß theilzunehmen.

Osmanisches Reich.

P. C. **Philippopel**, 12. Mai. [Zur Situation in Bulgarien.] Allmälig sammelt sich eine halbwegs ansehnliche türkische Macht in unserer Gegend. Auf Grund genauer Informationen verfügt die Regierung über 4 Bataillone Infanterie unter Selami Pascha; 4000 Mann Nizams unter Tahir Pascha, der, als Divisionär, nächstens ein Divisions-Commando übernimmt; 4 Bataillone Nizams, welche auf dem Kriegsschiffe „Sultanié" in Trapezunt einbarkirt wurden und in diesem Augenblicke aus Konstantinopel per Bahn hier einlangen. An Cavallerie sind im Ganzen bisher nur drei Escadronen hier eingetroffen. Das gebirgige Terrain erschwert die Verwendung dieser Waffe gegen die Insurgenten. Außerdem sind drei Batterien Feldgeschütze und vier Batterien Gebirgskanonen vorhanden. Endlich ist Hafiz Pascha mit der Adrianopeler Garnison, in einer Stärke von 2000 Mann, hier eingerückt. Da die Bataillone einen sehr schwachen Präsenzstand haben, so kann die gesammte Macht, welche zwischen Philippopel und Tatar-Bazardjik jetzt operirt, auf höchstens 10,000 Mann aller Waffengattungen veranschlagt werden. — Was die Action der Truppen betrifft, so haben seit dem 9. Mai drei Kämpfe stattgefunden, über deren Ausgang aber nichts Verläßliches zu vernehmen ist. Die Zeitungen dürfen nichts veröffentlichen, und im Wege der mündlichen Tradition vindiciren Türken wie Insurgenten sich den Sieg. Eine combinirte Bewegung dürfte erst gegen den 20. d. stattfinden, zu welchem Zeitpunkte ein neuer General en chef hier, wo sein Hauptquartier sich vorerst befinden soll, erwartet wird. Ueber die Insurgenten verlautet, daß die Zahl derselben sich auf 8—10,000 belaufen soll und zwei sogenannte Generäle dieselben commandiren. Im Avret-Alan sollen sie mehrere Kanonen erbeutet haben. In türkischen militärischen Kreisen wird versichert, daß man trotzdem rasch mit ihnen fertig zu werden sicher ist. — In allen Städten Bulgariens machen sich die Fremden reisefertig. In Rustschuck haben sogar die meisten Consuln ihre Familien auf das rumänische Donau-Ufer in Sicherheit gebracht. Aus Sophia und von hier sind theilweise die Fremden abgereist. Der Bischof von Sophia hat alle Vorbereitungen getroffen, um sich in ein Kloster zurückzuziehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 19. Mai. [Tagesbericht.]

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 7. bis 13. Mai.] Der Erdboden hat sich bereits bedeutend erwärmt, wie man aus folgenden Angaben ersieht. Die Oberfläche hatte eine Temperatur von +6,03 Gr., 25 Centim. tief 6,07 Gr., 50 Centim. 6,80 Gr., 125 Centim. 6,86 Gr. und 225 Centim. 6,09 Gr. — Der Ozongehalt der Luft ist ein noch bedeutenderer geworden als in den vorangegangenen Wochen, er hielt sich durchschnittlich auf 6. — In den Standesämtern wurden notirt: 72 Eheschließungen (10 weniger als in vor. Woche). Ferner: 183 Geburten (22 weniger als in vorangegangener Woche), nämlich 104 männliche und 79 weibliche. Todtgeboren: 9. — Endlich 157 Sterbefälle (genau so viele als in vorangegangener Woche), und zwar 90 männliche und 67 weibliche. Das Verhältniß zwischen den Geburten und Sterbefällen ist diesmal ein ungünstigeres als in den letzten Wochen, denn die Zahl der Geburten überragt die der Sterbefälle nur um 26, während in voriger Woche die Differenz 48 betrug. Die Zahl der Kinder, welche unter einem Jahre gestorben sind, ist diesmal eine etwas niedrigere, nämlich 54 gegen 58 in voriger Woche.

** [Witterung.] Obgleich an den Tagen Pancratius und Servatius (12. und 13. Mai) auch kein Mailüfterl wehte, scheint die Heilige des heutigen Tages (Sara) die Ungemüthlichkeit noch mehr zu lieben als jene gefürchteten Heiligen, denn auf unserer Sternwarte notirte man am heutigen Morgen nur +0,3° R. und Nord-Ost 3., wahrlich Witterungsangaben, die uns lebhaft in den Februar versetzen. — Auch auswärts scheint nicht besseres, ja noch schlechteres Wetter zu herrschen. „Nachdem es hier, so schreibt man aus Krainburg (Oberkrain), durch 14 Tage geregnet hat, schneit es seit 24 Stunden ununterbrochen. Felder und Wiesen sind einen halben Schuh hoch vom Schnee bedeckt und die Aeste der Bäume brechen unter der Last des Schnees. In Kronau und Tarvis schneit es schon seit vierzehn Tagen. — Auch aus Laibach berichtet man, daß es dort schneit wie mitten im Winter.

Nachschrift: Von Breslau wird man jetzt — 6½ Uhr Abends — das Gleiche berichten können. Die Schneeflocken treiben lustig herum in der holden Mailuft!

△ [Gültigkeitsdauer] der Retourbillets auf den Schlesischen Eisenbahnen. Bei der Verschiedenheit der Gültigkeitsdauer der Retourbillets auf den einzelnen Bahnstrecken dürfte es bei Beginn der Reise-Saison angebracht sein, die Bestimmungen der einzelnen Verwaltungen zu recapituliren. — Auf der Königlich Niederschlesisch-Märkischen und Gebirgs-Bahn gelten sämmtliche Retourbillets im Localverkehr, sowie im directen Verkehr mit der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn 3 Kalender-Tage. Die Verwaltung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn giebt im Local-Verkehr Retourbillets mit 5tägiger Gültigkeit aus; bei welchen vom 15. Juni ab der Tag der Lösung mit eingerechnet wird. — Im directen Verkehr letzterer Bahn und zwar von den Stationen Königszelt, Frankenstein, Gnadenfrei, Reichenbach, Schweidnitz, Striegau, Jauer nach der Station Frankfurt via Reppen haben die Retourbillets 5 Tage Gültigkeit. Von den anderen Stationen der beiden Bahnen werden vom 15. Juni directe Retourbillets nur mit 2tägiger Gültigkeit ausgegeben. Bis zu diesem Zeitpunkt behalten die directen Retourbillets ihre 5tägige Gültigkeitsdauer. — Die Oberschlesische Eisenbahn hat bis zum 1. Juli auf kürzere Entfernung Retourbillets mit 2tägiger, auf größere Entfernungen solche mit 3tägiger Gültigkeit. Vom 1. Juli ab werden jedoch sämmtliche Retourbillets nur 2 Tage Gültigkeit besitzen. Eine gleiche Bestimmung betrifft die im directen Verkehr zwischen der Oberschlesien und Freiburger Eisenbahn via Frankenstein zur Ausgabe kommenden Retour-Fahrbillets. — Die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn verausgabt a. im Verkehr von Breslau (Mochbern) und den Stationen Vossowska bis incl. Dzieditz und b. im Verkehr zwischen Oppeln und den Stationen Tarnowitz bis Dzieditz Retourbillets, welche bis

1. Juli den Tag der Lösung und 4 folgende Tage gelten, c. im Verkehr der Stationen Breslau und den Stationen Hundsfeld bis incl. Mischline bis 1. Juli Retourbillets mit Gültigkeit für den Tag der Lösung und den folgenden Tag. Vom 1. Juli jedoch ist die Gültigkeit bei den Verkehren ad a und b auf 2 Kalendertage, ad c auf einen Kalendertag herabgesetzt. — Die Retourbillets berechtigen auf allen Bahnen zur Benutzung der Courier- und Schnellzüge und nur die Rechte-Oder-Ufer-Bahn hat die Benutzung der Retourbillets bei den Schnellzügen 1—6 im Verkehr zwischen Breslau einerseits und Hundsfeld, Bohrau, Sibyllenort und Oels andererseits ausgeschlossen; wogegen die Fahrt in diesen Zügen auf Grund von Tagesbillets im Verkehr Breslau und den über Oels hinausgelegenen Stationen gestattet bleibt.

* [Personalien.] Ernannt: Der Ger.-Assessor Georg Metz zum Reetz zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Landeshut. Die Referendarien Georg Thiele, Paul Faulhaber und Bruno von François zu Breslau zu Gerichts-Assessoren. Die Rechts-Candidaten Carl Deesler und Franz Kundt zu Breslau zu Referendarien. Der Secretär und Depositial-Kassen-Rendant Ziebach zu Frankenstein zum Calculator bei dem Kreisgerichte zu Frankenstein. Der Bureau-Diätarius Rudolph Böse zu Habelschwerdt zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Wohlau, mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Winzig. Der invalide Vice-Feldwebel Heinrich Ligon zu Breslau zum Bureaugehilfen bei dem Kreisgerichte zu Breslau. Der Wachtmeister Hugo Kunze zu Strehlen zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Breslau. Der Bezirksfeldwebel Hermann Kaschubek zu Tuchel zum Bureaugehilfen bei dem Kreisgerichte zu Jauer. Der frühere Sergeant Robert Wendrich zu Schweidnitz zum Bureaugehilfen bei dem Stadtgerichte zu Breslau. Der invalide Wachtmeister Rudolph Scholz zu Breslau zum Bureaugehilfen bei dem Kreisgerichte zu Habelschwerdt. Der Civil-Supernumerarius Emil Schier zu Frankenstein zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Habelschwerdt. Der Civil-Supernumerarius Paul Poppe zu Friedland zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Oels. Der Civil-Supernumerarius Carl Maskos zu Breslau zum Bureau-Diätarius bei dem Stadtgerichte zu Breslau. Der Stadtgerichts-Hilfs-Executor Hermann Mässigbrodt zu Breslau zum Boten und Executor bei dem Kreisgerichte zu Wohlau. Der Stadtgerichts-Hilfs-Executor Carl Most zu Breslau zum Boten und Executor bei dem Kreisgerichte zu Ohlau. Der invalide Gefreite Ernst Frey zu Namslau zum Hilfsboten und Hilfs-Executor bei dem Stadtgerichte zu Breslau.

Versetzt: Der Kreisgerichtsrath Krug zu Wreschen an das Kreisgericht zu Breslau. Der Kreisrichter Hanemann zu Mittenwalde an das Kreisgericht zu Waldenburg. Der Kreisrichter Schiller zu Wansen als Rechtsanwalt und Notar an das Kreisgericht zu Suhl. Die Gerichts-Assessoren Georg Thiele und Paul Faulhaber zu Breslau an das Kreisgericht zu Beuthen OS. Der Gerichts-Assessor Max Thielmann aus Breslau als Staatsanwaltsgehilfe an die Staatsanwaltschaft des Stadtgerichts zu Berlin. Der Referendarius Paul Freyberg zu Hirschberg in das Departement des Appellationsgerichts zu Cassel. Der Referendarius Eugen Kallowsky zu Breslau in das Departement des Appellationsgerichts zu Glogau. Der Referendarius Georg Anton zu Oels in das Departement des Kammergerichts. Der Calculator Mai zu Frankenstein als Geheimer Calculator in das Justizministerium. Der Calculator Serke zu Polnisch-Wartenberg an das Kreisgericht zu Striegau. Der Bureau-Diätarius August Rother zu Waldenburg an das Kreisgericht zu Striegau. Der Gefangenenwärter Benedict Hoffmann zu Brieg an das Kreisgericht zu Poln.-Wartenberg. Der Bote, Executor und Gefangenenwärter Wilhelm Kynast zu Schmiedeberg als Bote und Executor an das Kreisgericht zu Schweidnitz.

Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Stadtrichter Freytag zu Breslau. Der Bureau-Diätarius Rudolph Langner zu Striegau.

Befördert: Der Secretär 2. Kl. Zybock zum Secretär 1. Kl. Die Bureau-Hilfsarbeiter Klein, Hartung, Gärtner, Runge und Hoffmann zu Secretären 2. Kl. — Pensionirt: Der Schutzmann Eckert vom 1. Mai c. ab. — Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Schutzmann Nabrat am 1. Mai c. — Angestellt: Der bisherige Locomotivführer Paul Poppe zu Breslau definitiv als solcher.

Ernannt: Der Betriebs-Secretär Boson in Breslau definitiv. Die Bureau-Assistenten Bartsch, Hauke, Heidingsfeld, Böhme in Breslau zu Betriebs-Secretären. Der Stations-Assistent Laube in Breslau zum Gepäck-Expedienten. Der Bodenmeister-Assistent Bauch in Breslau zum Bodenmeister. — Versetzt: Die Betriebs-Secretäre Geisler von Kohlfurt nach Breslau, Fiedler von Strehlen nach Glatz, Naumann von Strehlen nach Breslau. Die Telegraphisten Kröhahn von Samter als commissarischer Stations-Assistent nach Breslau, Schmidt von Brieg nach Breslau, Marilewicz von Ottmachau nach Brieg. Die Güter-Expedienten Schönert von Kosten nach Breslau, Seidel von Gogolin nach Breslau, Kolbe von Breslau nach Gogolin. Der Wagenmeister Dittrich von Breslau nach Mittelwalde. Der Locomotivführer Thomczik von Myslowitz nach Breslau. — Pensionirt: Der Backmeister Laube in Breslau.

[Landesherrlich genehmigt:] Für die evangelische Kirche in Freiburg, Kreis Schweidnitz, die Annahme einer Schenkung von 6000 Mark, welche derselben von den Erben des verstorbenen Rittergutsbesitzers Eduard von Kramsta auf Muhrau, der Frau Gutsbesitzer Anna von Wastersheim, geb. von Kramsta, und dem Fräulein Marie v. Kramsta gemacht worden ist.

** [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) Vorsteher-Stellvertreter im Sandbezirk (bisher Kaufmann Gonsior), 2) zwölf Mitglieder der Commission zur Ermittelung des kriegsdiensttauglichen Pferde-Bestandes resp. zur Abhaltung der Musterung des Pferde-Bestandes, sowie von 12 Stellvertretern derselben; 3) Schiedsmann für den Regierungs-Bezirk (bisher Glasermeister Strack); 4) Curator der höheren Bürgerschule Nr. II. (bisher Stadtv. Meinecke); 5) Vorsteher für die Elementarschulen a) evangelische Nr. 1—28, 32—35, 37—46 und b) katholische Nr. I.—XVIII. — Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

** [Theodor Oelsner's Grabdenkmal,] das seine Freunde ihm errichtet, wird Montag, den 22. d. M., Nachmittags 5 Uhr, auf dem St. Bernhardin-Kirchhof an der Ohlauer Chaussee feierlich eingeweiht werden. Die Freunde und Verehrer des Verstorbenen werden sicherlich zahlreich dem Acte beiwohnen.

** [Herr Feldermann] wird nächste Woche mit seinem Sohne hier eintreffen, um Donnerstag (Himmelfahrtstag) interessante Versuche mit seinem Schwimm-Apparate dem hiesigen Publikum vor Augen zu führen. Diese Schwimm-Apparate sind von dem bekannten Capitän Boyton erfunden und von Herrn Feldermann verbessert worden. Der Apparat ist aus starkem Kautschuk gefertigt und hat die Aufgabe, den Körper trocken, warm und den Schwimmenden zu erhalten, um dem Schiffbrüchigen zu gestatten, auszudauern, bis er Rettung findet. Der Habit ist für das Wasser undurchdringlich. Der Körper im kann weder sinken, noch von den Wellen nach unten geworfen werden. Der Körper muß vielmehr auf dem Rücken schwimmen, die Fortbewegung kann nach jeder beliebigen Richtung hin entweder durch eine mäßige Bewegung der Arme oder durch ein Ruder, ein Segel, sogar durch einen aufgespannten Regenschirm erfolgen. Außerdem werden Herr Feldermann und dessen Sohn auf dem Wasser folgende Manipulationen: im Wasser liegend, sitzend, stehend, gehend, mit und ohne Ruder schwimmend, durchmachen. — Man muß gestehen, daß das Programm interessant genug ist, um recht viele Zuschauer anzulocken.

*, [Freischießen.] Das vom hiesigen Schützencorps veranstaltete Freischießen endigte nach fünftägiger Dauer gestern Nachmittag. Außer den hiesigen hatten sich Schützen und Schießfreunde betheiligt aus Bojanowo, Brieg, Frankenstein, Gr.-Glogau, Görlitz, Habelschwerdt, Jauer, Liegnitz, Ludwigsdorf bei Neurode, Mittelwalde, Münsterberg, Neustadt, Oels, Ohlau, Oppeln, Reichenbach und Striegau. Geschossen wurde auf 3 Ständen nach Stich- und Zirkelscheiben. Auf ersteren erhielt der beste Schuß die erste Prämie, auf letzteren die meisten Zirkel. Distance: 180 Meter. Nach den Stichscheiben wurden im Ganzen 7213 Schüsse, nach den Zirkelscheiben 1659, im Ganzen also 8872 Schüsse abgegeben. Bei den Stichscheiben wurden an Schieß-Einlagen (à Schuß 30 Pf.) eingezahlt: 2163 Mk. 90 Pf.; bei den Zirkelscheiben (die Lage, 3 Schuß, à 1 Mark) 553 Mark, zusammen also an Schieß-Einlagen: 2716 Mk. 90 Pf. Bei den Zirkelscheiben waren die besten Schützen: 1) Herr Billard-Fabrikant Wahsner aus Breslau mit 69 Zirkel, Prämie 44 Mark; 2) Herr Brauereibesitzer Beyer aus Breslau mit 68 Zirkeln, Prämie 39 M., 3) Herr Büchsenmacher Härtel aus Breslau mit 67 Zirkeln, Prämie 35 M. Die nächstbesten 4 Schützen waren ebenfalls Breslauer. Bei den Stichscheiben waren die besten Schützen: 1) Herr Restaurateur Walter aus Görlitz, Prämie 123 Mk.; 2) Herr Gamaschen-Fabrikant Seifert aus Breslau, Prämie 115 Mk.; 3) Herr Bäckermeister Kühn aus Breslau, Prämie 107 Mk. — Interessant war die Ermittelung der besten Schüsse durch eine Maschine aus Wien. Während die Manipulation mit Pflock und Zirkel früher sehr lange Zeit in Anspruch nahm, zeigt die Uhr an dieser sehr sinnreich construirten Maschine binnen einer Minute die Entfernung des Mittelpunktes der durch die Kugel gemachten Oeffnung von dem Mittelpunkte der Scheibe bis auf den 0,005 Centimeter an.

+ [Die Zahl der Masernkranken] betrug gestern, am 18. Mai, 1368. Zugang 87 Personen.

B. [Breslauer Concerthaus.] Bei unserem gestrigen zweiten Besuche dieses Locals überzeugten wir uns sofort, daß Seitens der Pächter desselben die in unserem Referat über den Besuch am Sonntag gerügten Uebelstände ebenfalls gefühlt worden sind und daß die Herren Klinke und Comp. baldigst Abhilfe zu schaffen suchten. An beiden Eingängen zur Bühne sind große Placate angeschlagen, welche lauten: „Im Interesse des geehrten Publikums wird eben so höflich als dringend gebeten, das Bewerfen der Bühne zu unterlassen. Klinke und Comp." Die Vorstellung des „Geschundenen" ging in der That vorüber, ohne daß nur ein Einziger der zahlreich Anwesenden geworfen hätte. Ebenso unterdrückten beide Local-Inhaber jedes nur auf Skandalmachen berechnete Auftreten.

=ßß= [Zur Einweihung] der durch den Gastwirth Walter übernommenen Localitäten „Neuholland" am Weidendamm war gestern der Saal durch den Decorateur Rosemann auf die geschmackvollste Art unter reichlicher Anbringung von Fahnen, Emblemen und Guirlanden in einen chinesischen Tempel umgewandelt. Die Einweihung selbst wurde von ca. 200 geladenen Gästen durch Souper und Ball, wozu die Hauskapelle muntere Weisen aufspielte, gefeiert. Herr Emil Guttmann hielt eine entsprechende Rede, in welcher er auch des früheren Besitzers, des Veteranen Bubeck, freundschaftlichst gedachte.

+ [Verirrtes Mädchen.] Gestern Nachmittag hat sich zu der Adolfstraße Nr. 13 wohnhaften Steindruckersfrau Philipp ein $2\frac{1}{2}$ Jahr altes blondes Mädchen eingefunden, welches über den Namen und die Wohnung seiner Angehörigen keine Auskunft zu geben vermag. Das erwähnte Kind, welches mit grauem Röckchen und schwarzer Jacke bekleidet ist, kann bei der genannten Frau abgeholt werden.

B. [Versuchter Selbstmord.] Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr schoß sich in der Nähe des „Bergkellers" ein anständig gekleideter Mann vermittelst eines Revolvers in den Kopf. Ein herbeigeholter Schutzmann sorgte vermittelst einer Droschke für die Ueberführung des Verletzten nach dem Kloster der Barmherzigen Brüder. Bei der hier stattfindenden ärztlichen Untersuchung wurde festgestellt, daß die an der Stirn eingedrungene Kugel einige Centimeter tief im Kopfe saß, trotzdem war der Verletzte vollständig bei Besinnung geblieben und gab seine Personalien dahin an, daß er der Dr. med. D. aus Wüste-Waltersdorf, Kreis Waldenburg, und im Alter von 57 Jahren sei. Ueber die Motive zur That ließ er sich nicht in bestimmter Weise aus und scheint Schwermuth die Veranlassung zu sein.

+ [Polizeiliches.] Aus der in den Kellerräumen des Hauses Hummerei Nr. 7 belegenen Restaurationsküche wurde gestern dem dortigen Besitzer 30 Mark baares Geld gestohlen. — Einer Hirschstraße Nr. 80 wohnhaften Wittwe wurden gestern verschiedene Bettwäschstücke im Werthe von 14 Mark gestohlen. — Einem auf der Gabitzstraße wohnhaften Malermeister sind in den letzten Tagen aus seinem Klingelgasse Nr. 3 belegenen Grundstück aus dortiger Kalkgrube ca. 20 Tonnen gelöschter Kalk im Werthe von 80 Mark entwendet worden. — Verhaftet wurde ein Schlossergeselle, welcher gestern aus einer Schuhwaarenbude am Ringe ein paar Stiefel entwendet hatte.

---

s. Waldenburg, 18. Mai. [Gewerbevereins-Sitzung. — Neben-Sparkasse.] Gestern Abend fand eine Sitzung des Gewerbevereins statt, an welcher Frauen und Töchter von Vereins-Mitgliedern theilnahmen. Zunächst gedachte der Vorsitzende, Buchhändler Reidt, des vor Kurzem durch den Tod abberufenen Ehren-Präsidenten des Vereins, des Kaufmanns und Gutsbesitzers Hayn in Hermsdorf. Die Anwesenden ehrten das Andenken an den Entschlafenen durch Erheben von den Plätzen. Sodann hielt ein Vereinsmitglied einen Vortrag über das Sonnensystem, welcher durch Bilder mit einem von dem Central-Vorstande zur Verfügung gestellten Sciopticon erläutert wurde. — Das Directorium der Oberlausitzer Provinzial-Sparkasse hat in hiesiger Stadt eine Neben-Sparkasse errichtet und die Verwaltung derselben dem Bankagentur-Vorsteher Reuschel übertragen. Bei der bezeichneten Neben-Sparkasse wird jede Einlage von 1 Mark ab angenommen, an Zinsen gegenwärtig $3\frac{1}{2}$ Procent gewährt und das eingelegte Geld in gewöhnlichen Zeiten auf Verlangen, der Regel nach auch ohne die statutenmäßige Kündigung abzuwarten, zurück gezahlt.

⊙ Trebnitz, 18. Mai. [Bauliches.] Auch in diesem Jahre sind neben dem Ausbau einiger in der vorjährigen Bauperiode unvollendet gebliebener Häuser mehrere Neubauten in Angriff genommen und erfährt unser Marktplatz insbesondere durch die an Stelle „zweier alten, sogenannten Lauben" aufgeführten stattlichen Häuser eine ihm sehr zu wünschende Verschönerung. Möchte nun aber mit diesem äußeren Wachsthum der Stadt auch das der Bevölkerung Schritt halten, damit dem „gegenwärtigen Wohnungsüberfluß" eine im Interesse der Hausbesitzer nothwendige Grenze gesetzt würde. Die hiesige Stadt dürfte Pensionären, Rentiers 2c. als Aufenthaltsort nicht nur seiner wirklich schönen Lage resp. Umgegend halber, sondern vielmehr noch in erster Reihe ihrer überaus günstigen sanitären Verhältnisse wegen unbedingt empfohlen werden.

—b. Lipine, 17. Mai. [Verschiedenes.] Jedem, der ein fühlend Herz für die leidende Thierwelt hat, wird es freuen, daß den auf der hiesigen Roßbahn fast täglich sich erneuernden Mißhandlungen der Pferde endlich ein Ziel gesetzt ist. Die Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau- und Zinkhüttenbetrieb läßt nunmehr nicht nur sämmtliche, für den Hüttenbetrieb erforderlichen Kohlen und Erze durch ihre Maschinen auf die Hüttenplätze fahren, sondern auch die be- und entfrachteten Waggons rangiren, so daß die Benutzung von Pferden sehr reducirt worden ist. Weitere Umbaue der Schienenstrecken und die Anschaffung einer dritten Maschine berechtigen übrigens zu der Hoffnung, daß in Kürze von der thierischen Kraft auf den Strecken und Hüttenplätzen gänzlich abgesehen werden wird. — Die jüdischen Bewohner unseres Ortes, deren Kinder unsere Hütten-Knappschafts-Simultanschule und die katholische Schule zu Chropatschow besuchen, aber keinen Religionsunterricht genießen, beabsichtigen den 1. Juni c. eine jüdische Privatschule zu eröffnen, nachdem eine geeignete Lehrkraft für dieselbe gewonnen ist. Das Gehalt dieser Stelle beträgt bei freier Wohnung und Feuerung vorläufig 1350 Mark p. a.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 19. Mai. [Criminal-Deputation. — Preßprozeß.] Heute stand wiederum der verantwortliche Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung", Herr Clemens Otto, vor dem Strafrichter. Sein Sündenregister wegen Preßvergehen beziffert sich jetzt schon auf sieben Vorstrafen. — Gegenstand der Anklage waren die § 110 (Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze) und § 185 (Beleidigung).

In der Nr. 60 der „Schles. Volkszeitung" erschien unter dem Datum des 14. März ein Leitartikel, überschrieben: „Warum können wir zur Ausführung der Kirchengesetze nicht mitwirken?" Der in Rede stehende Artikel ist ein Auszug aus der in Mainz unter gleichem Titel erschienenen Broschüre des Bischof v. Ketteler. Nachdem die Einleitung der genannten Schrift theilweise wörtlich citirt worden, wird erwähnt, daß die Gedanken der erwähnten Schrift sich in 6 Punkte zusammenfassen lassen, welche dann auch bald darauf angeführt werden. In einer dieser Stellen findet die Anklage das im § 110 vorgesehene Vergehen. Ferner enthält die Nr. 65 der erwähnten Zeitung, welche Sonntag, den 19. März 1876, erschien, einen Artikel, überschrieben: „Girlachsdorf, 17. März (Ein Bericht mit lustigem Anfang und ernstem Finale). In diesem Artikel wird in humoristisch-satyrischer Weise die amtliche und außeramtliche Thätigkeit des dortigen Pfarrers Püschel zum Gegenstande der Besprechung gemacht. Herr Pfarrer Püschel hat den Strafantrag gestellt, und behauptet die Anklage, daß jene Ausführungen nicht erweislich wahr und beleidigend für den Antragsteller sind. Herr Staatsanwalt Dr. Crüsemann beantragt mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten und die allgemeine staatsfeindliche Haltung der von ihm redigirten Zeitung auf je 3 Monate Gefängniß zu erkennen, dies aber auf eine Gesammtstrafe von 5 Monaten Gefängniß zu ermäßigen. Herr Otto will nicht strafbar sein. § 110 verlange ausdrücklich, daß zum Ungehorsam der Gesetze aufgefordert werde.

Was die zweite Anklage betrifft, so werde ihm der Vorwurf gemacht, die von dem Girlachsdorfer Pfarrer behaupteten Thatsachen seien unwahr. Die Anklage wurde aber nur aus § 185 erhoben, deshalb beantragt der Angeklagte, diese Sache zu vertagen, weil er für die einzelnen Behauptungen den Beweis der Wahrheit durch Zeugen erbringen will. Formell finde er keine Beleidigung in dem Artikel, derselbe sei gegenüber den vielen Lobreden der liberalen Blätter für Herrn Pfarrer Püschel zur Kennzeichnung der Stellung der sogenannten „renitenten katholischen Geistlichkeit" und „im Interesse der katholischen Presse" geschrieben. Bei Nennung der Zeugen beantragt Herr Otto den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Der Gerichtshof beschließt demgemäß und können wir deshalb nur noch mittheilen, daß die Beweisaufnahme abgelehnt und Herr Otto wegen beider Artikel zu einer Gesammtstrafe von 2 Monat Gefängniß verurtheilt wurde. Gleichzeitig ist die Vernichtung der Artikel, sowie der zu ihrer Herstellung nothwendigen Formen und Platten ausgesprochen, auch dem Herrn Pfarrer Püschel zu Girlachsdorf das Recht zuerkannt, den Tenor des Erkenntnisses einmal in der „Schles. Volkszeitung" und zwar unter „Locales und Provinzielles" zu veröffentlichen.

Handel, Industrie 2c.

4 Breslau, 19. Mai. [Von der Börse.] Die Festigkeit der gestrigen Börse vermochte sich auf die heutige nicht zu übertragen; dieselbe trug eine sehr reservirte Haltung zur Schau, die Course stellten sich meist niedriger, das Geschäft war von geringem Belange. Creditactien eröffneten zu 225, stiegen auf 226 und schlossen zu 224, $1\frac{1}{2}$ M. unter der gestrigen Notiz. Lombarden waren wenig verändert, Franzosen 4 M. niedriger. Einheimische Werthe sehr still bei wenig veränderten Coursen. Von Valuten war russische 1 M., österreichische 25 Pf. höher.

Breslau, 19. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — — Ctr., pr. Mai 157 Mark Br., 156 Mark Gd., Mai-Juni 154 Mark Br. u. Gd., Juni-Juli 153—154 Mark bezahlt, Juli-August —, September-October 156 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 198 Mark Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli 200—201 Mark bezahlt, September-October —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 177,50 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, September-October 152 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 280 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 66 Mark Br., pr. Mai 65 Mark Br., Mai-Juni 65 Mark Br., September-October 62 Mark Br., 61,50 Mark Gd.

Spiritus höher, gek. — Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 48 Mark Br., 47 Mark Gd., pr. Mai 47,80 Mark bezahlt und Gd, Mai-Juni 47,80 Mark bezahlt und Gd., Juni-Juli 48 Mark Gd., Juli-August 48,50 Mark bezahlt, August-September 49,50 Mark Br., September-October 50 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 43,98 Mark Br., 43,06 Gd.

Zink unverändert still. Die Börsen-Commission.

Posen, 18. Mai. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Kühl. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher. Gekündet 5000 Ctr. Kündigungspreis 151, Mai 151 G., Mai-Juni 151 G., Juni-Juli 151 G., Juli-August 153 G., August-September 155 G. — Spiritus sehr fest. Gekündet 5,000 Ltr. Kündigungspreis 46,80, Mai 46,80 bez. u. G., Juni 47,10 bez. u. G., Juli 47,70 bez. u. G., August 48,20—48,30 bez., September 48,60 B. u. G., October 48,20 bez. — Loco Spiritus ohne Faß 46,20 G.

Nürnberg, 16. Mai. [Hopfenbericht.] Gestern gingen an 100 Ballen zu seitherigen festen Preisen ab, von denen geringe zu 50—54 Mark, gute Mittelsorten zu 55—65 Mark angezeigt sind. — Der heutige Markt brachte nichts Neues. Der Verkehr ist still, aber die Preistendenz unverändert.

H. Breslau, 19. Mai. [Handelskammer.] In der heut unter Vorsitz des Commerz.-Rath J. Friedenthal abgehaltenen Plenarsitzung gelangten Vorlagen zur Erledigung, welche betreffen:

1) Ausdehnung des Postauftrags-Verfahren auf die Einholung von Wechsel-Accepten. Die Einrichtung der Postaufträge hat während der wenigen Jahre ihres Bestehens einen Eingang gefunden, welcher es außer Zweifel läßt, daß dieselbe einem wirklichen Bedürfnisse zu Hilfe kommt. Es hat sich in vier Jahren eine Steigerung von $9\frac{1}{2}$ Mill. auf 184 Mill. Mark ergeben.

Die schnelle Entfaltung des neuen Verkehrszweiges ist durch eine Reihe von Verbesserungen unterstützt worden, die so wohl der Anregung der Handelskammern, als auch Vorschlägen direct aus der Mitte des Handelsstandes ihre Entstehung verdanken. Dem Generalpostamte gehen jetzt sehr häufig, zeitweise fast täglich Anträge des Handelsstandes, bezüglich der Einholung von Wechsel-Accepten durch Vermittelung der Postanstalten, im Wege des Postauftrags-Verfahrens zu. Erweist sich die Voraussetzung, daß dem kaufmännischen Publikum mit einer solchen Einrichtung sehr gedient sein würde, als zutreffend, so kommt neben der Bedürfnißfrage in Betracht, innerhalb welcher Grenzen die betreffende neue Einrichtung zu halten wäre. Mindestens müßte ein Meistbetrag in Aussicht genommen werden. Ferner fragt es sich, ob ein überwiegendes Bedürfniß dafür bestehe, daß die Postanstalten, bei Verweigerung der Annahme seitens des Bezogenen, den Wechsel auf Verlangen des Absenders zur Protestaufnahme weiter geben, oder ob es für die Interessen des Verkehrs ausreicht, daß der Wechsel im Falle der Annahme-Verweigerung an den Absender zurückgeleitet wird.

Endlich würde die für Postaufträge, behufs Einhebung von Wechsel-Accepten in Anwendung zu bringende Gebühr in Frage kommen. In dieser Beziehung ist vorgeschlagen worden, außer der Postauftragsgebühr für die Hinsendung d. i. 30 Pf. und dem Porto für die mittelst Einschreibebriefes zu bewirkende Rücksendung, d. i. ebenfalls 30 Pf., bei Wechseln über Beträge bis zu 600 Mark eine besondere Gebühr von 40—60 Pf., mithin zusammen etwa 1 Mark bis 1 Mark 20 Pf. zu erheben.

Bevor über die Stellung Beschluß gefaßt wird, welche die Verwaltung diesen Anträgen gegenüber einzunehmen haben wird, wünscht der Generalpostmeister sachkundige Meinungsäußerungen zu erlangen und ersucht deshalb die Handelskammer, ihm ihre Ansicht über die angeregten Fragen mitzutheilen.

Die Verkehrs-Commission empfiehlt, dem General-Postmeister zu erklären:

1) Die Ausdehnung des Postauftrags-Verfahrens auf die Einholung von Accepten sei im kaufmännischen Interesse wünschenswerth und es werde von der neuen Einrichtung voraussichtlich namentlich in den Fällen Gebrauch gemacht werden, wo der Bezogene in einem kleinen Orte mit schwach entwickelten Geschäfts-Verbindungen, wohnt.

2) Es sei nothwendig, daß die Post event. auch die Protest-Aufnahme vermittele.

3) Die in Aussicht genommene Gebührentaxe erscheine hoch in Anbetracht des Umstandes, daß z. B. die Einholung eines Acceptes durch einen Geschäftsfreund dem Kaufmann in der Regel nur 40 Pf. kostet, nämlich 10 Pf. für die Einsendung des Wechsels mittelst einfachen Briefes und 30 Pf. für die Rücksendung mittelst Einschreibebrief. Für die Bemühung rechnen Geschäftsleute unter einander nichts. Es wird vorgeschlagen, den zulässigen Maximalbetrag der Wechselsumme nicht unter 2000 Mark zu fixiren und alsdann zu erheben: neben dem Porto für die beiden Einschreibebriefe (hin und zurück mit im Ganzen 60 Pf.) für Beträge bis 600 M. 20 Pf. und für Beträge von 600—2000 M. 40 Pf. Accept-Einholungsgebühr.

Commerzienrath P. G. Friedenthal referirte Namens der Commission und befürwortete die Annahme der Anträge derselben.

Kaufmann Grunwald glaubt, daß eine Beschränkung der Beträge nicht empfehlenswerth sei, da die Postverwaltung weder ein größeres Risico eingehe, noch mehr Mühe übernehme, als bei Einziehung von kleinen Wechseln. Redner schlägt im Weiteren vor, die Gebühr auf durchweg 50 Pf. zu normiren.

Der Referent glaubt, man dürfe nicht zu viel fordern, wenn man reussiren wolle, doch glaube er, sich dem letzteren Vorschlage, die Gebühren betreffend, anschließen zu können.

Banquier Eichborn schließt sich den Ausführungen des Herrn Grunwald an.

Der Referent weist darauf hin, daß die Regreßpflicht der Post doch nicht ganz in Wegfall komme, was dagegen von den Herren Banquier Eichborn und Grunwald bestritten wird.

Nach einiger Debatte empfiehlt der Referent nochmals im Interesse einer schleunigen Herbeiführung der Einrichtung die Annahme der Commissions-Anträge.

Dieselbe erfolgt mit der von Herrn Grunwald beantragten Modification bezüglich der vorgeschlagenen Gebühren.

Waarenprobenporto. Die Handelskammer hatte unterm 13. März c. an das General-Postamt ein Gesuch, betreffend die Ermäßigung des Waarenprobenportos im inneren Verkehr gerichtet. Das General-Postamt erwidert hierauf, es sei allerdings richtig, daß das Porto für Waarenprobensendungen im innern Verkehr 10 Pf., im Postvereinsverkehr dagegen 5 Pf. betrage. Hieraus sei indeß nicht zu folgern, daß der Waarenprobenversand innerhalb Deutschlands schlechter gestellt sei, als innerhalb des Postvereins, denn wenn man aus dem mehrgliedrigen internationalen Tarife eine Durchschnittstaxe bilde, so bleibe diese hinter der internen Taxe von 10 Pf. für derartige Sendungen ohne Unterschied des Gewichts bis 250 Gramm keineswegs zurück. Die Einführung der gegliederten Vereinstaxe würde jedoch kein Fortschritt sein.

Die Reichspostverwaltung werde vielmehr auf dem im nächsten Jahre zu Paris stattfindenden Postcongreß den jetzt bestehenden Unterschied zwischen dem innern deutschen und dem internationalen Tarife zu beseitigen suchen, aber nicht in dem von der Handelskammer gewünschten Sinne, sondern in der Richtung, daß für den Waarenprobenversandt im internationalen Verkehr die Minimaltaxe entsprechend erhöht werde.

Die Kammer betrachtet die Sache hierdurch als erledigt.

Zählgebühr für Stückgüter. In Bezug hierauf erwidert die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, daß dem Antrage der Handelskammer entsprechend bereits in seit 1. Juli 1874 gültigen Nachtrage zu ihren Localtarifen die Zählgebühr auf 1 Markpfennig pro Stück festgesetzt ist. Ebenso theilt die Direction der Rechte-Oder-Ufer-Bahn unter Uebersendung des am 1. April c. in Kraft getretenen Nachtrages III. mit, daß auch in diesem die qu. Gebühr auf 0,01 M. pr. Stück festgestellt worden ist. — Auch diese Angelegenheit ist hiermit erledigt.

Tarife der Posen-Creutzburger Bahn. Die Direction der Posen-Creutzburger Eisenbahn theilt mit, daß sie, um den Wünschen des hiesigen Kaufmannstandes nachzukommen, sich mit der Rechte-Oder-Ufer-Bahn in Verbindung gesetzt und diese den Verkauf der Tarife der Posen-Creutzburger Bahn übernommen habe. Die Tarife selbst sind bei der Stationskasse Breslau-Stadtbahnhof zu haben. — Die Kammer nimmt hiervon Kenntniß.

Dringlichkeits-Depeschen. Die Handelskammer hatte den Schwesterkammern mitgetheilt, daß sie bei der kaiserl. General-Telegraphen-Direction die Ausschließung der Dringlichkeits-Depeschen vom Börsenverkehr resp. die Belastung der Börsendepeschen mit dem Dringlichkeitsvermerk mit einem dreifachen Gebührensatze beantragt habe. Hierauf erwidert die Handelskammer zu Frankfurt a. M., daß sie einen Erfolg nicht voraussehen könne und die Sache deshalb auf sich beruhen lassen wolle. Das Börsencommissariat zu Posen hat in der Einführung der Dringlichkeits-Depeschen bisher keinerlei Unzuträglichkeiten gefunden und kann sich der Petition nicht anschließen. Die Handelskammer in Hamburg würde sich einer Bewegung für Aufhebung der Dringlichkeits-Depeschen im internen Verkehr gern anschließen, auf eine Unterstützung des partiellen Antrages hiesiger Kammer kann sie nicht eingehen.

Commerzienrath P. G. Friedenthal bemerkt auf eine Anfrage des Consuls Molinari, daß von dem Dringlichkeits-Depeschen im Börsenverkehr bereits ein sehr ausgedehnter Gebrauch gemacht werde. Ob dadurch anderen Interessenten Nachtheile erwachsen, lasse sich nicht nachweisen.

Dr. Eras erinnert daran, daß die Absicht bereits vorgelegen habe, sämmtliche Börsendepeschen nur als dringliche zu behandeln. Factisch würden gegenwärtig bereits fast alle Börsendepeschen mit dem Dringlichkeitsvermerk versehen.

Die Kammer nimmt von weiteren Schritten Abstand.

Eisenbahnreformfrage. Die Verkehrs-Commission hat im Auftrage der Kammer diese Frage weiter ventilirt und beabsichtigt, derselben ihre Ansichten in einer auszuarbeitenden Denkschrift niederzulegen, für welche nachstehende Resolutionen als Grundlage anzunehmen sein würden:

1) Die Bestimmungen des Abschnittes VII. der Reichsverfassung, das Eisenbahnwesen betreffend, bedürfen einer Declaration durch specielle Reichsgesetze über

a. die Concessionirung und den Bau der Eisenbahnen im Deutschen Reich;

b. die Ausrüstung und Betriebsführung;

c. das Tarifwesen.

Nur auf diesem Wege ist eine wirksame Aufsicht des Reichs über das Eisenbahnwesen zu erzielen.

2) Der von dem Reichseisenbahnamte im April 1875 publicirte vorläufige Entwurf eines Eisenbahngesetzes für das Deutsche Reich litt an einer Ueberlastung mit legislatorischem Material, dessen Fülle nur durch fortgesetzte Verweisungen auf später zu erlassende „Regulative" und „Normativbestimmungen" zu bewältigen war.

Bei Abfassung der sub 1 geforderten Gesetze sollte indessen für Verwaltungsmaßregeln ein möglichst geringer Spielraum gelassen und hinsichtlich der Frage: ob die Bestimmungen der Reichsgesetze richtig ausgelegt resp. angewendet seien? der Rechtsweg in jedem concreten Falle offen gehalten werden.

3) Es ist wirthschaftlich verwerflich, die Schwierigkeiten, welche bei einer systematischen Durchbildung unseres Reichseisenbahnrechts zu überwinden sind, auf rein mechanischem Wege, durch Schaffung einer dominirenden Reichseisenbahnverwaltung zu beseitigen.

4) Dem Ankauf eines großen Eisenbahn-Complexes durch das Reich stehen erhebliche finanzielle Bedenken entgegen; er kann wirthschaftlich nicht gerechtfertigt werden, so lange über die Reformziele, welche eine Reichseisenbahn-Centralstelle zu erstreben haben würde, nicht völlige Klarheit und Einigkeit herrscht.

Hafenbaufrage. Auf die Vorstellung der Handelskammer vom 8ten Januar, betreffend die Hafenanlage bei Breslau, erwidert der Handelsminister, daß er sich außer Stande sehe, diese Angelegenheit in anderer Weise zu fördern, als dies bisher in Aussicht gestellt und bereits zu wiederholten Malen von ihm versucht worden ist. Unter Hinweis auf den an den Magistrat zu Breslau unterm 27. Januar c. in dieser Beziehung erlassenen (von uns s. Z. mitgetheilten) Bescheid giebt sich der Minister der Hoffnung hin, daß auch die Handelskammer bereit sein werde, ihrerseits dahin zu wirken, daß diese insbesondere auch für die Handels-Interessen ihres Bezirks wichtige Angelegenheit baldmöglichst zu ihrer Entscheidung vorbereitet werde.

Der Vorsitzende erinnert daran, daß durch die Beschlüsse der städtischen Behörden die Angelegenheit in ein neues Stadium getreten sei, und empfiehlt, die weiteren Schritte der eingesetzten Commission abzuwarten. Die Kammer tritt dem bei.

Revision der Handelskammer-Rechnung pro 1875 und der Kasse. Dieselbe ist von den Herren Werther, Heimann und Kopisch vollzogen worden. Die Kammer ertheilt auf Grund des Revisionsberichtes dem Vorstande Decharge.

Getreidehalle. Auf das Schreiben der Handelskammer an den Magistrat, betreffend den Bau einer Getreidehalle, theilt letzterer mit, daß er in neuerer Zeit allerdings den Bau einer solchen Halle wieder in Aussicht genommen und ein Project dafür habe ausarbeiten lassen. Sobald er sich über den Platz werde schlüssig gemacht haben, werde er der Kammer weitere Mittheilung machen. Die Kammer nimmt hiervon Kenntniß.

Zoll für graue Packleinwand ꝛc. Nach einem Erlasse des Finanzministers hat der Bundesrath beschlossen, daß auf graue Packleinwand, gebleichtes und ungebleichtes Segeltuch, ungebleichte Leinwand, dergl. Zwillich oder Drillich, sowie auf leinene (gebleichte und ungebleichte) Gurten, Schläuche und Tragbänder noch die bis zum Erlaß des Bundesraths-Beschlusses vom 20. December 1875 gültigen Bestimmungen der Anmerkung zu Zeugwaaren, 3. Leinenwaaren, zur Anwendung zu bringen sind, sofern der Nachweis geführt wird, daß die Bestellung der eingehenden Waaren vor dem Bekanntwerden der durch jenen Bundesraths-Beschluß getroffenen Bestimmungen in den einzelnen Bundesstaaten ergangen waren und sofern die Einfuhr der Waaren bis zum 1. Juni c. J. erfolgt. Die Bundesregierungen sind ermächtigt, die in Folge des Bundesraths-Beschlusses erhobenen Zollbeträge für Waaren, bei welchen der obenbezeichnete Nachweis nachträglich geführt wird, insoweit zurückzuzahlen, als die Zollbeträge den nach den früheren Bestimmungen des amtlichen Waaren-Verzeichnisses zu erhebenden Betrag übersteigen. Die Kammer nimmt von dieser Mittheilung Kenntniß.

Schifffahrt auf der Oder. Auf eine bezügliche Anfrage der Handelskammer erwidert der Landeshauptmann von Schlesien, daß der Provinzial-Ausschuß in seiner Sitzung vom 11. März c. beschlossen hat, die Anträge des Herrn Frank John Meyer, soweit dieselben eine Umwandlung der bisherigen beschränkten Garantie in eine volle Garantie von 5 pCt. jährlichen Zinsen für ein Capital von höchstens 6 Millionen Mark auf die Dauer von 10 Jahren gegen Hinterlegung eines Capitals bezwecken, abzulehnen; — jedoch die Verhandlungen über Abschluß eines Garantie-Vertrages unter Feststellung der im Landtagsbeschluß vom 1. Juli 1871 enthaltenen Bedingungen und unter der Voraussetzung, daß eine Cession der Rechte aus dem Vertrage vom 8. Februar 1872 resp. deren Aufhebung erfolgt und die Staatsconcession zum Betriebe der Ketten- resp. Drahtseilschifffahrt vom Unternehmer erworben, und endlich, daß der Betrieb auf der ganzen Strecke Breslau-Stettin spätestens am 1. April 1879 beginnt, mit Herrn Meyer oder einem anderen zuverlässigen Unternehmer fortzusetzen. Mit diesen Verhandlungen unter Vorbehalt der Genehmigung des Resultats durch den Provinzial-Ausschuß ist eine Commission von 3 Mitgliedern beauftragt. Die Commissions-Verhandlungen haben bis jetzt zu keinem Ergebniß geführt.

Die Verkehrs-Commission empfiehlt dem Plenum, von vorstehender Mittheilung Kenntniß zu nehmen und die Landes-Deputation zu ersuchen, über den Verlauf der Verhandlungen mit Herrn Meyer s. Z. der Kammer weitere Mittheilung machen zu wollen.

Referent Bülow motivirt diese Anträge und spricht die Hoffnung aus, daß diese hochwichtige Angelegenheit endlich zu einer befriedigenden Erledigung gelange.

Commerzienrath P. G. Friedenthal spricht die Ueberzeugung aus, daß mit dem von dem Provinzial-Landtage in Aussicht gestellten Zuschusse das Unternehmen niemals werde ins Leben gerufen werden. Betrachte die Provinz die Angelegenheit für wichtig genug, so werde sie in anderer Weise Hand ans Werk legen müssen.

Die Kammer tritt dem Commissions-Votum bei.

Russisches Consulat in Breslau. Der Handelsminister theilt mit, daß der Reichskanzler die Errichtung eines russischen Consulats in Breslau bei der kaiserlich russischen Regierung befürwortet und die letztere nunmehr dem bisherigen Vice-Consul in Frankfurt a. M., von Lahusen, zum Consul in Breslau ernannt habe. — Die Kammer nimmt hiervon Kenntniß.

Einrichtung einer Ueberfuhr zwischen der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. Der Handelskammer war Seitens der oberschl. Eisenbahn-Direction mitgetheilt worden, daß letztere bereit sei, eine Ueberfuhr von Gütern vom Oberschlesischen Bahnhofe aus nach dem Bahnhofe der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn gegen entsprechende Gebühr einzurichten. Die Kammer hatte in Folge dessen die Hoffnung ausgesprochen, daß die in Aussicht gestellte neue Einrichtung nunmehr definitiv getroffen werden würde. Die oberschl. Eisenbahn-Direction erwidert hierauf, daß die gedachte Ueberfuhr nun mit ausdrücklicher Zustimmung der Verwaltung der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn zur Einrichtung gelangen könne. Sobald die nachgesuchte Zustimmung ertheilt, werde sie der Handelskammer weitere Mittheilung machen.

Die Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft theilt nun mit, daß ihr die Zuschrift der Oberschlesischen, die qu. Einrichtung betreffend, zugegangen, und dieselbe gleichzeitig ihr Einverständniß mit derselben erklärt und für die Beförderung der Frachtgüter von Breslau bis zur Uebergangs-Station Pöpelwitz den ihr tarifmäßig zustehenden, für die Strecke Breslau-Schebitz zur Anwendung kommenden Localsatz beansprucht, wogegen der Frachtantheil von Pöpelwitz bis zum Oderthorbahnhof in allen drei Classen gleichzeitig nur mit 10 Mkpf. pro 100 Kilogramm der Tragfähigkeit der benutzten Wagen in Rechnung zu stellen ist, so daß die Gesammttransportkosten (excl. etwaiger Nebenspesen für Verwiegen, Aufladen ꝛc.) mindestens 20 bis 30 Mkpf. pro Doppelcentner ausmachen.

Da nun die beiden Eisenbahn-Verwaltungen wegen der unterwegs liegenden Uebergangsstationen und wegen des damit verbundenen Zugwechsels ꝛc. nicht in der Lage sein würden, selbst in den günstigsten Fällen die gedachten Transporte vor Ablauf von 48 Stunden auszuführen. — die reglementsmäßige Lieferfrist beträgt 4 Tage, — und da der Fuhrmann das Umrollen von Wagenladungsgütern von einem Bahnhofe zum andern für 10 bis 15 Mkpf. pro Doppelcentner einschließlich aller Nebenspesen und noch dazu in wenigen Stunden zu besorgen im Stande ist, so erscheint der Direction der Vortheil der projectirten Einrichtung für das Publikum zum Mindesten sehr zweifelhaft.

Bevor die Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn über die Sache Beschluß faßt, wünscht sie nähere Auskunft, bemerkt aber schon jetzt, daß sie die neue Einrichtung in keinem Falle auf Transporte, welche naturgemäß über ihre Hauptbahn (via Hundsfeld) nach dem Oderthorbahnhofe hätten gelangen können, ausdehnen könnte, und daß sie daher Sendungen von der Ueberführung via Pöpelwitz ausschließen müßte, welchen zwar der hier in Breslau ausgestellte, neue, nicht aber auch der ursprüngliche, alte Frachtbrief des ersten Aufgebeortes beigegeben ist, und nach Maßgabe des letzteren eine ebenso geeignete Beförderung über unsere Bahn gefunden hätten.

Die Verkehrs-Commission empfiehlt: 1) an die Oberschlesische und an die Rechte-Oderufer-Eisenbahn das Ersuchen zu richten, die geforderte Ueberfuhrgebühr beiderseits auf die Hälfte zu reduciren; 2) die Rechte-Oderufer-Eisenbahn anzufragen, ob sie die am Schlusse ihres Schreibens gemachte Clausel vielleicht lediglich in Rücksicht auf Kohlentransporte aus dem Oberschlesischen Revier für nothwendig erachte; in diesem Falle würde die Kammer nichts dagegen haben, wenn Kohlentransporte von der Ueberfuhr ganz ausgeschlossen würden, sofern dann auch jene Klausel in Wegfall käme.

Die Kammer tritt dem Commissions-Antrage ohne Discussion bei.

[Handelskammer zu Schweidnitz.] Plenarsitzung am 23. Februar 1876. Die Eröffnung erfolgte durch Wiedereinführung der wiedergewählten Herren Fabrikbesitzer: Dr. E. Websky zu Wüstewaltersdorf, J. Kauffmann zu Tannhausen, Kopisch zu Weizenrodau, Främbs zu Schweidnitz, F. Dierig zu Ober-Langenbielau, woran sich die Erklärung der Neuconstituirung der Handelskammer schloß. Zum Vorsitzenden wurde Herr Fabrikbesitzer Dr. E. Websky, zu dessen Stellvertreter Herr Fabrikbesitzer J. Kauffmann gewählt. Der Verfügung der Königl. Regierung zu Breslau entsprechend, wurden für die Woll- und Flachsmärkte pro 1877 in Vorschlag gebracht: a. für den Wollmarkt: in Brieg am 1. Juni, in Strehlen am 2. Juni, in Schweidnitz am 5. Juni, in Breslau am 6. Juni; b. für den Flachsmarkt: in Breslau den 8. December, während für die Flachsmärkte in Oels und Polnisch-Wartenberg Vorschläge nicht gemacht wurden, nachdem die Handelskammer bereits früher für deren Aufhebung gestimmt hat. Eben so wurde für Fixirung von Herbstwollmärkten nicht gestimmt, da deren Frequenz erloschen sein dürfte. Die Requisition des Königl. statistischen Bureaus um Nachrichten über die Hausindustrie wird erledigt werden, eben so die Requisition des Königl. Kreisgerichts zu Waldenburg über die Befähigung eines genannten Kaufmannes zum Concurs-Massen-Verwalter. Die weitere Anfrage desselben Gerichts darüber, ob der Gewerbebetrieb eines Mangelmeisters, welcher jährlich 15,000 Stück mangelt und 9 bis 10 Arbeiter beschäftigt, über den handwerksmäßigen Betrieb hinausgeht? wird verneint. Das Collectiv-Gesuch mehrerer Kaufleute des Bezirks um Wiedereinführung des Firmenregisters bei dem Jahresbericht, wird durch Beifügung des Registers in Perioden von 3 Jahren entsprochen werden. Das Gesuch einer Actiengesellschaft für Papierfabrication um Vermittelung, einen von einer Bahn-Güter-Verwaltung erforderten General-Revers nicht vollziehen zu dürfen, soll auf die Tagesordnung für die nächste Eisenbahn-Conferenz gebracht werden. Verschiedene Mittheilungen von Behörden und Handelskammern gelangen zu den Acten.

Plenarsitzung am 19. April c. In Bezug auf die Requisition des Kaiserlichen General-Postamtes um Abgabe eines Gutachtens über die Einholung von Wechsel-Accepten durch die Post fand dieser Vorschlag volle Anerkennung, die Höhe der Accepte wurde bis zu 1500 Mark proponirt, sowie auch für die Aufnahme von Protesten Mangels Annahme gestimmt. An Gebühren wurde der Einheitssatz von Einer Mark vorgeschlagen. — Das Arbitrium der Handelskammer, welches das Königliche Kreisgericht zu Reichenbach über die Frage, welche Bedeutung im Handelsgebrauche eine Bestellung von reiner kaustischer Soda zu 90% habe, wurde zu Gunsten des Verklagten abgegeben.

Auf eine fernere gerichtliche Requisition um Auskunft über die Qualification eines genannten Kaufmanns zum Concurs-Massen-Verwalter wurde nähere Information einzuholen beschlossen. In Folge der Einladung des Central-Verbandes deutscher Industrieller zu Berlin zum Anschluß sollen vor Abgabe einer weiteren Erklärung eine Anzahl Statuten zur Vertheilung erbeten werden.

Unter anderen Mittheilungen wurde der Handelskammer auch Bericht über die Eingabe einer Anzahl schlesischer Handelskammern in Folge einer Conferenz zu Hirschberg in Bezug auf die Zollgesetzgebung an das Reichskanzler-Amt erstattet. — Noch gelangte zum Vortrage das Vorwort des diesseitigen Jahresberichts, das Annahme fand. Dr. E. Websky.

---

* **Sagan**, 18. Mai. [General-Versammlung der Actien-Brauerei Bergschlößchen.] Zu der heute Nachmittag 2 Uhr angestandenen Generalversammlung hatten sich 29 Actionäre eingefunden; dieselben vertraten 139 Stimmen. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Herr A. Tuma, ersuchte Herrn Kaufmann Soltau aus Hamburg, den bereits mitgetheilten Bericht der Revisions-Commission vorzutragen. Nach Vorlesung desselben entspann sich wieder eine Debatte über den Verbleib der am Schlusse des Berichts erwähnten zu viel verausgabten Actien Nr. 1 bis 370. Es stellte sich dabei heraus, daß ein früheres Directionsmitglied wider Wissen einen Theil dieser Actien (71 Stück) verpackt in seiner Verwahrung gehabt hatte und wurden diese nicht ausgefertigten, d. h. weder gestempelten noch unterschriebenen Actien heute der Versammlung vorgelegt. Ueber den Verbleib der übrigen mehr geschaffenen Actien konnte keine Aufklärung gegeben werden und wurde deshalb auf Vorschlag des Regierungsraths Tülff durch Acclamation beschlossen, die zu viel creirten Actien von Nr. 1 bis 370 aufzubieten und demnächst zu amortisiren. Sodann wurde auf Grund des Revisionsberichts ebenfalls durch Acclamation beschlossen, dem jetzigen Directorium und Aufsichtsrath über die Geschäftsführung im letzten Geschäftsjahre Decharge zu ertheilen, jedoch vorbehaltlich weiterer Entschließungen über die Ansprüche der Gesellschaft an den früheren, Anfangs des Geschäftsjahres noch in Function gewesenen Director Ackermann. — Bei Punkt 4 der Tagesordnung stellt Herr Regierungsrath Tülff den Antrag, eine Commission zu wählen, welche die nöthigen Vorbereitungen zum Verkauf der Actienbrauerei zu treffen, Kaufvorschläge in Empfang zu nehmen und in einer ad hoc anzuberaumenden Generalversammlung die aufgenommenen Verhandlungen zur Prüfung resp. Genehmigung zu unterbreiten. Dies wurde mit dem Zusatz beschlossen, daß jedoch der Direction wie bisher gestattet sein soll, einzelne zum Brauereigrundstück gehörige Baustellen inzwischen zu verkaufen, sofern die jetzt zu ernennende Commission ihre Zustimmung ertheilt. In diese Commission wurden gewählt die Herren Max Tuma, Stadträthe Schittny und Linke von hier, Regierungsrath Tülff aus Berlin, Kaufleute Ollendorf aus Sprottau und Hayn aus Dresden dieselben nehmen die Wahl an. An Stelle der ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrath, Herren Seelenbinder, Martin, R. Schittny und A. Tuma wurden gewählt die Herren Kaufleute Ollendorf aus Sprottau, Soltau ans Hamburg, Hayn aus Dresden und Bautechniker Reimann von hier, welche ebenfalls die Wahl acceptirten. Von dem letzten Punkte der Tagesordnung, betr. Aenderung der Statuten, wird einstimmig Abstand genommen. Vor Schluß der Verhandlung ernannte noch die eben gewählte Verkaufs-Commission zu ihrem Vorsitzenden den Regierungsrath Tülff und zu dessen Stellvertreter Herrn Stadtrath R. Schittny hier. Erwähnenswerth ist noch, daß sämmtliche Anwesenden nach der heutigen Geschäftsklarlegung mit einem baldigen, natürlich möglichst günstigen Verkauf vollkommen einverstanden waren. Soviel verlautete, sind bis jetzt bereits 8 Offerten eingegangen, deren günstigste den Actionären 25 pCt. ihres Actien-Nennwerthes sichert.

---

* **Gotha**, im Mai. [Aus dem Rechenschaftsberichte der hiesigen Lebensversicherungsbank] für 1875, welcher nach beendigter Prüfung Seitens der Ausschüsse der Versicherten demnächst veröffentlicht werden wird, kann vorläufig mitgetheilt werden, daß die Ergebnisse dieses Jahres in aller Hinsicht in hohem Grade günstig waren. Diese Gunst zeigte sich zunächst in einem ungemein starken Zugang an neuen Versicherungen. Derselbe betrug 27,680,900 M. und erhob, nach Abzug des niedrigen Abganges, den Versicherungsbestand bis zum Jahresschluß auf 46,603 Personen mit 288,259,400 M. Versicherungssumme. Für 1017 Sterbefälle waren 5,678,600 M. zu vergüten. Dieser Betrag steht um 557,453 M. unter der rechnungsmäßigen Erwartung. — Die Einnahme an Prämien und Zinsen betrug 13,157,640 M. Nach Abzug der in 9,366,907 M. bestehenden Ausgabe erfuhr der Bankfonds einen Zuwachs von 3,790,733 M. und erhob sich auf 70,045,873 M. Es sind darunter 49,263,267 M. für Prämienreserve, 4,805,478 M. für Prämienübertrag, sowie 14,794,782 M. reine Ueberschüsse enthalten, welche in den nächsten 5 Jahren (in diesem Jahre mit 38 pCt. der 1871 eingezahlten Prämien) an die Versicherten zur Vertheilung kommen. Im nächsten Jahre kommt der Ueberschuß des Jahres 1872 zur Vertheilung und wird, wie schon jetzt mit Sicherheit angegeben werden kann, 41 pCt. betragen. Das Jahr 1875 allein lieferte einen reinen Ueberschuß von 3,530,635 M., den höchsten bis dahin in einem Jahre erübrigten Betrag. Der Fonds ist hauptsächlich in ersten Hypotheken auf größere Landgüter von mindestens doppeltem Bodenwerthe angelegt, und zwar zum Durchschnitts-Zinsfuße von 4,81 pCt. Gutsbesitzer suchen vorzugsweise gern die benöthigten Darlehen aus dem Fonds der Lebensversicherungsbank zu erlangen, weil sie von derselben eine Kündigung nicht zu besorgen haben, und, ohne zur Zahlung regelmäßiger Amortisationsraten verbunden zu sein, doch nach Uebereinkunft durch Abschlagszahlungen ihre Schuld successive mindern und ganz tilgen können.

[Subhastation der Elbinger Fabrik für Eisenbahnmaterial.] Bei der am 16. d. M. stattgehabten Subhastation erstand Herr Commerzienrath Simon aus Königsberg als einziger Bieter die Fabrik für das Gebot von 300,000 Mark. Bei seiner ursprünglichen Anlage als Actienunternehmung repräsentirte das Etablissement den Werth von fast 1 Million Thaler.

[Verbreitung falscher Nachrichten durch Telegraphen-Bureaux.] In der letzten Sitzung der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft beschwerte sich ein Mitglied des Collegiums über die Ueberfluthung der Börsenversammlungen mit Depeschen sogenannter Telegraphen-Bureaux, Depeschen, welche nicht selten durch Verbreitung ungegründeter Nachrichten einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Börsen-Geschäfte erlangten. Es wurden mehrere Beispiele aus der jüngst vergangenen Zeit vorgeführt, auch darauf hingewiesen, daß man auf anderen Börsen das Treiben dieser Telegraphen-Bureaux überwache oder ganz ausschließe. Die Beschwerde wurde einer Commission zur Prüfung überwiesen.

Berlin, 18. Mai. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich in Mk. pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1874.	Div. pr. 1875.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	56	65	1000 Thl	20%	7610 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	45	400 „	„	1700 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	500 „	„	795 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22½	30	1000 „	„	1900 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	58	16⅛	1000 „	„	550 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	24	24⅓	1000 „	„	2010 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 „	„	6000 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	2000 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	5	8	1000 „	„	730 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	12½	1000 „	„	850 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	50	1000 „	10%	1000 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	14	—	1000 „	„	890 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	37½	1000 „	20%	3600 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 „	„	875 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	10	500 „	„	475 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	10	13⅓	1000 „	„	— —
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	3⅛	500 „	„	270 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	—	500 „	„	— —
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	—	1000 „	„	7000 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	4⅔	—	100 „	voll	300 bz. G.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	31	30½	1000 „	20%	2345 bz. G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	170 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	9	500 „	„	299 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11½	11⅓	100 „	voll	496 G.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	—	200 „	„	99,75 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	50	56	500 „	10%	725 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	7¼	8	1000 „	20%	755 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	13	13	500 „	„	300 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	8	—	500 „	„	258 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	19	18	400 „	25%	765 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	17⅛	1000 Fl.	10%	540 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	16	18	1000 Thl	„	470 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	12	14	500 „	„	180 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5%	210 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17	20	1000 u. 500	20%	— —
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	5	1000 „	„	1000 bz. G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	6	500 „	„	— —
„Victoria zu Berlin" Allgem. Vers.-Actien-Ges.	23	25	1000 „	„	1650 G.

Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandels-Gerichts.

(Nachdruck verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.)

** **Leipzig**, 12. Mai. Neue Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandels-Gerichts sind folgende:

Wenngleich der persönlich haftende Socius einer Commanditgesellschaft, welcher nach Auflösung derselben eine Gesellschaftsschuld bezahlt, daraus möglicherweise einen Rückgriff gegen die ehemaligen Commanditisten hat und diesen Regreßanspruch auch an den ihn belangenden Gesellschaftsgläubiger cediren kann, so hängt doch nicht nur die Höhe dieses Regreßanspruchs, sondern sogar dessen Existenz ganz von der zufälligen Gestaltung des inneren Verhältnisses zwischen den Gesellschaftern ab. War zur Zeit der Auseinandersetzung der Gesellschafter das Guthaben des persönlich haftenden Gesellschafters ein negatives, so daß also der Commanditist gegen ihn eine Forderung behielt, so kann die in der nachträglichen Zahlung einer Gesellschaftsschuld liegende Verwendung zu Gesellschaftszwecken dem persönlich haftenden Gesellschafter erst dann, wenn jene Forderung des Commanditisten gedeckt ist, wegen des Ueberschusses ein Regreßrecht gegen den Commanditisten geben. Unter allen Umständen kann aber (von willkürlichen Vereinbarungen bei der Auseinandersetzung abgesehen) der Regreß nie auf das Ganze, sondern nur auf einen Theil der durch die Schuldenzahlung gemachten oder zu machenden Verwendung gehen. (Erkenntniß vom 8. Januar 1876.)

Die preußische Verordnung vom 14. Juli 1797, nach welcher eine in Bezug auf eine Versteigerung unbeweglicher oder beweglicher Sachen mit einem Licitanten oder Bietungslustigen zu dem Zwecke getroffene Vereinbarung, um denselben von einem Mehrgebote oder vom Bieten abzuhalten, so wie eine Vereinigung mehrerer Personen zu dem Zwecke, um das zum Verkaufe gestellte Object durch einen vorgeschobenen Namensträger an sich zu

bringen und sodann zu ihrem gemeinsamen Vortheile wieder zu verkaufen, als unerlaubte Handlung anzusehen ist, besteht noch in Kraft, gilt aber nur in Betreff solcher Versteigerungen, welche von öffentlichen oder zur Vornahme von Versteigerungen obrigkeitlich ermächtigten Beamten abgehalten oder unter deren Autorität veranstaltet werden.

Die Verbindlichkeit des geschäftsführenden Gesellschafters, auch dem im Geschäftsbetriebe nicht thätigen Genossen neben der Einsicht der Bücher und Papiere die Fertigung einer Bilanz auf Grund derselben zu gestatten, beziehungsweise ihm die aufgestellte Bilanz abschriftlich mitzutheilen, steht nicht im Gegensatze zu der allgemeinen Verpflichtung zur Rechnungslegung, sondern ist nur Modalität der letztern. Es ist Sache des richterlichen Ermessens: ob im concreten Falle die Aufstellung der Bilanz und die Buchführung ausreichend sei, die Rechnungslegung zu vertreten. Unter Umständen kann die Rechnungslegung durch Mittheilung eines Buchauszuges erfolgen. (Erkenntniß vom 2. Februar 1876.)

♃ [König's Coursbuch. Mai 1876.] Dieses im Verlag von Albert König in Guben und A. Fiedler in Breslau erscheinende Coursbuch enthält in äußerst handlicher Form die neuesten Fahrpläne von Schlesien, Posen, Hannover, Preußen, Sachsen, Brandenburg, Mecklenburg und Königreich Sachsen nebst Anschlüssen, die Droschken- und Dienstmannstaxe in Breslau, sowie die Fahrpreise. Dem Büchlein ist eine Eisenbahnkarte von Deutschland beigegeben.

♃ [Lindner's Sommer-Fahrplan der schlesischen Eisenbahnen.] Der vorliegende Fahrplan empfiehlt sich durch Reichhaltigkeit des Inhalts, Uebersichtlichkeit und angemessene Ausstattung. Bei jeder Route ist auch die Ankunfts- resp. Abgangszeit bei den betreffenden größeren Städten, Wien, Berlin, Warschau u. s. w. angegeben. Daran ist ein vollständiges Verzeichniß der an Sonn- und Feiertagen abgehenden Extrazüge, sowie der Rundreisetouren dem Fahrplane beigefügt. Derselbe kann dem Publikum bestens empfohlen werden.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Theodor Weigelt zu Guben. Zahlungseinstellung: 10. Mai. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Wilhelm Kempe. Erster Termin: 27. Mai. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Conrad Bruns in Halberstadt. Zahlungseinstellung: 1. Mai. Einstweiliger Verwalter: Hauptagent Siegmund Susmann. Erster Termin: 31. Mai.

Generalversammlung.

[Warschau-Terespoler Eisenbahn-Gesellschaft.] Ordentliche General-Versammlung am 11./23. Juni in Warschau (s. Ins.).

Ausweise.

[Warschau-Wiener Eisenbahn.] Einnahme pro April 1876.

	Personen: Anzahl.	Frachten: Pud.	Geld-Einnahmen. Zusammen: Rs.	K.
Im Monat April 1876	125,260	5,385,993	333,174	84
= = = 1875 . . .	100,233	4,409,119	285,185	32
Mithin im Jahre 1876	+ 25,027	+ 976,874	+ 47,989	52
Vom 1. Jan. bis 30. April 1876	399,980	24,929,606	1,400,888	64
= do. = do. 1875	258,160	21,356,866	1,186,976	77½
Mithin im Jahre 1876	+ 41,820	+ 3,572,740	+ 213,911	86½

[Warschau-Bromberger Eisenbahn.] Einnahme pro April 1876.

	Personen: Anzahl.	Frachten: Pud.	Geld-Einnahmen. Zusammen: Rs.	K.
Im Monat April 1876 . . .	31,447	1,396,830	78,481	19
= = = 1875 . . .	26,551	1,341,241	79,740	48
Mithin im Jahre 1876	+ 4,896	+ 55,589	— 1,259	29
Vom 1. Jan. bis 30. April 1876	102,368	6,649,110	318,424	57
= do. = do. 1875	92,449	5,266,977	2,297,295	89½
Mithin im Jahre 1876	+ 9,919	+ 1,382,133	+ 21,128	67½

Verloosungen.

[Russischer Gegenseitiger Boden-Credit-Verein in St. Petersburg.] Ziehung vom 1./13. Mai, Auszahlung ab 1./13. Juli c.:

I. Serie. Nr. 71 bis 76 78—81 2266—275 5315—324 988—997 8701 bis 10 10036—45 14152—61 16683—94 19923—32 20862—71 26978—88 38308—17 960—69 43380—89 44721—30 45609—18 46279—89 48271—72 50455—64 63581—90 65896—905 69449—58 70115—24 71071—80 75318 bis 27 78483—92 82896—905 89648—59 804—13 91382—91 94152—61 95128—37 718—27 96077—87 99756—65.

II. Serie. Nr. 101306—15 104924—28 106526—35 110145—54 113056 bis 65 115014—23 120763—72 121351—60 136474—83 702—11 137259 bis 68 142229—39 145802—12 146196 98—207 150999 151000—8 152032 bis 41 295—304 153890—99 155935—44 158378—87 159175—79 588 bis 97 162315—20 322—25 168066—75 177761—70 179425—34 181097 bis 106 192782—91 934—43 193357—67 196555—64 957—66 198505—14 199100—9.

III. Serie. Nr. 209968—78 211289—98 212818—27 213734—43 214160 bis 69 974 75 977—84 222118—20 222122—28 264—73 357—66 225149 237593—96 238044—53 240027—36 241605—14 245336—45 254893—902 256769—78 260916—25 261358 360—68 262381—91 262643—52 267250 bis 59 268643—52 997—99 269000—6 270768—77 271701—10 274344 bis 53 275705—10 712—15 282981—87 989—91 286795—804 294950—59 296970—79.

IV. Serie. Nr. 307115 117—125 308183—192 312676—85 316324—30 326818—27 328492—501 338199—208 339063—72 341947—56 345165 bis 74 345378—87 350829—38 351950—59 353938—47 361009—18 361452 bis 61 362064—73 378788—97 382086—95 383962—71 387190—99 387833—42 388095—104 388560—61 392003—12 394437—46 395223—32 395718—27 396012—21 396786—95 399427—36.

V. Serie. Nr. 401201—10 405581—90 406591—600 411421—30 414741 bis 50 415651—60 416491—500 417731—40 421461—70 424981—90 436071—80 437171—80 441081—90 445231—40 451041—50 454171—80 456001—10 457781—90 462881—90 463831—40 468191—200 468591 bis 600 476311—20 476791—800 477321—30 478761—70 482301—10 490401 bis 10 497601—10.

VI. Serie. 502101—10 502871—80 506701—10 508031—40 512431 bis 40 514281—90 514661—70 516741—50 527621—30 529351—60 531081 bis 90 543841—50 544681—90 548081—90 549361—70 554321—30 561391—400 563221—30 569531—40 570721—30 571451—60 572701—10 578721—30 580551—60 582091—100 589051—60 598021—30 599361—70.

VII. Serie. Nr. 605891—900 610251—60 617171—80 621181—90 627421—30 630151—60 634271—80 638541—50 639581—90 640721—30 643681—90 646041—50 647731—40 647741—50 649591—600 651441—50 653121—30 655121—30 664871—80 669151—60 676691—700 683651—60 687141—50 693171—80 693921—30 695141—50 697951—60 698341—50.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. Mai. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung die Gesetzentwürfe, betreffend den Ankauf und Ausbau der Bahn Halle-Cassel-Nordhausen-Nixei und Uebernahme der Zinsgarantie für die Halle-Sorau-Gubener Bahn. Bei Berathung der letzteren Vorlage fand eine längere Generaldebatte statt, wobei der Finanzminister unter dem Beifall des Hauses nachwies, daß das von der Regierung abgeschlossene Geschäft ein für die Actionäre billiges, für die Prioritätengläubiger sicherndes, für den Staat sehr vortheilhaftes sei. Die Annahme erfolgte mit größerer Majorität als bei der zweiten Lesung. Hierauf Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst. § 14 wurde nach mehrstündiger Debatte unter Ablehnung zahlreicher Amendements nach dem Commissionsvorschlag, ebenso die übrigen Bestimmungen nach der Fassung der Commission angenommen.

Das Herrenhaus erledigte eine Reihe kleiner Vorlagen und überwies die Gesetzentwürfe über den Ankauf der Halle-Casseler und Uebernahme der Zinsgarantie für die Halle-Sorauer Bahn an die Eisenbahn-Commission.

München, 19. Mai. Die Kammer erklärte die Wahlen in Edenkoben und Kandel für giltig.

Pest, 19. Mai. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation nahm mit unwesentlichen Abstrichen das Ordinarium und Extraordinarium des Marine-Budgets an, nur die Post, betreffend das Casemattschiff „Drache", wurde gestrichen.

Rom, 19. Mai. Garibaldi gab seine Demission als Deputirter, zog dieselbe jedoch wieder zurück.

Neapel, 19. Mai. Die Panzerschiffe „Ancona", „Castelfidardo", „Conte Verde" sind nach Taranto abgegangen.

Kopenhagen, 19. Mai. Der König von Griechenland ist am gastrischen Fieber erkrankt, jedoch sind keine beunruhigenden Symptome vorhanden.

London, 18. Mai. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung brachte der Deputirte Sandon einen Gesetzentwurf über den Elementarunterricht ein, durch den das Gesetz vom Jahre 1870 aufrecht erhalten und die Arbeit der Kinder in den Fabriken 2c. bis zum 10. Lebensjahre verboten wird. Dieselbe soll nur Kindern zwischen 10 und 14 Jahren gestattet werden, sobald sie im Besitze von Zeugnissen sind, daß sie jährlich 250 Tage die Schule besuchen. Das Gesetz soll nach und nach in Kraft treten und in seinem ganzen Umfang im Jahre 1881 zur Anwendung gebracht werden. Das Haus beschloß die erste Lesung des Gesetzentwurfes vorzunehmen.

Das Oberhaus hat wegen des in Guildhall stattfindenden Banquets zu Ehren des Prinzen von Wales seine morgende Sitzung ausgesetzt.

Konstantinopel, 19. Mai. Die Commissäre der Pforte in Salonichi melden: Heute fand die Beerdigung beider Consuln unter großer Feierlichkeit bei vollkommenster Ruhe statt.

Athen, 19. Mai. Aus Kreta wird gemeldet, eine Volksversammlung erklärte dem Gouverneur, daß sie auf Ausführung der von Ali Pascha versprochenen Reformen bestünde.

(L. Hirsch's telegraphisches Bureau.)

Paris, 19. Mai. Die „France" erklärt, in der Lage zu sein, bestätigen zu können, daß die englische Diplomatie jedwede Congreßidee zurückzuweisen beschloß, da dieselbe zu den gegenwärtigen Verwickelungen unnütze neue unvermeidlich hinzufügen und die Actionsfreiheit der Mächte hemmen müsse; ohne England aber könne über das Schicksal der Türkei nicht conferirt werden.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 19. Mai. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Die Ermittelungen über den traurigen Vorfall in Salonichi gaben bisher noch keinen sichern Aufschluß über die wirkliche Veranlassung des Mordes der Consuln. Nur so viel steht fest, daß letztere mit dem Vorfalle mit dem bulgarischen Mädchen, dessen angeblich erzwungener Uebergang zum Islam den Ausgangpunkt der Bewegung bildete, in gar keiner Beziehung gestanden haben.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. Mai, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 224, —. 1860er Loose 97, 75. Staatsbahn 443, —. Lombarden 121, 50. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 19, 25. 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 110, —. Laurahütte 57, 50. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Schwach.

Weizen (gelber) Mai 212, 50, Septbr.-Octbr. 216, —. Roggen Mai 159, —, Septbr.-October 159, —. Rüböl: Mai 65, —, September-October 64, —. Spiritus: Mai-Juni 49, —, August-September 50, 70.

Berlin, 19. Mai. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	19.	18.	Cours vom	19.	18.
Oest. Credit-Actien	224, 50	226, —	Bresl. Makl.-V.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	442, —	448, —	Laurahütte	58, 10	58, 10
Lombarden	119, —	123, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	—, —	—, —
Schles. Bankverein	84, —	83, —	Wien kurz	169, 10	169, —
Bresl. Discontobank	63, 40	63, 25	Wien 2 Monat	168, 20	168, —
Schles. Vereinsbank	87, 50	87, 75	Warschau 8 Tage	268, 40	267, 80
Bresl. Wechslerbank	66, —	66, —	Oesterr. Noten	169, 40	169, 15
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	269, 30	269, 30
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	98, 50	99, —

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	19.	18.		19.	18.
4½ proc. preuß. Anl.	104, 50	104, 50	Köln-Mindener	101, 10	100, 90
3½ prc. Staatsschuld	94, 20	94, 20	Galizier	81, 75	81, 50
Posener Pfandbriefe	94, 90	94, 80	Ostdeutsche Bank	—, —	—, —
Oesterr. Silberrente	58, 60	58, 60	Disconto-Comm.	—, —	—, —
Oesterr. Papierrente	55, 50	55, 50	Darmstädter Credit	—, —	—, —
Türk. 5% 1865r Anl.	10, 70	—, —	Dortmunder Union	—, —	—, —
Italienische Anleihe	—, —	—, —	Kramsta	—, —	—, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 75	68, 40	London lang	—, —	20,33½
Rum. Eis.-Obligat.	20, —	19, 50	Paris kurz	—, —	80, 95
Oberschl. Litt. A.	140, —	140, 50	Moritzhütte	—, —	—, —
Breslau-Freiburg	77, 25	77, 25	Waggonfabrik Linke	—, —	—, —
R.-O.-U.-St.-Actie	102, 25	102, 25	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, —	107, 50	Ver. Br. Oelfabriken	—, —	—, —
Rheinische	117, 10	117, 25	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	83, 90	83, 90	Reichsbank	153, 75	154, 90

Nachbörse: Creditactien 225, —. Franzosen 442, 50. Lombarden 121, 50, Discontocommandit 110, —. Dortm. 6, 40. Laurahütte 57, 60. Reichsbank —, —. 1860er Loose —. Mindener —.

Geschäftsstille drückt. Spielwerthe durchweg niedriger. Inländische Bahnen fest, ziemlich lebhaft. Banken, Industriewerthe etwas nachlassend. Oesterreichische Fonds behauptet. Discont 2⅝ %.

Frankfurt a. M., 19. Mai, 12 Uhr 40 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 111, 75. Staatsbahn 221, —. Lombarden 61. Galizier — Silberrente —, —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. Schwach.

Frankfurt a. M., 19. Mai, Nachm. 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Oesterr. Credit 112, 25. Franzosen 221, —. 1860er Loose 61¼. Lombarden —. Galizier —. Schwach, wenig Geschäft.

Wien, 19. Mai. [Schluß-Course.] Schwach, geschäftslos.

	19	18.		19.	18.
Papier-Rente	65, 80	65, 75	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	260, —	264, —
Silber-Rente	69, 50	69, 60	Lomb. Eisenbahn	72, 50	74, 75
1860er Loose	108, 70	109, —	London	119, 75	119, 85
1864er Loose	130, —	110, 50	Galizier	192, —	191, 50
Credit-Actien	132, 75	134, 20	Unionsbank	62, 50	63, —
Nordwestbahn	128, 50	127, 50	Kassenscheine	59,02½	58, 95
Nordbahn	181, 50	181, 50	Napoleonsdor	9, 54½	9, 54½
Anglo	63, 80	64, 80	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	15, —	16, —			

Paris, 19. Mai. [Anfangs-Course.] 3% Rente 67, 85. Anleihe de 1872 105, 30. Italienische 5% Rente 71, 90. Staatsbahn 553, 75. Lombarden 147, 50. Türken 12, 30. Spanier —. Egyptier —. — Matt.

Paris, 19. Mai, 1 Uhr — Min. 3procent. Rente 67, 80, Neueste Anleihe 1872 105, 25, Franzosen —, —, Italiener 71, 85, Staatsbahn 555, —, Lombarden 153, 75, Türken —, —, Spanier —, Egyptier 220. Lombarden fest.

Newyork, 18. Mai, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 4, 87½. Gold-Agio 12¾. 5/20 Bonds per 1885 114¾, do. 5% fundirte 117¼. 5/20 Bonds 1887 121¼. Erie-Bahn 15. Central Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York 12¼, do. in New-Orleans 11¾. Raff. Petroleum in New-York 14¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 14⅛. Mehl 5, 15. Mais (old mixed) 63. Rother Frühjahrsweizen 1, 34. Kaffee Rio 17⅞. Havanna-Zucker 7⅝. Getreidefracht 7. Schmalz (Marke Wilcox) 13⅛. Speck (short clear) 11¾.

Berlin, 19. Mai. [Schlußbericht.] Weizen höher, Mai 215, —, Juni-Juli 215, —, Septbr.-October 218, —. Roggen höher, Mai 161, —, Mai-Juni 160, 50, September-October 161, —. Rüböl höher, Mai 66, —, Mai-Juni 66, —, September-October 65, 10. Spiritus höher, loco 49, 20, Mai-Juni 49, 40, Juni-Juli 49, 40, August-Septbr. 51, 20. Hafer Mai 167, 50, Mai-Juni 167, —.

Stettin, 19. Mai, — Uhr — Min. Weizen steigend, Mai —, —, Mai-Juni 213, —, Juni-Juli 213, 50, Septbr.-Octbr. 217, —. Roggen steigend, Mai 150, Mai-Juni 150, —, Juni-Juli —, Septbr.-Octbr. 155, —. Rüböl behauptet, Mai 65, —, Septbr.-Octbr. 63, 50. Spiritus loco 48, 80, Mai-Juni 49, —, Juni-Juli 49, 20, Juli-August 50, —. Petroleum 11, 90.

Köln, 19. Mai. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen höher, per Mai 20, 90, per Juli 21, 40, November —, —. — Roggen per Mai 15, 35, per Juli 15, 55, November —, —. — Rüböl loco 34, 40, Mai 34, 30, October —, —. — Hafer loco 19, 20, Mai 19, —, Juli —, —.

Hamburg, 19. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen steigend, per Mai 220, per Juli-August 217. — Roggen höher, per Mai 157, per Juli-August 156. — Rüböl fester, loco 64, per Mai 64. — Spiritus fester, per Mai 35¾ per Juni-Juli 36, per September-October 38. Wetter: Schön.

Paris, 19. Mai, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl behauptet, per Mai 63, 25, pr. Juni 63, 75, per Juli-August 64, 50, per Septbr.-Octbr. 66, 75. Weizen behauptet, per Mai 29, 25, per Juni 29, 25, per Juli-August 29, 75, per September-Octbr. 30, 75. Spiritus ruhig, per Mai 47, 25, per Juli-August 47, 50. Schön.

Amsterdam, 19. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, per November 315. — Roggen höher, per Mai —, —, per Juli 192, per October 201. — Rüböl loco 36¾, per Herbst 37½. — Raps 395, per Mai —, per October —. Wetter: Schön.

London, 19. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen 1 höher. Angekommene Ladungen stetig, feiner schwedischer Hafer ½ bis 1 höher, anderes unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 5740, Gerste 9540, Hafer 51,490 Qrtrs.

Glasgow, 19 Mai, Mittags. Roheisen 58 Sh. 3 D.

Frankfurt a. M., 19. Mai, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 111, 50. Oesterreichische französische Staatsbahn 219, 75. Lombarden 60½. 1860er Loose —. — Matt.

Paris, 19. Mai, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 67, 80. Neueste 5pct. Anleihe 1872 105, 22. do. 1871 —. Italien. 5pct. Rente 71, 90. do. Tabaks-Actien —, —. do. Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 553, 75. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombard. Eisenbahn-Actien 152, 50. do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 12, 17. do. de 1869 69, —. Türkenloose 37, —. Türkische Coupon-Certificate —, —. Egypter —. Ruhig, Schluß matt.

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. Mai.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	771,1	S. schw.	heiter.	10,0	See ruhig.
7-8	Valencia	773,2	NO. mäßig.	heiter.	12,8	Seegang leicht
7-8	Yarmouth	769,9	ONO. mäßig.	klar.	10,0	Seegang leicht
7-8	St. Matthieu	—	NO. mäßig.	bedeckt.	9,0	See ruhig.
7-8	Paris	764,2	N. mäßig.	klar.	10,5	
7-8	Helder	769,8	NO. frisch.	—	8,7	Seegang mäß.
7-8	Kopenhagen	774,1	SO. leicht.	heiter.	4,7	
7-8	Christiansund	773,1	OSO. schw.	klar.	5,4	Seegang leicht
7-8	Haparanda	768,2	N. mäßig.	halb bedeckt.	—1,5	
7-8	Stockholm	768,8	NNW. leicht.	halb bedeckt.	—2,4	gest. Schnee u. Hagel.
7-8	Petersburg	762,3	NNW. still.	heiter.	—3,0	
7-8	Moskau	—	—	—	—	
7-8	Wien	764,0	N. schwach.	bedeckt.	9,3	
7-8	Memel	769,7	NO. frisch.	halb bedeckt.	2,2	See fast unruh
7-8	Neufahrwasser	769,6	N. frisch.	wolkig.	1,7	Mrg. Schnee.
7-8	Swinemünde	771,0	NO. mäßig.	halb bedeckt.	4,0	Seeg. mäßig.
7-8	Hamburg	773,5	SO. schw.	klar.	6,0	
7-8	Sylt	773,1	OSO. leicht.	heiter.	7,5	
7-8	Crefeld	767,6	NO. frisch.	klar.	10,1	Nachts Höhenrauch.
7-8	Kassel	768,5	NO. stark.	heiter.	8,1	
7-8	Carlsruhe	763,5	NO. frisch.	klar.	12,0	
7-8	Berlin	772,7	O. schwach.	klar.	4,8	
7-8	Leipzig	770,6	NO. frisch.	klar.	2,6	
7-8	Breslau	770,5	NNO. stark.	heiter.	0,6	

Uebersicht der Witterung: Das Steigen des Barometers und die starke Erkaltung haben sich über den größeren Theil Europas ausgedehnt, das Erstere ist am stärksten in Norddeutschland und Dänemark, die Letztere in Ostdeutschland und Polen. Um 7 Uhr Morgens hatten Breslau, Warschau und Krakau nur ½ Grad Wärme, Riga und Wilna —0,1 Grad, Nachtfröste haben auch im östlichen Deutschland stattgefunden, in Memel bis —3,0 Grad. In Nordeuropa ist die Temperatur dagegen etwas höher als gestern. Vertheilung des Luftdruckes und Winde seit gestern sehr verändert, ein Gebiet hohen Druckes liegt über den britischen Inseln, Skandinavien und Norddeutschland, im SO. und S. von demselben wehen mäßige bis starke Nordostwinde, in Deutschland stellenweise stürmisch, im Canal frisch.

Als Verlobte empfehlen sich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung [2088]
Agnes Biernaczky,
Gottlieb Haase.
Zawodzie und Gute-Zuflucht Grube bei Kattowitz, im Mai 1876.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **A. Freund** aus Landeshut, beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen [7341]
Joseph Werner,
Rosalie Werner, geb. Brieger.
Neisse, den 15. Mai 1876.

Als Verlobte empfehlen sich:
Fanny Werner,
A. Freund.

Rosalie Schießer,
Albert Hülse,
Verlobte.
Lüben. [5425] Bunzlau.

Die Verlobung meiner Tochter **Julie** mit Herrn **Ferdinand Wiener** aus Liegnitz erkläre ich für aufgelöst.
Breslau, den 19. Mai 1876.
[5430] **Adolph Grunwald.**

Heute früh wurde meine geliebte Frau **Elise**, geb. **Wellge**, von einem gesunden, kräftigen Knaben glücklich entbunden. [5423]
Breslau, den 18. Mai 1876.
Max Eberle.

Statt besonderer Meldung.
Die heut Nachmittag 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosa**, geb. **Mündner**, von einem gesunden Mädchen, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen. [5424]
Morgenau, den 18. Mai 1876.
Gustav Reinisch.

Heut wurde uns ein Töchterlein geboren. [2073]
Strehlen, den 18. Mai 1876.
Oberlehrer Dr. **Franke** und Frau.

Heut Morgens 11 Uhr entschlief sanft und Gott ergeben der Kürschnermeister [2089]
Zacharias Motzek,
im Alter von 78 Jahren 9 Monaten.
Schmerzerfüllt Verwandten und Bekannten diese Anzeige
Zülz, den 18. Mai 1876.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Pr.-Lt. im Ostfriesischen Inf.-Regt. Nr. 78 Herr v. L'Estocq in Biebrich mit Freiin Clotilde Rau von und zu Holzhausen in Schloß Nordeck. Cand. min. Herr Brauer in Hannover mit Frl. Elisabeth Müller in Beetzendorf. Pract. Arzt Hr. Dr. Brussatis in Berlin mit Frl. Marie Mann in Philippinenhof.
Geburten: Eine Tochter: dem Herrn Pastor Vogel in Sandow, dem Hauptmann im Ingenieur-Corps Herrn v. Schnehen in Glogau.
Todesfälle. Hr. Kreisger.-Referendar Frhr. v. Grabow in Berlin. Hr. Oberst v. Zollikofer-Altenklingen in Wesel Oberstlieut. a. D. Herr v. Stocki in Berlin. Superint. a. D., Pastor em. Hr. Döring in Sandau. Verw. Frau App.-Gerichts-Vice-Präsident Morgenbesser in Insterburg.

Freireligiöse Gemeinde. Morgen Vorm. 9½ Uhr, in unserer Halle, **Erbauung**, Vortrag von Herrn Pred. **Reichenbach**. Zutritt hat Jeder.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 20. Mai. 33. Vorstellung im Bons-Abonnement. „**Dr. Wespe.**" Lustspiel in fünf Acten von R. Benedix.
Sonntag, den 21. Mai. Außer Abonnement. Fünftes Gastspiel des königlich preuß. Kammersängers Herrn **Albert Niemann. „Lohengrin."** Romantische Oper in drei Acten von Richard Wagner. (Lohengrin, Herr Albert Niemann.)

Lobe-Theater.

Sonnabend. Z. 18. M.: „**Die Reise durch Breslau in 80 Stunden.**" Gesangsposse in 6 Bildern von H. Salingré. Musik von G. Lehnhardt. (Helene Möwes, Frl. Sophie König.) [7415]
Sonntag. Dieselbe Vorstellung.
Donnerstag, den 25. Mai. Erstes Gastspiel der Frau Marie Seebach. Z. 1. M.: „**Das heyß Eyßen.**" Hierauf: Z. 1. M.: „**Stella.**"

Schwiegerling's

Figuren-Theater, Zwingerplatz.
Heute Sonnabend freies Theater für Kinder nebst Gastvorstellung der Gebrüder Paul und Hugo Schwiegerling in ihren unübertrefflichen Leistungen auf dem Englischen Tanzseil. Hugo wird beweisen, daß er jedem erwachsenen Künstler die Spitze bietet, und seine Salto mortale vom Stehen zum Stehen ausführen. Vorher **Don Juan**, Schauspiel in 3 Acten, nebst Ballet und Metamorphosen. [7412]
Anfang 7½ Uhr.

Paul Scholtz's Etablissement.

Täglich:
Concert
von der Capelle des 11. Regts., Capellmeister Herr **Peplow**.
Anfang 7½ Uhr. [7258]
Entree: Herren 25 Pf., Damen 10 Pf.

Zelt-Garten.

[7256] Täglich:
CONCERT von Herrn. **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Fabig's Restaurant und Café chantant.

Täglich: [7405]
Concert u. Vorstellung.
Auftreten
der englischen Chansonette-Sängerin
Miss Jessi Backer,
der franz., deutschen und österreichischen Chansonette-Sängerinnen,
sowie des Gesangs- und Charakter-Komikers Herrn **Reimann.**
Moses Scherbel in der Tanzstunde.
1, 2, 3, bei der Bank vorbei.
Anfang 7½ Uhr Entree 50 Pf.

Breslauer Concert-Haus.

Morgen Sonntag, den 21. Mai:
Früh von 11—1 Uhr:
Frei-Concert
und [7429]
Auftreten der Gymnastiker und Couplet-Sänger
ohne Entree.

Elysium zu Morgenau.

Morgen Sonntag, den 21. Mai:
Großes Militär-Früh-Concert,
ausgeführt von dem Musikcorps des Füsilier-Bats. 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Stabshornisten
Herrn **W. Schmidt.**
Anfang präcise 5 Uhr.
Entree à Person 10 Pf. [7413]



Sonntag, den 21. Mai:
Vergnügungs-Fahrt
nach [7416]
Treschen.
Abfahrt 8 Uhr Morgens.
Rückfahrt von Treschen 12 Uhr Mittags.
Krause & Nagel.

Turnverein „Vorwärts."

Donnerstag, den 25. Mai:
Turnfahrt nach dem Zobten.
Anmeldungen werden Sonnabend in der Versammlung und Montag in der Turnhalle und auf der Kneipe angenommen. **Der Vorstand.**

Allen meinen Gönnern und Freunden, welche mich zu meinem Dienst-Jubiläum beglückwünscht haben, statte ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank ab.
Gleiwitz, im Mai 1876. [2080]
Hatschier,
Kreis-Gerichts-Rath.

Gütige Wohlthäter
wollen eine Familie durch ein Darlehn von 500 bis 600 Thlr auf 2 bis 3 Jahre bei pünktlicher Zinsenzahlung retten. Dasselbe soll zur Hebung des Geschäfts, welches durch Verluste und Krankheit des Inhabers darniederliegt, verwendet werden. Persönliche Vorstellung des Bittstellers kann erfolgen. Wohlwollende werden gebeten, ihre Adresse gütigst sub A. W. Neisse postlagernd senden zu wollen

---

Mit Genehmigung Sr. Excell. des Herrn Ministers!
Zum Besten unseres Waisenhauses:
Gr. Prämien-Collecte
Höchste Wohlthätigkeit bei bedeut. Gewinnchance!
Ziehung: Berlin, vor Schluss dieses Jahres.
Nur 60,000 Loose bei 4000 Gewinnen für 75,000 Mark Werth, je 1×10,000, 2×3000, 1×2400, 2×1800, 2×900, 2×600 u. s. w. Kein Treffer unter 3 Mark Werth. [6831]
Loose à 3 Mark, sowie **Wiederverkäufern Loose in Commission und Rabatt schon bei 25 Stck.** durch unsern General-Collecteur Herrn **Max Meyer, Bank- u. Wechselgeschäft, Berlin SW.**, Friedrichstr. 204.
Der Vorstand des israelit. Provinz.-Waisenh. für Ostpr. zu Schippenbeil.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

7127 **„Der geschundene Raubritter"**
ist für 75 Pfg. zu haben in L. Barschaks Buchhandl., Schmiedebr. 48.

Dr. Heilborn,

[7311] prakt. Arzt,
Blumenstraße 4.
Sprechstunden: 9—11, 4—5 Uhr.

Für Bandwurmkranke
Sprechst. 11—1, Nachm. 3—4.
Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.

Russischer Gegenseitiger Boden-Credit-Verein.

Die Nummern-Verzeichnisse der am 1./13. Mai 1876 geloosten

343	**Pfandbriefe**	**1. Serie**
330	„	**2.** „
305	„	**3.** „
299	„	**4.** „
290	„	**5.** „
280	„	**6.** „
280	„	**7.** „
280	„	**8.** „
260	„	**9.** „
260	„	**10.** „
260	„	**11.** „

zusammen **3187** Stück
(deren Verzinsung am 1./13. Juli 1876 erlischt), sowie der in früheren Verloosungen gezogenen, jedoch noch nicht zur Zahlung vorgewiesenen
1734 Stück Pfandbriefe obiger Serien
(deren Verzinsung mit den betreffenden Rückzahlungs-Terminen aufgehört hat), sind erschienen und können an unseren Kassen in Empfang genommen werden.
Nach ausserhalb versenden wir Exemplare auf Verlangen „**portofrei**".
Breslau, den 19. Mai 1876.

Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Comp. **E. Heimann. Ring 33.**
[7410]

Friedrich's Ball-Salon, Mauritiusplatz Nr. 4.
[5431] Heute Sonnabend: Großes Extra-Kränzchen.

Blaschke's Weinhandlung
„zur Schneekoppe", Alexanderstraße 27.
Großes ungarisches Weinfest
heut und folgende Tage nach ungarischer Sitte. [7377]
Es erhält beim Eintritt jeder Gast eine ungarische Fest-Kappe.
Ungarische und steierische Damenbedienung in Nationaltracht.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. Mai c. ab tritt zum Special-Tarif für den Transport von Salz im ungarisch-rheinischen Eisenbahn-Verbande ein Nachtrag III. mit Tarif-Aenderungen, Ergänzungen, neuen Frachtsätzen für Station Münster in Kraft und ist bei unserer hiesigen Stations-Kasse zu haben.
Breslau, den 18. Mai 1876. [7431]
Königliche Direction.

Bekanntmachung.
Vom 15. Mai c. bis auf Weiteres werden an allen [7404]
Sonntagen, am Himmelfahrts- und dem 2. Pfingstfeiertage, sowie am Dinstage nach Pfingsten zwischen **Oels und Breslau**
Extra-Personenzüge nach dem nachstehenden Fahrplane gehen.

Extra-Personenzug Nr. 39.

Oels	Abf.	9 U. 17 M. Ab.
Bobrau	„	9 „ 30 „ „
Sibyllenort	„	9 „ 42 „ „
Hundsfeld	„	9 „ 54 „ „
Breslau Oderth.-Bahnhof	„	10 „ 10 „ „
Breslau Stdtbhf.	Ank.	10 „ 20 „ „

Extra-Personenzug Nr. 42.

Breslau Stdtbhf.	Abf.	10 U. 45 M. Ab.
„ Oderthorbhf.	„	10 „ 59 „ „
Hundsfeld	„	11 „ 12 „ „
Sibyllenort	„	11 „ 24 „ „
Bobrau	„	11 „ 36 „ „
Oels	Ank.	11 „ 48 „ „

Auf allen Stationen werden Reisende aufgenommen und abgesetzt.
Die Züge fahren alle 4 Klassen. Tagesbillets sind dafür giltig.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Trebnitz-Zdunyer Actien-Chaussee.

Dinstag, den 30. Mai, früh 11 Uhr, wird die gewöhnliche [1643]
General-Versammlung
im **Rackwitz'schen Hotel in Militsch** abgehalten. Unter Hinweisung auf die §§ 33 bis 36 und 41 bis 43 des Statuts wird dazu ergebenst eingeladen.
Militsch, den 10. April 1876.
Das Directorium.

Fischer's Hotel zur Herrmannsburg in Schönau bei Teplitz, Böhmen,

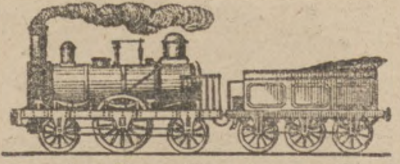
vis-à-vis dem Schlangenbade, in der nächsten Nähe der Stein-, Stefans- und Neubäder, Restauration im Hause, feine Küche, comfortable Zimmer, billigste Preise. [7418] **E. Fischer, Besitzer.**

Die Vertretung meiner **Parquet-Fabrik für Schlesien** habe ich Herrn **L. Höniger zu Ratibor** übertragen und bitte ich ergebenst, im Falle des Bedarfs Herrn L. Höniger in Ratibor die Bestellungen zugehen zu lassen. [2076]
Langendorf. **B. Geissler.**

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung bin ich zu jeder Zeit bereit, Aufträge entgegen zu nehmen und Auskunft über Muster und Preise zu ertheilen.
L. Höniger, Ratibor.

Das jod- und bromhaltige Soolbad Goczalkowitz,

Anhaltepunkt der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, wird **den 20. Mai** eröffnet.
Alle Arten Brunnen und Molken werden vorräthig gehalten. Dampfbäder, Wannenbäder, Douchen werden verabreicht. Badearzt Sanitätsrath Dr. **Babel**. Bestellungen auf Wohnungen und sonstige Anfragen bittet man zu richten an [6212] **Die Bade-Verwaltung.**



Die angesammelten alten Materialien und zwar: Eisenbahnschienen, Herzstücke, Guß- und Schmelzeisen, Laschen, Schmiedeeisen, Eisenblech, Messing, Kupfer, Composition, Blei, Zinkblech, gläserne Ballons, sollen im Wege der öffentlichen Submission verkauft werden.
Termin hierzu ist auf
Mittwoch, den 29. Mai d. J., Vormittags 12 Uhr,
in unserem Geschäfts-Locale, Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf alte Materialien"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Berlin, den 13. Mai 1875. [7411]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Warschau-Terespoler Eisenbahn-Gesellschaft.

In Gemässheit des § 34 der Statuten hat der Verwaltungsrath, mittelst Beschluss vom 15./27. April 1876, den Termin der diesjährigen **ordentlichen Generalversammlung** der Actionaire **auf den 11./23. Juni d. J., 12 Uhr Mittags**, festgesetzt. Dieselbe soll in **Warschau** im **Locale der kaufmännischen Ressource, Senatorenstrasse Nr. 471 D.**, stattfinden. [7432]

Behufs Betheiligung an dieser General-Versammlung haben die Herren Actionaire ihre Actien, und zwar mindestens 20 Stück, bis spätestens den 27. Mai (8. Juni) d. J., 3 Uhr Nachmittags, zu hinterlegen:
in **Warschau** in der **Gesellschafts-Haupt-Kasse**, Mazowischa-Strasse Nr. 18,
in **St. Petersburg** bei der **St. Petersburger Privat-Handels-Bank** und der **St. Petersburger Filiale der Warschauer Commerz-Bank.**

Denselben ist ein von den Herren Actionairen unterzeichnetes, in drei gleichlautenden Exemplaren ausgefertigtes Nummern-Verzeichniss beizufügen. Hiervon wird das eine Exemplar nach erfolgter Bescheinigung den Herren Actionairen zurückerstattet, um ihnen als Legitimation bei Zurückforderung der Actien zu dienen, das zweite in der Kasse zurückbehalten, das dritte aber der Eintrittskarte beigefügt werden.

Quittungen über in der Gesellschafts-Haupt-Kasse in Gewahrsam befindliche Actien, sowie Bescheinigungen der Bank von Polen und der Warschauer Commerz-Bank über bei denselben vor dem 27. Mai (8. Juni) d. J. deponirte Actien in dem oben angegebenen Betrage von mindestens 20 Stück gewähren ebenfalls ein Recht zur Betheiligung an der ordentlichen General-Versammlung.

Zur Bestellung von Stellvertretern genügt eine Privat-Vollmacht, jedoch kann die Vertretung nur einem an der General-Versammlung selbst theilnehmenden Actionair übertragen werden.

Gegen Vorzeigung der Bescheinigung über erfolgten Depôt der vorgeschriebenen Anzahl Actien werden den Herren Actionairen von der Gesellschafts-Haupt-Kasse zu Warschau Eintrittskarten zur General-Versammlung verabfolgt werden, und zwar binnen der letzten Tage vor dem für dieselbe festgesetzten Termin.

Spätestens acht Tage nach stattgehabter General-Versammlung werden den Herren Actionairen die von ihnen hinterlegten Actien an derselben Stelle, wo sie deponirt waren, zurückerstattet werden.

Warschau, den 1./13. Mai 1876.
Der Verwaltungsrath.

Für Landwirthe.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Erdt, W. E. A., Die rationelle Hufbeschlagslehre nach den Grundsätzen der Wissenschaft und Kunst am Leitfaden der Natur theoretisch und praktisch bearbeitet für jeden denkenden Hufbeschläger und Pferdefreund. Mit erläuternden Zeichnungen auf 5 lithograph. Tafeln und 1 Holzschnitt. gr. 8. 4 M. 50 Pf.

Fontaine, W. von, Die Censur des Landwirthes durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebs-Rechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1870 bis 1. Juli 1871. 2. Aufl. gr. 8. 3 M. 75 Pf.

May, Prof. Dr. G., Das Schaf. Seine Wolle, Racen, Züchtung, Ernährung und Benutzung, sowie dessen Krankheiten. Mit 100 in den Text eingedruckten Holzschnitten, zwei Tafeln Wollfehler und 16 lithograph. Tafeln, Racenabbildungen in Tondruck. 2 Bände. gr. 8. 15 M.

Inhalt. Band I. Die Wolle, die Racen, die Züchtung und Benutzung des Schafes. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten, 2 Tafeln Wollfehler und 16 Racen-Abbildungen in Tondruck. Preis 9 M. — Band II. Die inneren und äußeren Krankheiten. Mit Holzschnitten. Preis 7 M. 50 Pf.

Meyer, J. G., Die Gemeindebaumschule. Ihr Zweck und Nutzen, ihre Anlage, Pflege und Unterhaltung. 8. 75 Pf.

Mitschke-Collande, F. von, Die thierzüchterischen Controversen der Gegenwart. Eine Beleuchtung der durch H. v. Nathusius und H. Settegast vertretenen Züchtungstheorien in Rücksicht ihres Gegensatzes und ihrer Bedeutung für die Praxis. gr. 8. 4 M. 50 Pf.

Rosenberg-Lipinsky, Albert v., Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodencultur, nebst Vorstudien aus der organischen und unorganischen Chemie, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen. Zwei Bände. 5. verbesserte Auflage. gr. 8. 13 M. 50 Pf.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Hugo Meltzer,

Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,

Schuhbrücke No. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.



Marshall Sons & Cos.

Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,

von denen bereits **über 350 Satz in Schlesien, Posen etc. zur allgemeinen Zufriedenheit** arbeiten.

Smyth & Sons Drillmaschinen und Düngerstreuer, Buckeye Getreide- und Grasmähmaschinen von **Adriance Platt & Co.,** mit 2 grossen Fahrrädern.

Samuelsons Omnium Royal Getreidemähmaschinen mit einem grossen Fahrrade, sowie **Mahl-** und **Schrootmühlen, Haferquetschen, Oelkuchenbrecher, Siedemaschinen, Heuwender** und **Nachrechen, Rübenmusmaschinen, Pferdehacken, Getreide-Sortirmaschinen etc.** aus den **besten englischen Fabriken** empfehle sämmtlich von meinem Lager hier unter Garantie der Güte. [7409]

Reparaturen führe prompt aus und halte alle nöthigen **Reservetheile** stets vorräthig. **Cataloge** und **Preisaufgaben** sende **gratis** und **franco.**

General-Agent H. Humbert, Breslau,
Moritzstrasse, Villa „Frisia".

Oppelner Portland-Cement-Fabriken vorm. F. W. Grundmann.

Unseren besten, feinstgemahlenen **Portland-Cement,** für alle Arten Hoch- und Wasserbauten vorzüglich geeignet, **prämiirt** auf den Welt-Ausstellungen zu **Paris und Wien,** offeriren wir zu den billigsten Preisen und **garantiren für eine absolute Zugfestigkeit von mindestens** 25 Kilogramm per Quadrat-Centimeter. [1885]

Zeugnisse von Königlichen und städtischen Behörden und anderen Sachverständigen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Vortheilhafter Herrschafts-Kauf.

In **Ober-Ungarn,** in schöner, gesunder Lage, zwischen der Kaschau-Oderberger und ersten Ungarisch-Galizischen Eisenbahn gelegen, ist eine Herrschaft, aus über 3600 Joch bestehend — das Joch à 1200 Quadrat-Klaftern gerechnet — commassirt und arrondirt, mit schönem Herrensitz, Beamten- und Gesinde-Wohnungen, wie mit sonstigen Wirthschaftsgebäuden reichlich, auch mit einer eingerichteten Spiritus-Brennerei versehen, mit gesammtem lebenden und todten fundus-instructus — dessen Werth sammt den Gebäuden gewiß zwei Drittel des Kauf-Preises übersteigt — Familien-Verhältnisse wegen um den geringen Preis von 150,000 Fl. österr. Währ. zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Eigenthümer **W. v. Kájner** in Kere-Erét, l. P. Girált bei Eperjes. [2090]

Holzessigsaures Eisen, Prima-Qualität, feines Kienpech für Schuhmacher und Bürstenmacher, f. Voigtl. Fichtenpech, f. weiches Bierpech, Kientheer, Birkentheer, Asphalt-Eisenlack, doppelt geglühte Lindenkohle billigst bei [2061]

Fr. Schlobach & Schmidt
in Kobier O.-Schl.

Gewinn-Liste

der am 16. Mai 1876 zu Münsterberg abgehaltenen Verloosung des Camenzer landwirthschaftlichen Vereins.

Loos-Nr.	Gew.-Nr.	
8	133	eine Küchenwaage.
56	105	eine Wagenpeitsche.
62	346	eine Gewehrtasche.
71	283	ein Garderobenhalter.
86	143	eine Heugabel.
97	71	ein Reisekoffer.
240	203	ein gelbes Tischtuch.
66	308	ein Paar Wasserkannen von Blech.
68	94	eine schwarze Kreuzleine.
382	386	½ Schock Züchenleinwand.
18	312	ein Wassereimer.
37	320	eine wollene Tischdecke.
52	301	ein Paar Alfenidleuchter.
55	68	ein Jagdstuhl.
68	314	ein seidener Regenschirm.
400	257	ein Frisirkasten.
6	39	eine Breitsäemaschine.
55	377	ein Waschgeräth m. Ständer
84	333	zwei Jäter.
508	160	eine Pferdescheere.
20	240	eine Feldflasche.
25	249	ein Reisekoffer.
29	303	eine Zuckerdose.
30	86	ein Sonnenschirm.
57	157	ein Satz Pferdeketten mit Stricken.
617	140	eine amerik. Heugabel.
24	411	ein Jäter.
13	374	eine Toilette.
37	335	eine Wachspresse.
63	6	ein Rappbengst.
714	28	ein Doppelpflug.
76	394	eine Nähmaschine.
801	44	ein Mastschaf.
4	198	ein Paar Pferdedecken.
10	150	ein Paar Kuhhalsbänder mit Kette.
24	109	ein Jäter.
28	62	ein Masthammel.
42	24	eine Hühnertasche.
60	222	ein Reisekoffer.
97	102	eine Geldtasche.
950	347	eine Patrontasche.
1006	338	eine eiserne Gillepumpe.
12	400	ein Wendepflug.
51	169	sechs Schlösser.
89	256	ein Stiefelzieher.
137	336	ein Wendepflug.
57	195	½ Schock Leinwand.
48	67	ein Teschinggewehr.
72	236	eine Jagdtasche.
216	378	ein Cigarrenkasten.
33	128	ein Schock Züchenleinwand.
41	164	eine Brückenwaage.
81	282	ein Kleiderständer aus Kirschbaum.
302	278	eine Butterglocke.
57	358	ein Regenschirm.
95	342	ein Paar Kreuzleinen.
400	176	ein Hut Zucker.
25	100	eine Geldtasche.
502	401	eine Breitsäemaschine.
42	18	eine Kuh.
58	55	ein Masthammel.
605	297	zwei Milchgelten.
33	191	½ Dutz. Säcke.
40	113	ein Regenschirm.
83	149	ein Paar Kuhhalsbänder mit Ketten.
95	33	zwei eiserne Karren.
726	216	eine braune Reittrense.
53	52	ein Masthammel.
95	125	eine Jagdtasche.
831	153	ein Paar Kuhhalsbänder mit Ketten.
57	259	eine Hausapotheke.
66	266	ein Waschständer mit Geräth.
906	241	eine Feldflasche.
66	119	eine Reitgerte.
2227	84	eine Siedemaschine.
59	209	½ Dutz. Servietten.
70	87	eine Butterglocke.
338	107	eine Damentasche.
40	60	ein Masthammel.
41	409	ein Pflug.
58	370	eine Kaffeetasse.
74	192	½ Dutz. Säcke.
83	315	ein seidener Regenschirm.
461	253	ein kleiner Rauchständer.
71	359	ein Paar Kuhhalsbänder m. Kette.
602	59	ein Masthammel.
3005	254	ein Rauchständer.
26	145	eine dreizinkige Heugabel.
67	155	ein Satz Pferdeketten mit Stricken.
97	395	ein Kinderwagen.
105	275	½ Dutz. silberne Dessertmesser.
18	122	eine Compotscheere.
237	385	ein Nachttisch.
53	103	eine Patronentasche.
301	217	eine braune Reittrense.
42	29	eine Siedemaschine.
74	63	eine Trense.
85	233	eine Peitsche.
92	330	eine braune Tischdecke.
485	66	eine eiserne Bettstelle.
3490	5	ein brauner Hengst.
4092	168	ein Petroleumkocher.
99	97	eine gehäkelte Sophadecke.
4173	244	eine Lampe.
224	345	ein Deckengurt.
46	51	ein Mastschaf.
310	252	eine Kaffeemaschine.
12	213	eine braune Reittrense.
16	80	ein Album.
478	280	ein Kleiderständer.
531	258	eine Nähtoilette.
50	248	ein Regulator.
83	181	ein Hut Zucker.
644	124	½ Schock Leinwand.
64	351	zwei Halstern.
73	111	ein Korb.
93	57	ein Masthammel.
713	235	eine Jagdtasche.
39	70	eine Koffertasche.
69	138	eine amerikan. Heugabel.
80	407	ein Wendepflug.
825	2	eine schwarzbraune Stute.
27	98	ein Handkorb.
45	20	eine schwarzscheckige Kalbe.
47	19	eine Holländer-Kalbe.
63	108	eine Reisetasche.
901	327	ein Tischtuch.
19	158	Pferdeketten mit Strick.
21	270	ein Stuben-Thermometer.
24	163	eine Gartenscheere.
25	317	eine Buttermaschine.
42	238	eine Jagdtasche.
47	273	eine neusilb. Butterdose.
5016	3	eine Stute.
58	117	eine Trense.
68	393	eine Rübenschneide.
72	7	ein brauner Hengst.
102	361	zwei Kuhhalsbänder mit Kette.
36	225	eine Stallhalfter.
39	299	eine Tassenwanne.
68	289	½ Schock Leinwand.
229	41	ein Mastschaf.
72	399	ein patent. Wendepflug.
77	288	½ Schock Leinwand.
68	146	eine dreizinkige Heugabel.
306	159	eine Pferdescheere.
11	182	ein Teschinggewehr.
23	239	ein Jagdstuhl.
45	58	ein Masthammel.
57	274	eine Honigdose.
76	326	ein Tischtuch.
80	196	½ Schock Leinwand.
98	302	eine Pfeffer- und Salz-Menage.
402	175	ein Hut Zucker.
11	322	ein Gedeck m. 12 Servietten.
22	8	ein Eisenschimmel.
24	91	eine braune Kreuzleine.
542	328	ein Paar Bettdecken.
57	139	eine amerikan. Heugabel.
98	306	ein Bügeleisen mit Petroleum-Heizer.
660	201	Rosenberg Lipinsky's Werke
751	290	ein Vogelbauer.
55	135	eine Küchenwaage.
80	10	ein Muskatschimmel.
818	104	zwei Halstern.
39	305	½ Dzd. Dessertmesser.
42	179	ein Hut Zucker.
907	372	ein Aschenbecher v. Alfenid.
57	364	ein Kasten mit ausgestopften Vögeln.
59	199	ein Paar Pferdedecken.
96	226	eine Stallhalfter.
6002	384	ein Nachttisch.
152	73	zwei Halstern.
89	292	ein messing. Vogelbauer.
296	246	ein Paar Blumenvasen.
308	54	ein Masthammel.
27	363	ein eiserner Gartenstuhl.
49	371	ein Eimer von Alfenid.
400	151	ein Paar Kuhhalsbänder mit Kette.
504	127	ein Reitzaum.
6	247	eine Bowle.
55	131	eine Küchenwaage.
76	349	ein Regenschirm.
601	89	eine Patrontasche.
3	81	ein Kochbuch.
12	21	ein complet. Doppelpflug.
50	291	ein Vogelbauer.
83	261	ein Schreibbureau.
701	318	ein Paar Schellengeläute.
27	242	eine Feldflasche.
852	355	ein Stallgurt
99	114	ein Regenschirm.
914	348	ein Blumentisch.
57	228	eine Stallhalfter.
60	293	ein Wasserständer.
63	212	ein Gedeck m. 6 Servietten.
94	48	ein Mastschaf.
7026	298	zwei Milchgelten.
64	324	ein Teppich.
144	388	ein Rappfohlen.
61	31	eine Kleesäemaschine.
69	227	eine Stallhalfter.
75	391	zwei Schaufeleggen.
207	156	ein Satz Pferdeketten.
7219	72	ein Reitsattel, Chabrake und Bügel.
336	101	eine Jagdtasche.
70	207	½ Dutz. Handtücher.
811	166	ein Bügeleisen.
81	381	eine Reitpeitsche.
8003	40	ein Jäter.
15	296	eine Gießkanne.
89	137	eine Heugabel.
95	245	ein Paar Blumenvasen.
430	167	ein Bügeleisen.
36	218	eine braune Reittrense.
82	379	ein Theekasten.
519	286	½ Schock Leinwand.
94	321	eine wollene Tischdecke.
605	50	ein Wendepflug.
7	37	eine Wurfmaschine.
90	369	zwei Blumenvasen.
704	30	eine Siedemaschine.
8	250	ein Reisekoffer.
801	99	eine Touristentasche.
46	265	ein Waschständer m. Geräth
50	32	eine Pferdejacke.
967	129	eine Siedemaschine.
68	353	eine Trense.
9013	25	ein Reitzaum.
14	202	ein Album.
42	373	eine Alfenid-Tischglocke.
95	188	½ Dutz. Säcke.
97	148	eine Heugabel.
104	65	ein Waschständ. m. Gefäß.
22	38	eine Quetschmaschine.
40	9	ein Schwarzschimmel.
68	46	ein Mastschaf.
259	180	ein Hut Zucker.
608	230	ein Paar Deckengurte.
60	165	ein Ständer mit Geräth.
89	83	ein Kinderwagen.
724	237	eine Jagdtasche.
38	16	eine Kalbe.
76	313	eine messing. Zuckerbüchse.
87	376	eine Toilette.
891	354	zwei Gurtenhalftern.
926	115	ein Reisekoffer.
96	340	ein eiserner Pflug.
10078	319	eine wollene Tischdecke.
97	95	eine geh. Nähtisch- u. Commodendecke.
122	14	ein Wilstermarsch-Bulle.
49	126	ein Blumentisch.
55	22	ein Rapsjäter.
239	232	ein Paar Deckengurte.
56	16	eine Trense.
78	284	ein Garderobenhalter mit Stickerei.
320	352	ein Koffer.
35	362	ein eiserner Gartenstuhl.
509	186	½ Dutzend Säcke.
34	205	ein gelbes Tischtuch.
616	337	ein Pflug.
65	316	eine Buttermaschine.
75	173	ein Hut Zucker.
717	231	ein Paar Deckengurte.
26	398	ein Kartoffelausheber.
48	389	ein Rübenschneider.
61	17	eine rothe Kuh.
63	401	eine Breitsäemaschine.
804	268	eine eiserne Bettstelle.
46	390	ein Wendepflug.
66	220	eine Peitsche.
83	178	ein Hut Zucker.
942	172	dito.
47	380	ein Obstmesserständer.
54	287	½ Schock Leinwand.
11019	74	zwei Halftern.
45	323	ein Gedeck mit 6 Servietten.
119	27	ein Vereinspflug m. Gestell.
90	152	ein Paar Kuhhalsbänder mit Kette.
211	61	ein Masthammel.
12	332	ein Furchenjäter.
75	110	eine Brückenwaage.
26	75	eine Trense.
322	392	eine Siedemaschine.
32	221	ein Reisekoffer.
35	47	ein Mastschaf.
64	78	eine Tischdecke.
456	200	Schillers Werke.
58	134	eine Küchenwaage.
75	45	ein Mastschaf.
537	64	eine Doppeltrense.
51	136	eine Küchenwaage.
60	92	eine Kreuzleine.
92	214	eine braune Reittrense.
633	130	ein Pflug mit Vordergestell.
34	224	eine Stallhalfter.
55	34	eine Wurfmaschine.
64	279	eine Butterglocke von Glas.
716	219	eine Peitsche.
57	350	ein Rübenjäter.
65	190	½ Dutzend Säcke.
93	331	eine Viehwaage.
817	294	eine Gießkanne.
27	90	ein Faltenkoffer.
39	204	ein Tischtuch.
81	76	ein Reisekoffer.
905	262	eine Messingschippe mit Besen.
45	4	ein Dunkelfuchs mit Bläße.
11970	264	ein Tisch-Thermometer.
12014	194	½ Schock Leinwand.
31	144	ein Stockständer.
57	255	ein Stockständer.
89	310	ein Wassereimer.
104	325	ein Dutzend Handtücher.
32	189	½ Dutzend Säcke.
56	382	ein Alabast.-Thermometer.
62	329	ein Paar Bettdecken.
73	187	½ Dutzend Säcke.
228	170	ein Hut Zucker.
34	360	zwei Kuhhalsbänder mit Kette.
98	263	eine Neusilberschippe mit Besen.
301	43	ein Mastschaf.
9	96	eine gehäkelte Tischdecke.
24	121	eine Sophadecke.
67	88	eine Jagdtasche.
71	206	eine Reisedecke mit Riemen.
74	402	ein eiserner Wendepflug.
435	184	½ Dutzend Säcke.
51	82	20 Pfund Rübenkörner.
617	365	ein Album.
22	285	ein Zeitungsständer.
25	112	ein Korb.
50	272	eine neusilberne Butterdose.
91	356	eine Reisetasche.
92	197	ein Paar Pferdedecken.
771	357	ein Regenschirm.
812	412	ein Untergrundhaken.
50	211	½ Dutzend Servietten.
58	1	ein Rothschimmelhengst.
61	408	eine Nähmaschine.
99	13	ein Holländerbulle.
937	309	ein Paar Wasserkannen von Blech.
13020	208	zwei Bettteppiche.
50	171	ein Hut Zucker.
206	177	dito.
13	56	ein Masthammel.
24	36	ein eiserner Pflug.
29	69	eine Geldtasche.
38	375	eine Toilette mit Spiegel.
41	215	eine Reittrense.
64	223	eine Stallhalfter.
97	307	ein Petroleumkocher.
402	276	ein Bierseidel mit Deckel.
18	366	ein Barometer.
19	251	eine Reisetasche.
41	185	½ Dutzend Säcke.
43	210	½ Dutzend Servietten.
505	79	eine Tischdecke.
615	162	eine Gartenscheere.
48	367	ein Barometer.
97	35	ein Grubber.
742	339	eine Handdreschmaschine.
47	12	eine rothscheckige Kalbe.
59	341	eine Damentasche.
73	93	eine schwarze Kreuzleine.
93	396	eine Nähmaschine.
899	311	ein Wassereimer.
921	15	eine Holländerkuh.
36	404	ein Dampfapparat.
48	23	ein Album.
51	368	ein Drahtblumentisch.
14004	406	eine Otto'sche Egge.
28	403	eine Karre.
60	260	ein Schreibzeug.
131	397	eine Nähmaschine.
308	387	½ Schock Züchenleinwand.
14	343	ein Paar Kreuzleinen.
458	229	eine Stallhalfter.
577	183	½ Dutzend Säcke.
948	26	ein Camenzer Vereinspflug.
56	295	eine Gießkanne.
15014	267	eine eiserne Bettstelle.
25	53	ein Masthammel.
36	344	ein Reitzaum.
115	304	eine Zuckerschale.
21	132	eine Küchenwaage.
76	11	eine rothscheckige Kalbe mit Stern.
358	85	ein Sonnenschirm.
82	118	ein Reitstock.
598	142	eine amerik. Heugabel.
733	141	dito.
16012	277	ein Bierseidel.
121	42	ein Mastschaf.
223	123	zwei Kartätschen.
43	334	ein Jäter.
71	154	ein Paar Kuhhalsbänder.
93	106	ein Reitzeug.
301	147	eine dreizinkige Heugabel.
44	77	eine Kreuzleine.
53	243	eine Jagdtasche.
90	383	ein Schlüsselschrank.
99	49	ein Mastschaf.
491	281	ein Kleiderständer von Mahagoni.
500	120	eine Tischdecke.
726	174	ein Hut Zucker.
65	271	eine neusilberne Butterdose.
880	269	ein Stuben-Thermometer.
905	161	ein Pferdescheere.
947	193	½ Schock Leinwand.
57	405	ein Jäter.
73	300	ein Paar Alfenideleuchter.
98	234	ein Lefaucheurgewehr.

[2094]

Künstliche Zähne und Gebisse,

gut und billig, Plombirungen mit Gold und anderen Füllungsmaterialien 2c., nach wie vor bei **Julius Thiel** in Neisse, Haferstr. 42, nächst der Kornecke.

Seidene Litzen-Netze,

schwarz à $17\frac{1}{2}$ Sgr.,
farbig à 25 Sgr.
empfehlen [7414]

Schaefer & Feiler,
4, Ohlauerstraße **4.**

Bedeutendes Capital

ist jetzt und zum 1. Juli c. auf Landgüter und Häuser in Breslau zu vergeben durch **Eugen Wendriner,** Breslau, Bahnhofstraße 31. [5421]

Zur Vergrößerung eines Geschäfts werden von einem tüchtigen und fleißigen Gewerbtreibenden **500 Thlr. zu 5 pCt.** auf 3 Jahre zu leihen gesucht. Wohlhabende christlich gesinnte Personen, welche geneigt sein sollten, dieses Darlehn vorzustrecken, wollen ihre Adresse unter H. L. 89 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. Unterhändler verbeten.

8000 Thlr. à 6%

2. Hypothek, unter ¾ der städtischen Feuertaxe sind zu cediren.

Näheres erfahren Selbstreflectanten unter **B. P. 44** postlagernd Stadtpost-Expedition 5. [5433]

10,000 Thlr. werden zur **ersten Stelle** auf ein **gut gelegenes Grundstück** in Breslau **gesucht.** — Gef. Offerten von Selbstdarleihern sub U. Y. 520 an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau,** Carlsstraße 1 erbeten. [7428]

Meine Schwefelsäure-Fabrik

ist im Betriebe! Aufträge werden entgegengenommen!

Greiffenberg in Schlesien,
Mitte Mai 1876. [2025]

E. Rackwitz.

Nothwendiger Verkauf.

Das Band VIII. Blatt 225 des Grundbuches der Schweidnitzer Vorstadt verzeichnete, vom Grundstücke Nr. 5 der Sonnenstraße abgezweigte Grundstück, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 79 Ar 10 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 24 78/100 Thlr.

Versteigerungs-Termin steht

am 6. September 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 9. September 1876,
Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [457]

Breslau, den 15. Mai 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) von Bergen.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Privatvermögen des Kaufmanns [458]

Robert Theile

hier ist in Folge des rechtskräftigen Accordes im Concurse über das Privatvermögen der Handes-Gesellschaft **Püppche und Theile** eingestellt worden.

Breslau, den 11. Mai 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die am 4. November 1875 hierselbst verstorbene Frau Tischler **Juliane Spotansky (Spodansky)**, früher verwittwete **Linde**, geborene **Goldenau**, hat in ihrem, bei dem unterzeichneten Gericht niedergelegt gewesenen, am 5. Januar c. eröffneten Testament u. A. folgendes bestimmt:

„V. Mein zweiter Ehemann, der Tischler **Petri Spodansky**, hat mich seit 30 Jahren böslich verlassen, und ich weiß nicht, ob derselbe noch lebt. Ich enterbe meinen genannten Ehemann, weil derselbe mich böslich verlassen hat. Meine Erben müssen ihm jedoch alle Ansprüche erlassen, welche ich aus der Alimentations-Verbindlichkeit meines Ehemanns gegen denselben habe. Diese Ansprüche vermache ich meinem Ehemann, als Abfindung desselben."

Es wird diese Anordnung dem seinem Aufenthalt nach unbekannten **Petri Spodansky** hierdurch gemäß § 231 Theil I. Titel 12 A. L.-R. zur Kenntniß gebracht. [459]

Breslau, den 13. Mai 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. II.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 10 das Erlöschen der Handels-Gesellschaft [1052]

Bunke und Kleinert

zu Neisse und in unser Firmenregister bei Nr. 450 die Firma

Bunke und Kleinert

und als deren Inhaber der Kaufmann **Rudolph Bunke** zu Neisse eingetragen.

Neisse, den 10. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In dem Depositorium des unterzeichneten Gerichts befindet sich das Testament der Bäuerin verehelichten **Nother**, zuvor verwittwet gewesenen **Rieger**, geborenen **Grondey**, aus Altewalde. [1056]

Da seit der vor 56 Jahren erfolgten Niederlegung dieses Testaments weder die Eröffnung nachgesucht, noch sonst von dem Tode der vorstehend genannten Testatrix etwas bekannt geworden, so werden die Interessenten aufgefordert, die Publication dieses Testaments nachzusuchen.

Neisse, den 8. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht, II. Abth.

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.

Ueber den Nachlaß des am 17. Juni 1875 verstorbenen Kaufmanns

Wilhelm Weiß

zu Ohlau ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. Mai 1876
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 7. Juni 1876
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 26. Juni 1876,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. I., vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechts-Anwalt **Halke** zum Sachwalter vorgeschlagen. [943]

Von denjenigen Gläubigern, welche bereits im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren ihre Forderungen rechtzeitig angemeldet haben, ist nur die Anmeldung des Vorrechts nachzuholen, sofern ein solches für die angemeldete Forderung in Anspruch genommen wird.

Ohlau, den 3. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute unter laufende Nr. 140 die Firma

Paul Diskowsky

in Wohlau und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Diskowsky** daselbst eingetragen. [1050]

Wohlau, den 16. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Folgendes eingetragen worden:

Colonne 1 laufende Nr.: 118.

Colonne 2. Bezeichnung des Firmen-Inhabers: Kaufmann **August Hubrig**.

Colonne 3. Ort der Niederlassung: Striegau.

Colonne 4. Bezeichnung der Firma: **August Hubrig**.

Colonne 5. Zeit der Niederlassung: 6. Mai 1876. [1051]

Striegau, den 6. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 178 eingetragenen Firma

C. A. Hentschel,

der nach dem Tode des bisherigen Inhabers der Firma Kaufmanns **Anton Hentschel** im Wege der Erbtheilung erfolgte Uebergang der Firma auf die verwittwete Kaufmann **Ida Hentschel**, geb. **Wunsch** und demnächst unter Nr. 311 die Firma

C. A. Hentschel

zu Neurode und als deren Inhaberin die verwittwete Kaufmann **Ida Hentschel**, geb. **Wunsch**, zu Neurode eingetragen worden. [1055]

Neurode, den 12. Mai 1876.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Nothwendige Subhastation.

Das Steinkohlenbergwerk Susanna-Wunsch, Nr. 23 des Grundbuchblattes, verliehen mit einer Fundgrube und 1200 Maßen und erweitert durch ein Feld von 264,016 Quadrat-Lachtern, im Kreise Rybnik der Stadt Nicolai zunächst belegen, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 1. September 1876,
Vormittags 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 versteigert werden.

Die Bietungs-Sicherheit beträgt 6000 Mark.

Eine beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufsbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [1054]

am 4. September 1876,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 verkündet werden.

Rybnik, den 29. April 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Bittmann.

Nothwendige Subhastation.

Das Steinkohlenbergwerk Dubensko, Nr. 18 des Grundbuchblattes, verliehen mit einer Fundgrube und 1200 Maßen und erweitert durch ein Feld von 264,016 Quadrat-Lachtern, im Kreise Rybnik der Stadt Nicolai zunächst belegen, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 1. September 1876,
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 versteigert werden.

Die Bietungs-Sicherheit beträgt 5000 Mark.

Eine beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufsbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird [1053]

am 4. September 1876,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 verkündet werden.

Rybnik, den 29. April 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Bittmann.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 492 das Erlöschen der Firma

Carl Giertzuch

in Gleiwitz zufolge Verfügung von heut eingetragen worden. [1058]

Gleiwitz, den 16. Mai 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die Ausführung der

Glaser- und Anstreicher-Arbeiten

für den Neubau des hiesigen Stadthauses soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Kostenanschläge liegen im Bau-Büreau des Stadthauses (Wilhelmstraße) zur Einsicht aus, auch können Anschlagsextracte gegen Erstattung von 1 Mark Copialien, von dort bezogen werden.

Uebernahme-Offerten sind versiegelt und mit betreffender Aufschrift versehen bis zum 29. d. M. daselbst einzureichen und wird die Eröffnung derselben, für Glaserarbeiten um 10 Uhr, für Anstreicher-Arbeiten um 10½ Uhr Vormittags in Gegenwart der etwa erschienenen Interessenten stattfinden.

Neisse, den 16. Mai 1876. [7363]

Der Magistrat.

Gebohrte Siegel, Wappen und Stempel fertigt **C. Waldhausen, Graveur, Blücherplatz 2.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Major a. D. Hugo von **Gräve** gehörige, im Grundbuche sub Nr. 10 eingetragene freie Allodial-Rittergut Groß-Ellguth oder Ellguth bei Kostenthal soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 14. September 1876,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter, Terminszimmer 12, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 408 Hectar 30 Ar 90 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 3553,22 Thaler, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 1483 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [857]

am 18. September 1876,
Mittags 12 Uhr,

in unserm Gerichts-Gebäude, Zimmer 12, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Cosel, den 7. April 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Holz-Auction.

Oberförsterei Schöneiche.
Donnerstag, 1. Juni c., Nachmittags 2 Uhr,

werden im Gasthofe zur Krone in Steinau a. O. folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft.

I. Schutzbezirk Teichhof, Schlag 28, Total.

Eichen: 4 Nutzenden, 9 Prangen.
Kiefern: 3 Nutzenden III/V. und einige Faschinen.

II. Schutzbezirk Vorschen, Schlag 30 an der Tarxdorfer Grenze.

Eichen: 68 Stück Nutzenden und Prangen, 10 Rm. Nutzholz, 340 Rm. Brennholz verschiedener Sortimente, Rüstern und Obstbäume: 6 Nutzenden 39 Rm. Brennholz versch. Sort.

Schlag 20 an Vorschener Vorwerk.

0,6 Rm. Eichen Scheit, 8 Rm. Reisig IV. Kiefern.

Schlag 23 Totalität.

Eichen: 12 Stück Nutzenden und Prangen, Kiefern 20 Nutzenden, außerdem circa 450 Rm. verschiedener Sortimente.

III. Schutzbezirk Tarxdorf, Schlag 19 Total.

Nutzholz: 9 Eichen, 1 Ulme, 3 Weichhölzer, 337 Kiefern.

Der Oberförster.
Gudowius. [1057]

Verkaufs-Anzeige.

Familienverhältnisse wegen bin ich willens mein **Grundstück**, bestehend aus einer Bade-Anstalt mit 12 Cabinets, durchweg Zinkwannen, comfortable Einrichtung und Wartezimmer, außerdem ein Quartier von 4 Zimmern und Küche, Restauration mit 4 Localen, Billard, Druckapparat, alles im besten Zustande befindliche Inventar, ein Morgen großer Garten mit Colonnade, Hofraum, Stallung und Wagenremise, Pferd und Wagen unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

C. Finger, Hirschberg i. Schl.

Eine hübsche Besitzung

in der Provinz Posen, 10 Minuten von der Stadt, in der Garnison und eine Realschule, mit herrschaftlichem Wohnhaus und Wirthschaftsgebäuden nebst 40 Morgen Land, ist **zu verkaufen.** Off. erbeten unter E. S. 88 an die Exped. der Bresl. Ztg [2051]

Zwei Besitzungen im lebhaftesten Theile des oberschles. Industriebezirks, mit sehr günstigen Vecturanz-Verhältnissen, 28 Mrg. und 18 Mrg. z. Th. Weizenboden, beide Bauplätze enthaltend, die letztere in einer Hauptstraße belegen, sind bei festem Hypothekenstande für je 13,000 Thaler **zu verkaufen.** Anzahlung nach Uebereinkunft. Frankirte Anfragen unter E. W. 1975 postlagernd Kattowitz.

Lehrerstelle.

Für die Schulen des Königlichen Waisenhauses zu Steele wird ein katholischer Elementarlehrer gegen ein jährliches Einkommen einschl. Miethsentschädigung von 1400 Mark gesucht.

Reflectanten wollen sich unter Einreichung ihrer sämmtlichen Zeugnisse und eines Lebenslaufes an den Unterzeichneten wenden. [1856]

Steele, den 3. Mai 1876.

Der Director des Waisenhauses.
Piekenbrock.

Große herrschaftliche Mobiliar-Auction zu Stabelwitz bei Deutsch-Lissa.

Wegen Verkauf des Rittergutes Stabelwitz (10 Minuten von Deutsch-Lissa) soll **Mittwoch, den 24. Mai c. und nöthigenfalls Freitag, den 26. Mai c.,** jedesmal von Vormittags 9 bis Abends 6 Uhr, **auf dem daselbst befindlichen Schlosse,** [7430]

ein Theil der hochherrschaftlichen Einrichtung, bestehend in Sopha's und Fauteuils, Schränken, Tischen, Stühlen, Bettstellen, Betten, Stoffgardinen u. dgl., ferner eine eichene Speisesaal-Einrichtung, wobei großes Buffet, Ausziehtisch, Tafelstühle, Servante rc., außerdem ein feuerfester Geldschrank, Cassetten, Bronce- und Kupfer-Figuren, sehr viele elegante Glas- und Nippsachen, ein großes Damenbrett m. Elfenbeinsteinen, verschiedene Messing- und Kupfergegenstände, vieles Haus- und Küchengeräthe, sowie ein eleganter Omnibus

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Der Königliche Auctions-Commissar
Guido Saul.
Bureau: Albrechtsstraße Nr. 21.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Pollutionen, Hautausschläge und **Flechten** heilt ohne Quecksilber gründlich und in kürzester Zeit.

Auswärtige brieflich. [7322]

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1531]

Für Hautleidende.

Bei allen Arten von Hautausschlägen vielfach bewährte, bei Salzfluß an den Füßen, trocknen und nässenden Flechten, Grindausschlag, Haar- und Juckflechten aber als besonders probat anerkannte Mittel sendet bei brieflicher Angabe eines dieser Leiden [6111]

C. A. Gabler,
Apotheker in Arnstein bei Würzburg.

---

1 vorzügliches Pianino

(voller gesangr. Ton, leicht elast. Spielart, eleg. u. dauerh. geb.) **billigst unter sicherer Garantie;** Ratenzahlungen genehmigt. **Zwingerstr. 24,** pt. r.

Eine reichhaltige

Steinsammlung

ist sehr preismäßig bald zu verkaufen.

Offerten sub S. 3318 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [7421]

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei

H. Aufrichtig jr.,
[7162] Reuschestr. 42.

Dr. Tiedemann's Praeparate Pensisao in ihrer unschätzbaren Heilwirkung bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth, krankhaften Pollutionen, Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungssystems, sowie gänzlicher Impotenz, populär und aufrichtig belehrend besprochen von Medicinal-Rath Dr. J. Müller Berlin, gegen Einsendung von 7 Mark per Post-Anweisung **ausschließlich** zu beziehen durch Dr. L. Tiedemann, Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preußen. [6194]

Die in den Kreisen Schwetz und Konitz belegene **Herrschaft Sternbach** (früher Luidunek genannt) ist **zu verpachten** oder **zu verkaufen.**

Areal ca. 970 Hectare Acker, 175 Hectare Wiesen, 68 Hectare Teiche rc. und 925 Hectare Forst. [7424]

Nähere Auskunft ertheilt:

Die Herzoglich Dino'sche General-Verwaltung in Deutsch-Wartenberg, Kr. Grünberg (i. Schlesien).

Hotel-Verkauf.

Das zu **Petersdorf** bei Warmbrunn unter Nr. 46 belegene Hotel ist wegen Ableben der Frau für 12000 Thlr. bei 5-—6000 Thlr. Anzahlung mit Inventar zu verkaufen und bald zu übernehmen. Dasselbe hat eine sehr schöne Lage, ist massiv gebaut, hat mit Gast-, Wein-, Billard- und Gesellschaftszimmern 15 Fremdenzimmer, Gesellschaftsgärten mit 3 Colonnaden, gefüllten Eiskeller, Hinterhaus mit Waschstube, Stallung und Remise. [1963]

Näheres bei dem Hotelier **Kirchner** dort oder bei dem Besitzer **W. H. Walter in Sagan.**

Zu verkaufen gesucht wird wegen Krankheit des Besitzers **ein massives zweistöckiges Wohngebäude** mit Restauration, geräumiger Stallung, einem 4/5 Morgen großen Garten, einer schönen, massiven Kegelbahn und daranstoßendem Schanklocale. Geschäft höchst rentabel, da der Ort in nächster Nähe der Stadt, unweit mehrerer Hütten und Gruben gelegen und von Spaziergängern stark frequentirt wird. Auch ist der Garten zur Aufführung von Concerten hinlänglich groß. **Preis** 14,000 Thlr. incl. Mobiliar, bei einer Einzahlung von **1 Mille.** Offerten unter Chiffre E W. 197 postlagernd Kattowitz OS. [2092]

Eine ganz massive [2081]

Wassermühle,

welche drei Gänge und hinreichende Wasserkraft besitzt, nebst ca. 50 Mrg. Acker und Wiesen und dazu gehörigen guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden in einem Dorfe, wohin Chaussee führt, 1½ Stunden von der Kreisstadt belegen, ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen oder zu verpachten.** Reflectanten erfahren das Nähere bei

A. Proskauer, Creuzburg OS.

Eine gut eingerichtete [2083]

Brauerei,

für Ober- und Untergährung geeignet, am liebsten in Oberschlesien, wird sofort **zu pachten gesucht.**

Offerten bitte gef. unter B. Z. postlagernd Ratibor niederzulegen.

Papier-Servietten,

à 1000 von 9 Mark an,
Wiederverkäufern Rabatt, liefert
S. Seidenberg,
Papier-Handlung en gros und Brief-Couvert-Fabrik,
Kupferschmiedestraße 9.

---

1 **kupferner Vacuum-Apparat,** neu, 5' 2" Durchmesser, mit Doppelboden, 2 Schlangen, completter Armatur und die Ventilverbindung so eingerichtet, daß beide Schlangen allein und auch als Doppelschlange benutzt werden können, ferner [2009]

1 **kupferner Vacuum-Apparat,** 5 Campagnen im Betriebe gewesen, 6' Durchmesser, mit Doppelboden, 2 Schlangen und der completten Armatur

stehen billig zu verkaufen.

Reflectanten belieben ihre Adressen unter F. N. 73 in der Expedition der Bresl. Ztg. abzugeben.

Acetine,

Essenz zur sicheren Beseitigung von Hühneraugen, harten Hautstellen, in Flaschen à 1 Mark,

Hühneraugen-Pflästerchen,

zur leichten, schmerzlosen Beseitigung von Hühneraugen, à Stück 10 Pf., à Dtzd. 1 Mark, höchst elastische, [7408] aus feinstem Filz bereitete

Ballenringe,

à Carton 75 Pf., sowie

Hühneraugenringe,

in Cartons à 60 Pf., zur Linderung des großen Schmerzes, der durch Druck namentlich in der Sommerszeit auf Ballen, Hühneraugen und harten Hautstellen entsteht, empfiehlt Droguenhdl. v. **E. Stoermer,** Chemiker und approbirter Apotheker, **Ohlauerstraße 24 25,** früher Schmiedebrücke 54.

Durch 25 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp,** k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Anerkannt und erprobt als bestes, reinstes und unschädlichstes aromatisches Zahn- und Mundwasser zur Stärkung, Belebung, Erfrischung und Reinigung der Zähne, des Zahnfleisches und Mundes. Preis pro Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. [5581]

Dr. Popp's Anatherin-Zahnpasta.

Feine Zahnseife zur Pflege der Zähne und dem Verderben derselben vorzubeugen. Preis 1 und 2 Mark.

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein und die Glasur der Zähne nimmt an Weiße und Zartheit immer zu. Preis per Schachtel 1 Mark.

Dr. Popp's Zahnplombe

z. Selbstausfüllen hohler Zähne. Preis per Schachtel 4 M. 50 Pf.

Dr. Popp's Zahnbürsten,

für Erwachsene Mark 1. 60.
für Kinder „ 1. —.

☞ Zu finden in den meisten Apotheken Deutschlands, sowie in **Breslau** bei Apotheker **L. Wachsmann,** Alte Taschenstraße Nr. 20, **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, **E. Groß,** Neumarkt 42 und **Störmer & Mohr,** Schmiedebrücke 55.

Wird auch gegen Postvorschuß versandt.

Dom. Koschpendorf bei Münsterberg, Post Gauers i. Schles., hat noch **1000 bis 1500 Ctnr.** sehr ertragreiche rothe [2010]

Zwiebelkartoffeln

abzugeben.

Dom. Prisselwitz bei Post und Bahnstat. Wäldchen hat noch ca.

2000 Sack oder 3000 Ctr.

gute, mehlreiche Kartoffeln zu verkaufen. [7333]

Ein Flügel steht **Claassenstr. 8,** 4. Et., zum Verkauf. Fester Preis 35 Thlr. Näh. durch den Haushälter.

☞ Frischer Lachs ☜
☞ und lebende Krebse. ☜
Landsberger's Seefisch-Handlung. [5435]
Grüne Baumbrücke Nr. 2.

Gesucht
140 bis 150 Stück

gesunde Vierzähner **Hammel** werden unter Preisangabe umgehend gesucht, mit oder ohne Wolle, von **C. Seidel,** Ortsrichter in Grünlichtenberg bei Waldheim in Sachsen.

Ein Zuchtstier,

Vollblut, 2 Jahre alt, steht auf dem **Dominium Alt-Warthau,** Kreis Bunzlau, zum Verkauf. [2075]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Gesucht

wird für ein junges gebildetes Mädchen aus achtbarer Familie eine Stelle b. Kindern oder zur Stütze der Hausfrau. Diese kann fertig weiß und Maschinennähen und ist auch im Schneidern nicht unerfahren. Gute Behandlung Hauptsache. Antritt zum 1. Juli. Gef. Off. erbet. unter I. S. **Rudolf Mosse in Jena.** [7300]

Für ein liebenswürdiges, charaktervolles Fräulein (Israelitin), angenehmen Exterieurs, der engl. u. franz. Sprache vollkommen mächtig, wird ein **Engagement** in einem renommirten Geschäfte Breslaus oder Berlins **gesucht.** Offerten unter „Glück" Nr. 100 bis 23. d. an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Ein Mädchen (mosaisch),

das der **Küche** vorsteht. kann sich melden. Antritt zum 1. Juli. [2078]

Louis Bodländer,
Brieg, Ring Nr. 22.

Ein jüd. Mädchen, d. 7 Jahr in ein. Destill.-Gesch. thät., tücht. i. Rechn. u. Schreib. ist, sucht zum 1. Juli wom. in ein. and. Gesch. Stellung. Gefl. Off. n. unt. R. L. 99 die Exped. der Bresl. Zeitung entgegen. [2087]

Ein tüchtiger Reisender,

der Schlesien schon mit Erfolg bereist hat, wird für unser Tuch-Engros-Geschäft zum baldigen Antritt zu engagiren gesucht. [5439]

J. Oliven & Co.

Ein junger Mann,

gelernter Specerist, der seine Lehrzeit soeben beendet, der einf. Buchführung u. Correspondenz mächtig, will sich, gestützt auf gute Referenzen, dem Speditions- oder Buchhaltersache widmen u. sucht dah. p. 1. Juni dauernde Stellung. Gefl. Offerten wolle man unter A. Z. 26 postlagernd Gleiwitz richten. [2086]

Ein mit sämmtlichen Comptoir-Arbeiten vertrauter junger Mann **sucht bis auf Weiteres Beschäftigung.** Offerten A. S. 2, Expedition der Bresl. Ztg. [5438]

Ein junger Specerist, der seine Lehrzeit erst beendet hat, sucht, gestützt auf beste Empfehlung, Stellung. Gef. Off. erb. u. A. N. 92 a. d. Exped. der Breslauer Zeitung. [2065]

Ein junger Mann, gelernter Specerist, mit guten Zeugnissen, elf Jahre beim Fach, meistentheils in Engros-Geschäften thätig, sucht per bald oder 1. Juli c. Stellung.

Gef. Offerten werden unter P. S. 90 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [2063]

Ein junger Mann,

der die Destillation auf warmem, wie auf kaltem Wege practisch erlernt, gegenwärtig in demselben Geschäft als Commis thätig, der polnischen Sprache und der Buchführung mächtig, **sucht** zu seiner weiteren Ausbildung zum 1. Juli in einer größeren Provinzialstadt **Stellung.**

Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre **O. N. 30 postlagernd Gleiwitz** zu richten. [7422]

Für meine [7420]

Colonial- und Eisen-Waaren-Handlung

suche ich zum 1. Juli c. einen

Commis,

welcher polnisch spricht, gleichviel welcher Confession.

N. Cohn in Oppeln.

Ein Commis, Specerist, der dopp. Buchführung u. polnischen Sprache mächtig, sucht, gestützt auf beste Referenzen, pr. 1. Juli c. Stellung. Gef. Off. erb. u. M. W. 91 a. d. Exped. der Breslauer Zeitung. [2064]

Einen Commis für Eisen, polnisch sprechend, sehr gutes Gehalt, einen f. Manufact. und einen gesetzten Speceristen suchen wir zu engagiren. **„Germania",** Breslau, Gräbschnerstr. 14.

Ein junger militärfr. Deutscher mit höher. Gymnasial- und merkantil. Bildung, firm in **Corresp. u. Buchf.,** bereits gereist, mit mehr oder weniger Kenntniß in d. poln., franz. u. engl. Sprache, z. Z. noch in Stellung, sucht bei bescheidenen Ansprüchen p. 1. Juli im In- oder Auslande am liebst. einen Reiseposten 2c., Placement im Comptoir, auch würde ders. eine Stelle als Verkäufer annehmen. Sein jetz. Princip. ist zur Ausk. gern bereit. — Gef. Off. erbeten sub H. 21153 an **die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, Breslau.** [7427]

Ein junger Mann, welcher bereits 9 Jahre in der Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Branche thätig und der einf. Buchführung u. Correspondenz mächtig ist, sucht per 1. Juli a. c. Stellung, wenn möglich als Reisender. Offerten werden erbeten unter Chiffre L. L. 100 postlagernd Liegnitz. [5410]

Ein pensionirter, noch sehr rüstiger Bureau-Beamter,

cautionsfähig, bittet um Stellung und Beschäftigung. Geneigte Offerten werden unter der Chiffre A. Z. 11 postlagernd Haupt-Postamt hierselbst erbeten. [5422]

Ein junger Mann, Buchhalter, mit der Eisenbranche vertraut, sucht bald Stellung. Gef. Off. sub A. 98 an die Exp. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Amtssecretär,

firm in Polizeisachen, für ein Standesamt und Amtsbezirk in Niederschlesien von 3000 Seelen, mit 900 Rm. Geh., freier Wohnung, bald gesucht. Bewerber wollen selbstabgeschriebene Zeugnisse in der Exp. der Bresl. Ztg. unt. Chiffre M. O. Nr. 96 franco niederlegen. [2082]

Ein Seifensiedergehilfe,

welcher in mehreren Licht- und Seifen-Fabriken in Breslau gearbeitet, sucht baldige Stellung durch Particulier **Joseph Hahn** in **Beuthen OS.** [7423]

Ein mit dem neuesten Brennereiverfahren vertrauter **Brenner,** verheirathet, ohne Kinder, sucht zum 1sten Juli d. J. Stellung in Korn-, Kartoffel- oder Melasse-Brennerei. [2 84]

Gefällige Offerten unter A. R. 97 an die Expedition der Breslauer Ztg. gelangen zu lassen.

Posten offen.

Für ein Fabrikgeschäft in Oberschlesien wird ein verheiratheter Mann zum sofortigen Antritt als Wirthschafter gesucht. [2079]

Derselbe muß eine Caution von 150 Mark stellen können, polnisch sprechen, in der Feder gewandt sein und ein Anzahl Gespanne und Knechte zu beaufsichtigen und in Ordnung zu halten verstehen.

Der Gehalt ist 60 Mark monatlich, freie Wohnung und Beheizung und noch ein Naturalien-Deputat von 10 bis 12 Mark monatlich Werth.

Nur energische, durchaus nüchterne und zuverlässige Leute finden Berücksichtigung. Meldungen sind an die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre D. B. Nr. 95 zu richten.

Gärtnerposten.

Ein in den verschiedenen Zweigen der Gärtnerei erfahrener und selbst thätiger, verheiratheter Gärtner wird für den hiesigen am 1. Juli d. J. neu zu besetzenden Posten gesucht und wollen solche Bewerber, welche über ihre bisherige Leistungen genügend sich auszuweisen vermögen, ihre Zeugnisse unter Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse an uns einsenden. [2077]

Schlawa in Schlesien,
den 18. Mai 1876.
Gräflich v. Fernemont'sches Rentamt.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Gartenstraße 32b

Wohnung, 4 Zimmer, Badecabinet, Küche u. Beigelaß, 1. Etage, Michaeli zu vermiethen. [5436]

---

1 Wohnung,

5 gr. Stuben, Küche m. Wasserleitung und Nebengelaß im 2. St. des Hinterh. **Antonienstr. 33** pr. 1. Juli für 800 Mk. zu vermiethen. Näheres bei **Wilh. Eckhardt,** Albrechtsstraße Nr. 37.

Schweidnitzerstraße 2

ist die 2. Etage, neu renovirt, sofort oder per Johanni zu vermiethen.

Näheres daselbst im Laden. [5428]

---

2 Gewölbe

mit großen Schaufenstern **Antonienstraße 33** zu vermiethen. Näheres bei **W. Eckhardt,** Albrechtsstr. 37. 5426

Striegauerplatz Nr. 5/7, Berlinerstraßenecke, sind herrschaftliche Wohnungen mit allem Comfort, eine Mittelwohnung, große Arbeitssäle, Fabrikräume u. Remisen zu vermiethen.

Näheres bei **Ferdinand London,** Junkernstraße 12. [6340]

Tauentzienplatz Nr. 6 ist die Hälfte der 1. Etage zu Johannis resp. zum October d. J. zu vermiethen. [5337]

Näheres Tauentzienplatz Nr. 7, 2. Etage.

Eine sehr freundliche Wohnung von 3 zweifensterigen Zimmern, Mittel-Cabinet 2c. mit Watercloset, 3. Etage, ist zu vermiethen **Sadowastraße 49,** rechts von der Kleinburgerstraße.

Näheres daselbst parterre. [5437]

Friedrichsstraße 66, vis-a-vis der Zimmerstraße, ist drei Treppen eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Cabinets, Küche, Entree nebst Zubehör, sofort oder am 1. Juli zu vermiethen. Näheres bei **Cohn** daselbst. [7328]

---

3 möblirte Zimmer

sind an Sommergäste zu vermiethen in der **Bade-Anstalt.** [7382]

C. Finger,
Hirschberg i. Schl.

☞ In einer Kreisstadt O.-Schl. mit ca. 4000 Einw. ist am Ringe ein

Geschäfts-Local

am geeignetsten für ein Modewaaren- und Confections-Geschäft

zu vermiethen;

ein derartiges Geschäft ist am Platze nur einmal vertreten. [7204]

Gefl. Offerten sub F. 3281 an **Rudolf Mosse in Breslau.**

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Nach Freiheit, Prag und Wien:

Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin:

Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).

Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. (nur bis Cosel). — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).

An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.

Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oswięcim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab. (von Oderberg).

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:

Abg. 7 U. fr. — 10 U. 35 M. Vrm. — 5 U. 45 M. Nm. — 8 U. 20 M. Ab. (nur bis Camenz).

Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). — 9 U. 57 M. Vorm. — 2 U. 28 M. Nachm. — 9 U. 35 M. Abds.

An Sonn- und Feiertagen werden bis auf Weiteres für die Touren Breslau-Strehlen-Camenz-Wartha-Glatz-Habelschwerdt Billets mit 50 pCt. Ermässigung ausgegeben.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Posen). — 6 U. 35 M. Abds.

Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzüge nach Obernigk. Abf. 1 U. 45 Min. Nachm., Ank. 9 U. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 18 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M. fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.

Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 12 M. fr. — 12 U. 7 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 24 M. Mitt. — 7 U. 31 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 45 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 36 Min. Vorm. — 9 U. 8 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzbug: von Creutzburg nach Posen 6 U. 22 Min. fr. — 8 U. 59 M. Vorm. — 8 U. 19 Min Ab. — Von Posen in Creuzburg: 7 U. 28 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 17 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 6 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M. Abds. (Schnellzug).

Sagan, Berlin:

Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).

Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). — 3 U. 5 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U. Abds. (Schnellzug).

Express- u. Courierzug nur mit I. und II., Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.

Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 35 Min. Ab

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — 11 U. Abds. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Abends.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 19. Mai 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,50 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	99,75 B
St.-Schuldsch. .	3½	94,20 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	131,40 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	97 B
do. Lit. A....	4	95,25 B
do. do.....	4½	101,35 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 G II. 95,15 B
do. do.....	4½	101,25 G
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.....	4	II. 95,15 B
do. do.....	4½	101,10 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,85à95 bzB
Rentenb. Schl.	4	97,30 bzG
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do....	4½	100,60 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,35à50 bzG
do. do....	5	100,25 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,40 bzG
do. Loose1860	5	99 etbz
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68 G
do. Pfandbr.	4	
do. do.	5	77,25 bz
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	77,25 G
Obschl. ACDE.	3½	140 B
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	102,75 bz
do. St.-Prior..	5	108 B
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	90,75 G
do. Lit. G.	4½	96 B
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	89 B
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B
do. Lit. C. u. D.	4	94 bzB
do. 1873.....	4	91,10 bz
do. 1874.....	4½	98 bz
do. Lit. F....	4½	—
do. Lit. G....	4½	99,25 B
do. Lit. H....	4½	101 G
do. 1869.....	5	103,90 G
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do. ..	5	103,90 G
R.-Oder-Ufer..	5	104 B

Wechsel-Course vom 19. Mai.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,60 bz
do. do.	3	2M.	168,40 G
Belg. Pl. 100Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,40 G
do. do.	2	3M.	20,335 bzB
Paris 100 Frs.	4	kS.	81 B
do. do.	4	2M.	—
Warsch.100S.R.	6½	8T.	268 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	169 G
do. do. ..	4½	2M.	167,60 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten......	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	169,75 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	268,50à269 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B..	5	80,50 G	—
Lombarden ...	4	122 G	ult. 121,50à2 bz
Oest.Franz-Stb.	4	—	ult. 444,50à3 bz
Rumän. St.-Act.	4	19,25 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	63 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	66 B	—
D. Reichsbank	4½	153,25 G	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	83,50 G	—
do. Bodencrd.	4	95 G	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	225 G	ult. 225à6à4 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	50 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	15 G
Laurahütte....	4	57,50 G	ult. 57,50 bzG
Moritzhütte ...	4	—	30 B
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	27,60 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	82 G	—
do. Zinkh.-A.	5	—	80,50 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	85,50 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	49,50 G
Vorwärtshütte.	4	—	16 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare	schwere höchst. M.	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser.	19	50	18	60	21	40	20	50	18	30	17	50
do. gelber .	18	60	17	60	20	10	19	10	17	10	16	40
Roggen........	16	80	16	30	15	50	15	—	14	70	14	20
Gerste.........	17	—	16	30	15	40	14	60	13	80	13	—
Hafer	19	40	18	90	18	30	17	60	17	30	16	70
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen........	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen........	—	—	—	—	—	—
Dotter........	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 4,40—4,80 pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 39,00—40,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 20. Mai.
Roggen 157,00 Mark, Weizen 198, Gerste —, Hafer 177,50, Raps 280, Rüböl 65,00, Spiritus 47,80.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 48,00 bzB, 47,00 G.
Zink: unverändert still.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weiß.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.